



Vierteljährlicher Abonnements-Preis in Breslau 5 Mark, Wochen- und Monats- 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserations-Preis für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Hr. Enstraße Nr. 20. Überdient übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmalt, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 285. Morgen-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 23. Juni 1875.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitungen zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bezirksrath und Verwaltungsgericht.

Die Provinzialordnung ist angenommen und wird demnächst in Kraft treten. Die gewichtigen Bedenken, welche im Abgeordnetenhaus wie im Herrenhaus gegen die Zusammensetzung des Bezirksraths und Provinzialraths laut geworden sind, haben dessen Einführung nicht zu verhindern vermocht. Zum Glück ist durch die Provinzialordnung selbst dem Bezirksrath und Provinzialrath nur ein kleiner Kreis von Befugnissen eingeräumt worden und hängt die Bedeutung dieser Organe erst von der folgenden Specialgesetzgebung und den dadurch ihnen verliehenen Befugnissen ab.

Nach der Provinzialordnung hat der Provinzialrath zunächst nur das Recht, Provinzial-Polizeiverordnungen zu erlassen, die Amtsbezirke anderweitig zusammenzulegen, ländliche Bezirke behufs gemeinschaftlicher Polizeiverwaltung an Stadtgemeinden anzuschließen und die Vorschlagslisten der Kreisräthe betreffend die Ernennung von Amtsvorstehern zu ergänzen. Der Bezirksrath hat in der Provinzialordnung nur die Befugnis erhalten, Bezirks-Polizeiverordnungen, deren Erlaß keinen Aufschub gestattet, vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialraths zu genehmigen. In allen den vorherbezeichneten Punkten können Provinzialrath und Bezirksrath nicht für sich, sondern nur in Uebereinstimmung mit dem Oberpräsidenten bezw. Regierungspräsidenten oder dem Minister des Innern positive Anordnungen treffen. Eine Mehrheit des Bezirksraths oder Provinzialraths, in welcher sich die genannten Präsidenten nicht befinden, ist daher nicht in der Lage, etwa vorhandene einseitige Interessen hierbei auch positiv zur Geltung zu bringen. Freilich finden Präsidenten, wenn sie selbst einer einseitigen Richtung sich zuneigen, in dem ihnen zustimmenden Bezirksrath und Provinzialrath eine bequeme Deckung insbesondere nach Unten.

Selbständiger ist in gewissen Punkten die Stellung von Bezirksrath und Provinzialrath nach dem neuen Straßengesetz, dem ersten der Provinzialordnung folgenden und auf dessen Organisation fortbauenden Specialgesetz, geworden. Nach diesem Gesetz kann Bezirksrath und Provinzialrath durch einen bloßen Majoritätsbeschluß eine Gemeinde auf Antrag der Ortspolizeibehörde zwingen, Fluchtlinien festzusetzen; es ist also nicht erforderlich, daß die Präsidenten diesem Majoritätsbeschluß zustimmen.

Gemäßig richten sich die Entscheidungen über Recurse, welche von Privaten gegen Bebauungspläne der Gemeinden erhoben werden, einfach nach dem Majoritätsbeschluß, ohne daß es darauf ankommt, ob der Präsident zur Mehrheit oder Minderheit des Collegii gehört hat.

Offenbar liegt es aber im freiherrlichen Interesse, überall, wo es darauf ankommt, die Gemeindefreiheit einzuschränken, durch die Specialgesetzgebung den Bezirksrath und Provinzialrath abhängig zu machen von der Zustimmung des Präsidenten, dagegen letzteren unabhängig zu stellen von der Zustimmung des Bezirksraths und Provinzialraths, wenn's darauf ankommt, Gemeindebeschlüsse nur zu bestätigen. Beispielsweise ist es für die Städte nicht gleichgültig, ob die Mehrheit eines Bezirksraths mit oder ohne den Regierungspräsidenten die Zustimmung zu Ortstatuten, Veräußerungen von Grundstücken, Aufnahme von Anleihen versagen darf. Auch würde der Bezirksrath für die Städte weniger gefährlich erscheinen, wenn der Präsident an dessen Zustimmung nur bei Versagung, nicht aber auch bei Ertheilung der Genehmigung gebunden ist. Im ersten Falle wird außerdem nicht nur eine Verschleppung vermieden, welche sonst die notwendige Folge des nur periodischen Zusammentritts des Bezirksraths ist, sondern auch der Bezirksrath vor einer Ueberlastung mit solchen Arbeiten bewahrt, die vielfach unwesentlich oder gar nur formaler Natur sind. Andererseits bleibt für die Unschädlichmachung der Bezirks- und Provinzialräthe nur dasjenige Mittel übrig, welches bereits beim Straßengesetz Anwendung gefunden hat, indem man den Stadtrath gegen Entscheidung des Provinzialraths in Angelegenheiten dieses Gesetzes den Recurs an die Ministerialinstanz gestattet.

Mehr Vertrauen als der Bezirksrath und der Provinzialrath verdient das Bezirks-Verwaltungsgericht. Auf dieses entfällt ja auch ein großer Theil der bisher von den Bezirksregierungen ausgeübten Befugnisse, nämlich die sog. streitigen Verwaltungssachen.

Da man aber darüber, was zu den streitigen Verwaltungssachen zu zählen ist, sehr verschiedener Meinung sein kann und die Festsetzung der Competenzen des Bezirksverwaltungsgerichts im Einzelnen ebenso wie die Competenzbestimmung für den Bezirksrath in der Hauptsache der Specialgesetzgebung vorbehalten ist, so erscheint in der letzteren die Möglichkeit gegeben, den Bezirksrath noch auf eine andere Weise, nämlich durch möglichst Ausdehnung der Competenz der Bezirksverwaltungsgerichte unschädlich zu machen. Man vergegenwärtige sich hierüber zunächst die großen Unterschiede zwischen beiden Behörden. Beide bestehen allerdings gleichmäßig aus berufsmäßigen Beamten und aus Laienmitgliedern; beide Behörden zählen auch zwei berufsmäßige Beamte in ihrem Collegium. Während aber diese beiden Beamten im Bezirksrath — Regierungspräsident und Regierungsrath — durchaus abhängige Verwaltungsbeamte sind, genießen die beiden Beamten des Verwaltungsgerichts — ein richterliches Mitglied und ein aus der höheren Verwaltung hervorgegangenes Mitglied — nach dem neuen Gesetz über Verwaltungsgerichte eine mit richterlicher Unabhängigkeit ausgestattete Stellung. Nur so lange wie bei den Bezirksverwaltungsgerichten ein ausreichender Geschäftsumfang nicht vorhanden ist, kann noch bei denselben die Befallung dieser beiden Mitglieder im Nebenamt für die

Dauer ihres Hauptamts am Sitz des Bezirksverwaltungsgerichts erfolgen. Bei der verschiedenen Stellung der beiden Berufsbeamten vermag es auch nicht, daß andererseits das Verwaltungsgericht nur aus 5 Mitgliedern besteht und schon bei Anwesenheit von drei Mitgliedern — also möglicherweise 2 Beamte und nur 1 Laie — beschlußfähig ist, während der Bezirksrath 7 Mitglieder zählt und erst bei Anwesenheit von 5 Mitgliedern Beschlußfähigkeit erlangt. Die Laienmitglieder des Provinzialraths und Bezirksraths werden vom Provinzialausschuß auf 6 Jahre, die Laienmitglieder des Verwaltungsgerichts vom Provinziallandtag auf 3 Jahre gewählt. Berufungsinstanz des Bezirksraths ist der analog zusammengesetzte Provinzialrath, Berufungsinstanz für das Verwaltungsgericht ist das Obergerichtsgericht, dessen Mitglieder den Obergerichtsräthen in jeder Beziehung gleichstehen. Nur bis zum Schlusse des Jahres 1880 kann die Stelle eines Mitglieds des Obergerichtsgerichts mit Ausnahme derjenigen des Präsidenten und eines zweiten Mitglieds, als Nebenamt auf die Dauer des Hauptamts verliehen werden. — Wichtig aber noch ist der Unterschied, daß die Verhandlungen vor dem Verwaltungsgericht öffentlich und mündlich unter Zuziehung der Parteien erfolgen, während die Bezirksräthe in der Regel gleich den bisherigen Bezirksregierungen geheim und auf Grund der Acten entscheiden. Als ein günstiger Umstand für die weitere Abgrenzung zwischen Bezirksrath und Bezirksverwaltungsgericht erscheint es nun, daß die Kreisordnung zunächst überall, wo der Kreisausschuß nicht endgültig zu entscheiden hat, das Bezirksverwaltungsgericht als Berufungsinstanz gegen die Beschlüsse der Kreisräthe eingesetzt hat. Demgemäß hat jetzt das Bezirksverwaltungsgericht nicht bloß zu entscheiden über Berufungen gegen Entscheidungen, welche die Kreisräthe in den eigentlichen Verwaltungssachen gefaßt haben, sondern auch beispielsweise über Berufungen gegen Entscheidungen über die Veränderungen von Gemeinde- und Ortsbezirken, über die Befestigung von Statuten wegen anderweitiger Regelung des Stimmrechts und der Gemeindefinanzen in Landgemeinden, über die Genehmigung von Gemeindebeschlüssen wegen Erwerbungs- und Veräußerung von Grundstücken, wegen Regelung der Zahlungsmodalitäten bei Executionsvollstreckungen gegen Landgemeinden, über die Dienstunkostenbefreiungen der Gemeindevorsteher u. s. w. In allen diesen Punkten beabsichtigt die Regierung durch ein in der nächsten Session einzubringendes Nachtragsgesetz zur Kreisordnung die Competenz der Bezirksverwaltungsgerichte einzuschränken zu Gunsten des neuen Bezirksraths. Die am 29. Mai d. J. im Herrenhaus seitens des Geheimen Rath Versus gemachten Andeutungen lassen über diese Absichten nicht den mindesten Zweifel obwalten. Für die liberalen Parteien hat eine solche Einschränkung der Competenz der Verwaltungsgerichte nicht die mindeste Gile. Die liberale Mehrheit wird es sich vor der Zustimmung zu einem solchen Gesetz sehr genau zu überlegen haben, einmal wie weit sie überhaupt die Befugnisse der Bezirksräthe auf Kosten der Verwaltungsgerichte erweitern will, sodann was als Bedingung für solche Kompetenzerweiterung festzustellen ist, sei es nun, daß den Regierungspräsidenten ein gewisse Selbständigkeit bewahrt wird, oder den Communalverbänden der Recurs an das Ministerium offen gelassen wird, oder endlich über das Verfahren vor den Bezirksräthen nähere Bestimmungen getroffen werden. Wie bei diesem Nachtragsgesetz zur Kreisordnung kommt die Arbeitstheilung zwischen Bezirksverwaltungsgericht und Bezirksrath demnächst auch bei einer neuen Städte-Ordnung und der Wege-Ordnung, in gewissen Punkten auch bei einem neuen Jagdgesetz und Vorflutgesetz in Frage. Alles dies zeigt, wie die Frage der Behörden-Organisation bei jedem neuen Specialgesetz fast in allen Punkten wieder zur Entscheidung kommt und die einheitliche Lösung dieser Frage durch die Provinzial-Ordnung mehr erschwert als vorbereitet worden ist.

Breslau, 22. Juni.

Den Beratungen des Landesausschusses von Elb-Lothringen sieht man allenthalben mit Interesse entgegen. Hauptächlich erwartet man eine durchgreifende Einwirkung der jetzigen Beratungen auf die Aufstellung des Landeshaushaltsetats und auf dessen Behandlung im Reichstage. Man will wissen — wie weit mit Grund, bleibe dahin gestellt — daß sich in unternehmbarer Weise ein greifbarer Umschwung der Stimmung zu Gunsten Deutschlands in Elb-Lothringen vollziehe, der sich an dort verbreitete Hoffnungen anlehne, mit der Zeit zu einer selbstständigen Verwaltung zu gelangen.

Das bereits wiederholt von uns besprochene Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Juden in Preußen wird, soweit sich dasselbe auf das Recht der Synagogen-Gemeinden auf den Beitrag zu den Gemeindefinzen, sowie auf die Bildung der Gemeinden bezieht, jedenfalls in der nächsten Landtagsession endlich seine Erledigung finden. Der Minister des Innern hat die Regierungsbehörden bereits veranlaßt, darüber zu berichten, und zu diesem Behufe in den Provinzen Sachverständigen-Versammlungen zu berufen und deren Gutachten einzusenden.

Die Begegnung des Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser von Rußland ist, wie die „N. fr. Pr.“ mittheilt, in Jugenheim von dem Erzherzog Albrecht angeregt worden, dessen Besuche bei den Kaisern von Rußland und Deutschland hierdurch eine eminente politische Bedeutung erhalten. Kaiser Alexander nahm die Anregung freudig auf und modificirte den Plan seiner Rückreise nach Rußland, indem er sich zu dem Umwege durch das nördliche Böhmen entschloß. Die Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit Kaiser Wilhelm wird, wie die officiöse „Montags-Revue“ bestimmt versichert, im Laufe des Juli in Hül stattfinden. Gerüchweise verlautet auch, daß die Kaiserin von Oesterreich beabsichtige, die Kaiserin Augusta in Baden-Baden oder Coblenz zu besuchen.

Wie bekannt, hatte sich die „Friedens- und Freiheitsliga“ in der Schweiz an den Vorstehenden der Basler Conferenz, Baron Jomini, mit der Vorstellung gewendet, bei der Fortsetzung der Beratungen in Petersburg folgende Punkte auf die Tagesordnung zu setzen: 1. zu erklären, daß jeder Krieg verwerflich sei und die internationale Ordnung schädliche; 2. alle Regierungen sind zur Gründung eines Schiedsgerichtes eingeladen, dessen Spruch sie sich in streitigen Fällen zur Vermeidung des Krieges unterwerfen; 3. zu untersuchen, welchen Theilen Europas nach vorangegangener Zustimmung ihrer Bewohner die Wohlthat der Neutralität zuzuwenden sei. Auf diese Vorstellung hat Baron Jomini, dem „Diennil Polski“ zufolge, in einem sehr zuvorkommenden, vom 8. April datirten Schreiben geantwortet. Dasselbe lautet:

„Von ganzem Herzen theile ich Ihr Bestreben, meine Herren. Es ist ein absoluter Mangel an Logik in dem Widerspruche zwischen der auf die Verbesserung des moralischen und materiellen Zustandes der Völker hinabarbeitenden Civilisation und jenen dem Kriege, welcher Alles zerstört, was das Menschengeschlecht hervorbringt. Es ist also nothwendig, daß dieser Widerspruch im Namen der Logik, der schließlich doch das letzte Wort gehört, verschwinde. Aber man darf die Früchte nicht pflücken, bevor sie reif sind. Wenn wir die Sachen vernünftig, so gelangt wir zu nichts. Die Einrichtung eines internationalen Schiedsgerichtes wurde auf dem Pariser Congresse vom Jahre 1856 erörtert. Alle daselbst vertretenen Regierungen stimmten ihm im Principe zu. Das hat aber nicht gehindert, daß der italienische, der mexicanische, der österreichisch-spanische und der deutsch-französische Krieg ausbrach. Es ist eben nicht genug, ein Princip in der Theorie aufzustellen. Es muß sich in bestimmte Vorrichtungen, in Gewohnheiten und Thaten umsetzen. Das ist ein langsamer und allmählicher Weg, den man nur Schritt für Schritt zurücklegen kann. Das Princip wurde verkündet, man hat es gewissen speziellen Verhältnissen angepaßt. Die Aufgabe der politischen Moralisten ist es, dasselbe in das öffentliche Bewusstsein einzufügen, damit die moralische Kraft, welche ihm inne wohnt, den Regierungen imponire. Das ist Ihre Aufgabe, und zwar ist sie ehrenvoll und herbürget Ihnen die Sympathie aller wohlgesinnten Männer. Aber bevor Sie die Frucht zur Reife bringen, wird der Krieg fortbestehen und mit ihm all das Uebel, das er im Gefolge hat. Es wäre also schon ein ungeheures Verdienst, dasselbe zu beseitigen durch die Regulierung des Krieges. Es bedarf eines Heilmittels, um dieses Uebel zu lindern. Das Völkerrecht ist unzulänglich und erfolglos, man muß etwas Anderes ausfinden, in der Hoffnung, daß es auch etwas Besseres sein werde. Das ist die nächste Aufgabe. Sie fällt den Diplomaten zu, den praktischen Leuten, welche das Mögliche unter den gegebenen Verhältnissen erstreben. Gehen Sie auf diesem Grund und Boden der Diplomatie voran, erhellten Sie den Weg, geben Sie ihr eine bestimmte Unterlage, und sie wird Ihnen folgen, so weit es ihr die Gesetze gestatten. Aber fordern Sie von ihr nicht, daß sie mit Ihnen gehe, denn das wäre für sie eine Unmöglichkeit und würde zu nichts führen. Wenn die Conferenz sich von Neuem versammeln sollte, so kann sie allgemeine Wünsche für die Zukunft aussprechen; aber man darf den Dohle nicht mißbrauchen; genug, wenn es ihr gelingt, ihr unbegrenztes Werk zu vollenden. Das internationale Schiedsgericht ist praktisch längst in Uebung. Die Coalitionen, welche der Reihe nach die Aspirationen Karl's V., Ludwigs XIV. und Napoleon's I. brachen, waren Anfangs repressiver Natur. Nach 1815 wurden sie präsentisch, und obwohl auf die Macht begründet, ersparten sie dennoch die Anwendung der letzteren. Ihnen ist es zu verdanken, daß Europa 45 Jahre des Friedens genoss. Das zweite Kaiserreich hat diese Lage der Dinge zerstört. Das war ein großes Unglück. Aber aus diesem Uebel kann dennoch Gutes kommen. Gegenwärtig würde ganz Europa, Völker und Regierungen, ohne Zweifel gegen einen neuen Krieg protestiren. Diese Protestation stellt schon an sich eine moralische Handhabe zu Gunsten des Friedens dar. Es ist die Pflicht der Diplomatie, diese Handhabe zu befestigen. Wenn ihr dies gelingt, so wird dies ein vorbereitendes Korn zu der Saat sein, welche Sie zu säen streben. Die Einigkeit Europas würde schon ein Schritt sein zu einem Schiedsgerichte. Arbeiten Sie also muthig fort, um die Früchte dieser guten Saat einzusammeln. Die russische Diplomatie wird Ihnen nach Möglichkeit beistehen, da die vitalsten Interessen Auslands die Erhaltung des Friedens fordern.“

Das italienische Sicherheitsgesetz, wie es von den Abgeordneten Pisanello, Lanza, Ricassoli u. unter Zustimmung der Regierung formulirt und am 16. d. M. von der Kammer angenommen wurde, lautet nun:

„Bis andere Bestimmungen getroffen werden können in denjenigen Provinzen, Bezirken und Gemeinden, in denen die öffentliche Sicherheit durch Nordhaken, Straßenraub, gewaltthätige Wegführung von Menschen und andere Verbrechen gegen Personen und Eigenthum schwer gefährdet ist, nach Vorschlag des Ministerraths durch königliches Decret folgende Verfügungen erlassen werden: a) der Minister des Innern ist ermächtigt, auf Vorschlag des Provinzialausschusses, der aus dem Präfecten, dem Gerichtspräsidenten und Oberstaatsanwalt am Gerichtshof des Hauptorts der Provinz besteht, die Internirung auf 1 bis 5 Jahre über die unter Polizeiaufsicht stehenden und die im Art. 105 des Gesetzes vom 6. Juli 1871 bezeichneten abgeurtheilten Personen zu verhängen; b) das Gutachten des Ausschusses wird von der politischen Bezirksbehörde eingeholt; der Ausschuh hat Erhebungen zu pflegen und den Angezeigten nach Vorladung persönlich zu vernehmen; c) erscheint der Vorgeladene nicht, so kann der Ausschuh auch einen Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen; er kann ferner aus triftigen Gründen der öffentlichen Sicherheit die Präventivhaft über die oben bezeichneten Personen verhängen, muß dieselben aber in diesem Falle binnen 14 Tagen vor Gericht stellen oder dem Minister des Innern zur Internirung anzeigen; d) die auf Befehl des Ausschusses verhafteten Personen dürfen, wenn sie dem Gericht überwiesen werden, nicht provisorisch in Freiheit gesetzt werden; e) die zur Zeugenschaft über die oben angeführten Verbrechen und Straffälle Aufgerufenen, die sich der Falschheit oder Verschweigung in ihren Aussagen verdächtig machen, können auf Gerichtsbesehl verhaftet werden und sollen während der Dauer des gegen sie einzuleitenden Processes nicht in Freiheit gesetzt werden.“

Inzwischen wird aus Rom vom 19. Juni gemeldet, daß der Deputirte Bonnicini in der Gegend von Ancona von zwei Räubern überfallen und verstückelt worden sei: die beschlossene „parlamentarische Enquete“ bedarf darnach wohl kaum einer Fortsetzung.

Das französische „Journal Officiel“ bringt folgende officiöse Note:

Gewisse Artikel, die in verschiedenen Blättern und namentlich im „Paris-Journal“ und „Soir“ erschienen sind, machen es der Regierung zur Pflicht, der Presse die Achtung ins Gedächtnis zurückzurufen, welche sie den souverainen Beschlüssen der Nationalversammlung schuldig ist. Ohne überhaupt die Rechte einer freien Beurtheilung zu verkennen, ohne den Meinungen, welche sich vor dem Gesetze beugen, zu nahe treten zu wollen, liegt es nicht desto weniger der Regierung ob, die Staatseintrachtungen vor Angriffen und Schmäbungen zu schützen. Um solchen Einhalt zu thun, wird die Regierung keines der Mittel unangewandt lassen, die ihr zu Gebote stehen.

Als ein Zeichen der Zeit wird aus Paris mitgetheilt: Der „Temps“ ist ein liberales Blatt und den Protestanten freundlich gesinnt; es war unter dem Kaiserthum halb orleanitisch, halb republikanisch, und ist gegenwärtig eins der angesehensten Organe des linken Centrums. Einer der Redactoren des „Temps“, Herr Marchand, hat neulich das Buch von Huber über die Jesuiten übersetzt und diese Uebersetzung hat einen großen und noch andauernden Erfolg gehabt, welcher die Mitglieder der Congregation sehr ärgert hat, denn das Werk erscheint bereits in dritter Auflage. Nun hat aber der gegenwärtige Director des „Temps“ dem Herrn Marchand sein Mißvergnügen darüber bezeugt, daß ein Mitarbeiter seines Journals ein solches Werk veröffentlichte; er will wohl, daß der „Temps“ ein liberales Organ bleibe, aber er will sich nicht mit den Jesuiten überwerfen. Das ist sicher ein Zeichen der Zeit. Der „Temps“ hat auch einen sehr schmeichelhaften Bericht über die Feterlichkeit auf Montmartre gebracht, vermuthlich um die Ultramontanen zu verhöhnen, und das hat diesen so gefallen, daß heute der „Franciais“ dem „Temps“ seine schönsten Complimente darüber macht. Die liberale Presse beugt sich vor der Macht der Jesuiten.

Die amtliche Zeitung in Spanien veröffentlicht ein königliches Decret, welches die Reform des Militäris bis auf Regelung der Sache durch die Cortes aufhebt. Die Ebbe im Staatschacke dient diesem auf die politischen

Nächstfolgenden Rücktritt auf volkswirtschaftlichem Boden zum Vorwande. Um den Werth des angeführten Grundes zu bemessen, braucht man nur die spanische Handels-Statistik vor und nach den durch die September-Revolution von 1868 verwirklichten Reformen zu vergleichen. Trotz der vielfachen Unruhen und des Bürgerkrieges hat sich, wie die „Independance“ berechnet, die Handelsbewegung für die Mehrzahl derjenigen Artikel, deren Einfuhrsölle herabgesetzt worden, mehr als verzehnfacht. Nachdem die Cortes von 1870 eine Stufenfolge von Schutzoll zum Freihandel festgestellt, sollte eine neue Zollverminderung in Kraft treten, welcher voraussichtlich ähnliche günstige Ergebnisse entsprossen wären. Diese Herabsetzung ist jetzt auf unbestimmte Zeit verlegt, und es ist nichts anders zu erwarten, als daß eine geschehene Körperschaft, welche unter dem Einflusse der jetzigen Regierung gewählt wird, Spanien auf's Neue in seine isolirte Stellung auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zurückstoßen wird.

Wie wenig man auch von dem neuen dänischen Ministerium in politischer Beziehung erwartet, so hofft man doch, daß in der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten ein anderer Geist wehen wird. Man will nämlich wissen, daß der einflußreiche, hochorthodoxe Bischof Martensen mit größter Energie die Ernennung Fischers zum Cultusminister bekämpft hat. In Folge dieses Widerstandes wäre bald die ganze Christliche Combination gesprengt worden. Ob Fischer an seinen bisherigen freisinnigen kirchlichen Anschauungen festhalten wird, ist doch noch fraglich. Das Ministerium hat so wenig Freunde, daß es der Unterstützung der orthodoxen Geistlichkeit nicht wird entbehren können. Unter solchen Umständen kommt man leicht dahin, den Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Die russische Regierung hat, wie dem „Ezas“ berichtet wird, im Königreich Polen die Herz-Jesu-Andachten verboten.

Das „Journal de St. Petersburg“ wendet sich gegen die von der englischen Presse aus dem neulichen „Golos“-Artikel gezogene Schlussfolgerung, daß Rußland suche, die Allianz mit Deutschland zu brechen, um dafür eine Allianz mit England einzugehen. Das Journal constatirt, daß der „Golos“ eine derartige Behauptung überhaupt nicht ausgesprochen, sondern einfach erklärt habe, daß der Frieden Europas mit Zustimmung Englands aufrecht erhalten werden könne, falls derselbe, was nicht anzunehmen sei, durch Deutschland bedroht werde. Das Organ des Russischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stimmt mit der „Times“ überein, daß Rußland keine neuen Allianzen zu suchen brauche, da das 1872 geschlossene Bündniß völlig ausreiche, um den Frieden Europas zu sichern, und daß in dem Schooße dieses Bündnisses sich keine auf Deutschland mißtrauische und eifersüchtige Macht befinde. Und weil der Zweck dieser Allianz ein durchaus friedlicher ist, vertritt sie auch den Beitritt irgend einer andern Macht, welche von gleichen Gefühlen befeelt ist, ohne daß an derartige Beitritte das ursprüngliche Band des gegenseitigen Einverständnisses, durch welches etwa entstehenden Mißverständnissen die Bitterkeit genommen und sie der friedlichen Lösung zugeführt werden, im Geringsten lockern oder trennen können.

Deutschland.

— Berlin, 21. Juni. [Aus dem Bundesrathe.] Die wiederholt erwähnte nächste und letzte Sitzung des Bundesrathes vor der Vertagung wird am Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Der erneute Zusammentritt des Bundesrathes wird dann etwa am 10. September erfolgen; für die dann beginnenden Arbeiten ist, wie in früheren Jahren, die Herkunft der Minister der meisten Bundesstaaten zu erwarten. — Die Vorlagen für den Bundesrath sind in den letzten Tagen ziemlich reichlich geflossen, ihr Inhalt, betr. indessen fast ausnahmslos Zoll- und Steuerangelegenheiten, ohne jedes allgemeine oder principielle Interesse. Erwähnenswerth bleibt indessen die Vorlage einer Bekanntmachung über die aichamtliche Behandlung unrichtiger Maaße, Gewichte und Waagen. Hierüber soll nachstehende Anordnung publicirt werden: „Die Aichungsbehörden haben denjenigen mit dem Aichungsstempel versehenen Maaßen, Gewichten und Waagen, welche bei der Revision unrichtig befunden werden, vor deren Wiederausantwortung die Beglaubigung ihrer Zulässigkeit im öffentlichen Verkehr durch Vernichtung des Stempels zu entziehen, wenn die nach § 80 der Aichordnung vom 16. Juli 1869 zu bewirkende Berichtigung entweder an sich oder wegen des Widerspruchs der Beteiligten nicht ausführbar ist.“ Es liegt der Anordnung folgende Erwägung zu Grunde. Unrichtig im Sinne der verbotenen Maaße, Gewichte und Waagen sind solche, bei denen die äußersten Grenzen der im öffentlichen Verkehr noch zu duldbenden Abweichungen von der absoluten Richtigkeit überschritten sind. Gewerbetreibende, welche einer Ver-

letzung jenes Verbots sich schuldig machen, sind auf Grund §§ 369 Nr. 2 des Strafgesetzbuches in Strafe zu nehmen. Diese Bestimmung hat sich indessen nach den gemachten Erfahrungen zur Aufrechterhaltung der nöthigen Sicherheit im Maaß- und Gewichtswesen als unzureichend erwiesen. Einestheils wird dadurch der fortgesetzte Mißbrauch eines unrichtigen Maaßes oder Gewichtes nicht ausgeschlossen, weil neben der Geld- oder Haftstrafe gegen den Schuldigen nicht sogleich auf Einziehung des unrichtigen Maaßes und Gewichtes erkannt werden kann, wie dies bei Bestrafungen wegen des Besitzes ungeachteter Maaße oder Gewichtes oder unrichtiger Waagen zu geschehen hat. Diesen Mängeln wird sich zweckmäßig bei Gelegenheit der Revision des Strafgesetzbuches abhelfen lassen. Andererseits fehlt es an einer allgemein als verbindlich anerkannten Bestimmung, welche die Aichungsbehörden ermächtigt, Maaßen, Gewichte und Waagen mit unversehrem Aichungsstempel, welche bei der aichamtlichen Prüfung unrichtig gefunden werden, durch Vernichtung des Stempels die Beglaubigung ihrer Zulässigkeit im öffentlichen Verkehr zu entziehen. Zwar existirt eine Instruction in diesem Sinne, welche die Normal-Aichungscommission erlassen hat, doch sind bei Durchführung derselben Bedenken gegen die Kompetenz der Normal-Aichungscommission zum Erlaß einer solchen Anordnung erhoben worden, deren Beseitigung die Verkehrssicherheit dringend erheischt. Dieser Zweck soll durch die oben erwähnte Bekanntmachung erreicht werden.

△ Berlin, 21. Juni. [Zum Handwerker-Congress in Kassel.] Das Central-Comite des Vereins selbständiger Handwerker und Fabrikanten erläßt einen Aufruf zur Beschickung des Handwerker-Congresses zu Kassel (12., 13. und 14. August). Außer organisatorischen Anträgen enthält die sehr reiche Tagesordnung des Congresses Berichte über die Petitionen an den Reichs- und Landtag, über die abgegebenen Gutachten für den Bundesrath in den Gewerbeangelegenheiten, ferner „Beschlüsse“ über das fernere Verhalten dem Reichs- und Landtage gegenüber, über die Eisenbahntariffrage, über das Uebel der Coupon-Circulation, über die Münzverhältnisse u. s. w. Die Zeiten sind weder für socialdemokratische, noch für zünftlerische Agitationen besonders günstig und es ist zu vermuthen, daß der Reichstag, auf den es doch besonders abgesehen ist, im Herbst, wenn er zusammentritt, wenig Neigung haben wird, dies Gewerbegesetz in beschränkender Richtung zu ändern. Auch der Bundesrath wird sich nicht beeilen, auf Grund der sorglosen Enquete, die er jetzt über die Verhältnisse der Arbeiter und Lehrlinge unternimmt, gleich Gesetzesvorlagen bauen zu lassen. In dieser Beziehung hat ihn das Geschieche am 10. Februar 1874 eingebrachten Gewerbevorlage, betreffend die Einsetzung von Gewerbegerichten, die Wiedereinführung des Lohnarrestes bei Entschädigungen für widerrechtliches Verlassen der Arbeit, die Ausdehnung der Strafen für Zwang bei Arbeitseinstellungen und endlich die strafrechtliche Verfolgung des Contractbruches wohl etwas vorsichtiger gemacht. Man wird sich erinnern, daß dieser Gesetzesentwurf nach der ersten, zwei Sitzungen dauernden Beratung, in welcher sich Schulze-Delitzsch und Lasker entschieden dagegen erklärten, als unrettbar verloren in einer Commission begraben wurde. Damals entsprach der Bundesrath schnell den in jener Zeit fast allgemeinen Wünschen der Handwerker und Fabrikanten, — man vermuthete auf besonderen Betrieb des Reichskanzlers. Heute wird die damals große Zahl von Reichstags-Abgeordneten, welche für alle 4 Punkte jenes Gesetzesentwurfes einzutreten Lust hatte, arg zusammengeschmolzen sein. Uebrigens sind die zünftlerischen Handwerker seither in ihren Wünschen, wie die Petitionen zur zweiten Reichstagsession des vorigen Jahres ergeben, weit gemäßigter und bescheidener geworden und man würde von dem Kasseler Handwertertag eine weitere Abklärung hoffen können, wenn nicht in dem Eingange des vorerwähnten Aufrufes, genau wie in allen socialdemokratischen Aufrufen, die Nothwendigkeit hervorgehoben wäre, daß die Handwerker sich ernstlich bemühen, „auch ihre eigenen Vertreter in die parlamentarischen Körper zu bringen, damit solche zur betreffenden Zeit ihre Kenntniß verwerthen und namentlich die Interessen des Handwerks mehr und erfolgreicher in Schutz nehmen gegen jene vielen Gelehrten und Beamten, die wenn sie's auch wohlmeinten, so gar häufig den Handwerkerstand schwer genug geschädigt haben.“ Im Reichstage sitzt nur ein Vertreter des Handwerkerstandes als solcher (Schmidt-Hamburg); einer der Unterzeichner des jetzigen Aufrufes, Tischlermeister F. W. Brandes, wurde bei den letzten Wahlen in Berlin als besonderer Vertreter der Handwerker auf den Schild gehoben, scheiterte aber total. Der Versuch, neben den politischen Parteien eine besondere Handwerkerpartei

für die Wahlen von 1876 zu organisiren, wird eben so kläglich Mißlingen, als es der Versuch der Agrarpolitiker unter weit günstigeren Vorbedingungen gemacht hat. Die Handwerker erschweren aber durch politisch-agitatorisches Treiben, daß die in einzelnen Punkten, wie z. B. in der Regelung des Lehrlingswesens, möglichen Verbesserungen der Gewerbeordnung nach ruhigen und rein sachlichen Erwägungen angestrebt werden.

[Der Gerichtshof des Arnim-Prozesses] hält zur Berathung über das zu fällende Urtheil täglich Sitzungen ab, in Folge dessen die Audienztermine zum Freitag und kommenden Dienstag aufgehoben worden sind. Die Beratungen, welche bereits am Donnerstag Vormittag begonnen haben, finden in dem Arbeitszimmer eines der Präsidenten statt, wohin das Uhr keines Lausfers bringen kann. [Geheimer Finanzrath Ambronn f.] Es wird der Tod des Geheimen Finanzrathes Ambronn gemeldet, einer Persönlichkeit, deren Austritt aus dem Staatsdienst seiner Zeit ein ziemliches Aufsehen erregte. Es war das zur Zeit der Blüthe der Eisenbahnunternehmungen des Dr. Stroussberg, in dessen Dienst Herr Ambronn übertrat. Der Verstorbenen war z. B. bei der Errichtung der Rumänischen Eisenbahnen unter Dr. Stroussberg's Regide thätig; außerdem war er bis zu seinem Tode Vorsitzender des Aufsichtsrathes der Märkisch-Posener Eisenbahn.

[Der Scheich Omar von Bornu an Kaiser Wilhelm.] Dr. Nachtigal, der berühmte Afrikareisende, hat, wie das Berliner „Fremdenblatt“ mittheilt, in einer ihm am 17. Juni erhaltenen Audienz zu Ems Sr. Maj. dem Kaiser folgendes in arabischer Sprache abgefaßte Schreiben des Scheich Omar von Bornu überreicht, dem er bekenntlich Geschenke des Kaisers zu überbringen hatte.

Preis sei Gott und Verehrung und Gruß dem Gesandten Gottes! Vom Knechte Gottes des hochgelobten, Omar ibn Mohammed el Amin el Kanemi, den Gott, der hochgelobte, stärken möge mit seinem Bestande und seiner Kraft! An den großmächtigsten und durchlauchtigsten Herrscher von Breußen und Oeberrhein von Norddeutschland als Ausdruck vollkommener Aufschichtigkeit und treuester Ergebung. Die Veranlassung zu diesem Schreiben an Ew. Majestät war die Ankunft des Coris-Gendi (Dr. Nachtigal), Eueres würdigen Botschaftes und Ueberbringers sowohl Eueres Schreibens als der in demselben bezeichneten Geschenke. Und kam zu unserer Kenntniß alles darin Erwähnte, nämlich das Festhalten Ew. Majestät an unserer Treue und Freundschaft und Ew. Majestät Dank für das, was wir Euerem Sendboten und Reisenden in unsern Ländern gethan haben. Dasjenige nun, für das Ew. Maj. mir danken, ist etwas Geringfügiges gegenüber dem Vertrauen und der Freundschaft, die zwischen uns nummehr bestehen. Ich aber werde die Pflichten dieses Bundes sehr gewissenhaft erfüllen, so mir Gott beisteht, und daraus wird nur Glück und Frieden folgen. Und sollte uns wünschenswerth erscheinen die Sendung jemandes von unserer Seite an Ew. Maj., so werden wir dies ohne Schwierigkeit thun, wie Ihr erwähnt habt. Gegenwärtig, wo Euer Botschafter Coris zu Ew. Maj. zurückzukehren wünscht, begleiten wir ihn mit diesem Schreiben an Ew. Majestät. Das walte Gott! Geschrieben am Vormittage Donnerstags des ersten duld-hagge des heiligen Wallfahrtsmonats Gottes des Jahres 1299.

Das erwähnte Siegel, welches sich übrigens am Eingange und nicht, wie bei uns üblich, am Schluß des Schreibens befindet, trägt die Inschrift: „Gottes Wille geschehe! Mache segreich, o Gott, die Feldzeichen deines Knechtes Omar ibn Mohammed el Amin el Kanemi. Regierungsantritt das Jahr 1253.“ Das Schreiben ist von dem Secretär des Scheich, Mohammed el Gomami, angefertigt; sein Datum entspricht dem 20. Januar 1872.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 20. Juni. [Landtags-Abchied.] Beachtenswerth für die Stellung und Absichten der Regierung sind die Worte, mit welchen der vor einigen Tagen erschienene Landtagsabschied den landesherrlichen Vollzug der sog. Kirchengesetze motivirt:

„Es hat uns zur Befriedigung gereicht, daß diese Gesetzesentwürfe, durch welche die Beziehungen des Staates zu den Kirchen- und Religionsgemeinschaften in einer Unseren unüberäußerlichen Hoheitsrechten entsprechenden Weise geordnet werden, von Unseren getreuen Ständen in einer Fassung angenommen worden sind, welcher Wir unsere Genehmigung unbedenklich haben ertheilen können. Wir haben demgemäß diese Gesetze so, wie sie aus der übereinstimmenden Beschlußfassung beider Kammern hervorgegangen sind, vollzogen und verkündigen lassen. Wir haben es gethan in der wohl begründeten Ueberzeugung, daß diese Gesetze nichts enthalten, was die Unseren geliebten Unterthanen verfassungsmäßig zuerkannten Rechte auf vollkommene Gewissensfreiheit, so wie auf freie und öffentliche Ausübung ihres Religionscultus irgendwie beeinträchtigt, und daß die Beschränkungen, welche den kirchlichen Behörden in der Verwaltung bestimmter kirchlicher Angelegenheiten durch die Gesetze auferlegt sind, nicht weiter gehen, als nothwendig ist, um uns die Erfüllung Unserer Regentpflichten gegenüber der Gesamtheit Unserer Unterthanen in vollem Maße zu ermöglichen.“

Wozu die „Main-Ztg.“, das Organ der nationalliberalen Fortschrittspartei, bemerkt: „Diese Worte lassen an Klarheit und Entschie-

Ein gespaltene Herz.

Leider eine wahre Geschichte unserer Tage von Arnold Wellmer. (Fortsetzung.)

„Und Du sagst gar nichts zu der schönen Kamilla?“ rief Wärtchen mir triumphirend zu. — „Habe ich etwa zu viel von ihr gefabelt, lieber Junge? — oder glaubst Du hier — in dieser holden Nähe, über eine schöne Frau kein Urtheil haben zu dürfen? Thue nur nicht allzu philiströs, Klotzblöden — mein Leibfuchsch kann schon ein Wort über fremde Schönheit vertragen — nicht wahr, Waldbögelein?“

Marga lachte — aber nicht so hell wie sonst. Sie sah mich, wie sie immer beim Sprechen thut, voll und offen an — ihre ganze arglose, vertrauende Kindesseele lag wieder in diesem Blick. „Ja, Werner, sage mir, was Du von dieser Frau denkst — doch sage mir nicht, daß ich schöner sei, als sie. Das wäre nicht wahr. Aber Eins weiß ich — und das darfst Du mir immerhin in's Gesicht sagen: daß ich ehrlicher — ja, daß ich besser bin, als sie . . . und daß ich Dich so wahrhaft und herzlich lieb habe, wie jene Frau noch nie liebte — nie lieben kann . . .“

Und dabei lag es jetzt schon wieder wie lichter, heiterer, reiner Sonnenschein auf diesem frommen Kindergesichte.

Mir stieg eine Thräne des dankbaren Glücks — der reinsten Liebe in's Auge . . . und ich konnte nur eine ihrer langen goldblonden Locken in die Hand nehmen und einen keuschen Kuß darauf drücken und flüstern:

„Belied, daß Gott Dich erhalte
So rein und schön und hold . . .“

Der Alp — das magnetische Zauberwort war von mir gewichen . . . Die Abendsonne lag voll auf dem Meer und die kleinen, rosig erglühenden Wellen plätscherten losend an die blanken Steine und weißen Muscheln, mit denen das Ufer überfät ist . . . weiße Möven und Seeschwalben schossen blühend über das Wasser hin, und ihr einträgliches Lied klang heute sogar ein wenig daselbstfreundig. Aus dem Meer und aus den grünen Büschen der steilen Uferwand stieg ein frischer Abenddunst auf — ein Boot mit jungen frohen Männern und heller Mädchenstimmen zog langsam an den weißen Kreidefelsen hin, um den Mondaufgang aus dem Meere zu erwarten . . . und ich hielt noch immer die weiße goldene Locke in meiner Hand und sah in ein liebestrahlendes blaues Auge und — die Welt war so wunderbar — wunderschön und mein Herz so friedlich glücklich — als ob es gar keine schwarzen, sündigen, tödtlich schönen Augen auf der Welt gäbe . . .

„Du bist uns aber noch immer Dein Urtheil über Madame la comtesse Camilla schuldig“ — scherzte Max weiter — „wird es

Dir denn so sehr sauer, mein tugendhafter Herr? Oder soll ich Dir etwa erst gar das Schwert des edlen Ritters Don Quixote auf die eifige Brust setzen: Gesehe, Dulcinea von Toboso ist das schönste Weib auf Erden, — oder . . .“

Und ich lachte in die blauen Augen meines rosigten Liebes hinein und sang auf das immer tiefer erglühende Meer hinaus — wie einst mit Dir am Rhein in der alten, jugendbämmertigen Heineschwärmerie . . . aber nicht Alles, denn der edle Tannhäuser ist wenig für junge, keusche Mädchenohren geschaffen:

„Frau Venus ist eine schöne Frau,
Liebreizend und anmuthreich;
Wie Sonnenchein und Blumenduft
Ist ihre Stimme, die weiche.
Ihr edles Gesicht umringelt wild
Die blühend schwarzen Locken;
Schau'n Dich die großen Augen an,
Will Dir der Athem stoden.“

Sie lacht so gesund, so glücklich, so toll
Und mit so weißen Zähnen!
Wenn ich an dieses Lachen denk',
So weine ich plötzlich Thränen . . .“

„Singe nicht weiter, Werner — ich weiß nicht, woher es kommt: Dein Lied — övgleich ich es gar nicht recht verstehe — macht mir plötzlich das Herz so schwer und traurig . . .“ bat Marga, und in den blauen Augen standen große Thränen . . .

„Frau Venus hier viel Leiden bringt!“ sagte Tante Guttschen vor sich hin, noch immer mit den dumpfen, zitternden Herzentönen.

„ . . . Doch ich bin ein Narr, — nicht wahr, Axel, daß ich Dir alle diese Kinderleien so haarklein niederschreibe . . . Was kümmert Dich unsere interessante ungarische Gräfin, da Du ja durch neunundneunzig geographische Meilen davor gefest bist, daß Dich „die großen Augen anschauen und Dir den Athem stoden machen“ . . . Aber da habe ich einen capitalen Gedanken, Schatz: Rücke Deinem cher Papa auf die Bude seines alten, verwunschenen Rittersitzes und sage ihm: Willst Du mich nicht in den zehn Wochen Ferien hier in der Etüde langsam verbleichen sehen, so gib mir Reisegeld zu einer Spritze zu meinem theuren Freunde Werner . . . und dann kommst Du auf Flügeln der Locomotive durch die Lande und auf den Schauffeln des Dampfers „Anklam“ durch die blauen Fluthen der helläugigen Ostsee angeschwirrt — und machst mit Freund Wärtchen in treuer Gemeinshaft Fensterpromenade vor den wunderschönen, schwarzen, sündigen Augen, die wie Venus und Jupiter zugleich strahlen . . .“

Es ist doch närrisch, daß ich diese — diese Augen noch immerfort vor mir auf dem Papier sehe . . . Ich könnte sie Dir malen, Schatz,

diese — diese wunderbaren Augen — — wenn ich ein verliebter Maler wäre!

Si vales bene est — ego valeo!*)

III.

Sapniz, den 18. August 186 . . .

Mein Freund — mein Bruder — für's Leben . . . bis in den Tod! Ja, Tod — Tod! — Denke dies kleine Wort nur einmal so recht furchtbar-gründlich bis zu Ende: — bis zum letzten stockenden Athemzug — bis zum Brechen des angstvollen Auges — bis zum langsam Erkalten der schweren Glieder — des qualdurchzitterten jungen Herzens — bis zum Erlöschen des letzten halb wahnfinnigen Erdengedankens . . . und dann das Erwachen vor Gottes Richter- und Rächertbron . . . zur ewigen Strafe! Nein, Du kannst dies Wort „Tod!“ nicht in seiner ganzen entsetzlichen Größe bis in alle Atome ausdenken . . . es liegt Dir bei Deinem vollen Jugendglück — Deiner sonnigen Jugendunschuld ja so himmelweit fern . . . und dann, welche Schrecken könnte Gottes ewiger Richter- und Rächertbron für Dich haben? Und doch ist dieser Bron kein Bauwerk unserer Phantasie — kein Kindermärchen zum Graueln . . . Ich weiß das — wie Jeder es weiß, der nur noch einen kurzen Schritt bis an diesen Bron zu machen hat — bis vor Gottes unwandelbar strenges und — gerechtes Richteramt . . . Ich weiß dies fast noch sicherer als sicher — habe ich doch diesen kleinen, furchtbar schweren Schritt schon halb zurückgelegt gehabt . . .

Gestern Nacht bin ich beim blanken Vollmondschein auf's Meer hinausgeschwommen — weit — weit . . . ich wollte nicht wiederkehren . . . zum Leben — zum Sonnenschein — zur Sünde — zum Fluch des nagenden Gewissens . . . War doch Alles aus — Alles! Weißt Du, was das bedeutet? Nein, Du weißt es nicht — Du hast noch nicht Alles befehen, was die Welt an Glück und Sonnenschein und beseligender Liebe für das junge Herz zu bieten hat — Alles! . . . und so konntest Du dies Alles ja auch nicht selber von Dir stoßen — nicht mit kindischer Lust und mit eigener Hand zertrümmern, als wär' es ein Kartenhaus — eine taube Nuss vom Weihnachtsbaum, von der der Goldschaum verfliegen . . .

Ja, es war — es ist Alles vorbei . . . darum soll — muß es auch mit diesem elenden, fortgeworfenen, zertrümmerten Leben vorbei sein . . . Hast Du noch den Brief, in dem ich Dir den Tod des Studentens von U. schrieb? Lies jene Stelle noch einmal nach . . . und bete für mich, wenn Dir ein frommes Sprüchlein aus der Kinderzeit einfällt . . . Ich kann's gebrauchen, ich weiß es nur zu klar —

*) Wenn's Dir gut geht, freut's mich — ich bin munter.

denbeit nichts zu wünschen übrig; möchten wir Gleiches auch von den nachfolgenden Handlungen der Regierung sagen können." — So weit Handlungen schon zu Tage getreten sind, haben sie, wie wir bereits gemeldet, zu mannichfadem Kopfschütteln Anlaß gegeben.

München, 20. Juni. [Wilhelm Bauer +.] Heute Nachmittags ist hier Wilhelm Bauer, der berühmte Erfinder der unterseeischen Schifffahrt, der 1863 die Hebung des im Bodensee versunkenen Dampfers „Ludwig“ vollzog, im Alter von 53 Jahren nach langwieriger, schmerzlicher Krankheit gestorben.

Straßburg, 20. Juni. [Die Ex-Kaiserin Eugenie] soll, wie ein Straßburger Correspondent des „P. Kur.“ mittheilt, ihren Plan, zur goldenen Hochzeit des Baron Buffières zu kommen, deshalb aufgegeben haben, weil ihr von der deutschen Behörde warnend angekündigt wurde, daß sie der Gegenstand unliebsamer Demonstrationen des Straßburger und Ruppertsbaurer Pöbels sein werde.

Österreich.

Wien, 21. Juni. [Der Strike in Brünn. — Die Jubiläums-Procession. — Zu den ungarischen Ausgleichs-Verhandlungen.] Der Strike in Brünn ist im vollsten Gange, wie ich Ihnen telegraphirte; ja, man ist nicht ohne Besorgnisse für Bielitz, Reichenberg, Jägerndorf und die übrigen Cantone unserer Industrie. Daß die Eisen-Arbeiter des Wiener Beckens, namentlich in Wiener-Neustadt, nur noch auf Staatsunkosten arbeiten, ist im niederösterreichischen Landtage bei der Interpellation über den Fall Sigl klar geworden. Die Fabrikanten in Brünn, deren sich bis jetzt 44 vereinigt haben, behaupten, es sei ausländisches, namentlich englisches Geld dabei im Spiele: die Arbeiter dagegen erklären, der Hauptwiderstand der Industriellen richte sich gar nicht gegen eine procentuale Lohnerhöhung, sondern gegen die Einführung eines Normal-Tarifes, der die Werke gegen die so sehr beliebten Abzüge unter den wichtigsten Vorwänden schützen soll. Daß gegen einzelne Fabrikanten diese Klage vollst. berechtigt ist, geben anständige Industrielle selber zu. Uebrigens behaupten die Werke, nach dem proponirten Normaltarife nur 9 bis 10 Fl. wöchentlich verdienen zu können. Der gegenwärtige Lohnsatz bringe ihnen bei angestrengtester Thätigkeit 5 bis 6 Fl. in der Woche: das hätten sie sich, um nur nicht zu verhungern, 1873 und 1874 gefallen lassen — jetzt aber gehe das Geschäft schon wieder um Vieles besser. Mit den 2000 Webern werden 8000 Spinner, Appreteure, Färber u. s. w. ohne Brod dastehen. — Angesichts des Weltstanzes, der in Frankreich um das sacré coeur aufgeführt wird, mußte man gestern wieder einmal die Wiener so recht von Herzen lieb gewinnen. In dem Stephansdome hatte Rauscher sich in vollem Cardinals-Wische und umgeben von seinem ganzen glänzenden fürstlich-bischöflichen Hofstaat an die Spitze einer Jubiläums- und Ablass-Procession gestellt. Die ganze Welt- und Ordensgeistlichkeit Wiens war unter Führung des Weihbischöfs Kutschker aufboten worden; ein armer Kleriker mußte sogar die Schleppe Sr. Eminenz tragen. Aber außer den Alumnen, Seminaristen, Waisenschulen, die natürlich sämtlich zur Dienstleistung commandirt waren, hatten sich ablassbedürftige Seelen absolut nur mehrere alte Weiber und Pfründner eingefunden, die eben einfach auf den Beutel der Kirche und auf Berücksichtigung bei der Vertheilung milber Gaben durch ihren Parrer speculiren. An Zuschauern bei dem Umzuge durch die innere Stadt fehlte es fast ganz; man mußte denn die Sicherheitswachmänner dahinrechnen, die ebenfalls in höchster Gala zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Beinen waren, obgleich die letztere Niemand störte, als die Procession: welche die Passage hinderte. — Am 24. beginnen hier die Vorconferenzen Depretis-Schlumpeky's mit den ungarischen Ministern der Finanzen und des Handels, Szell und Simonyi über den Handelsvertrag zwischen beiden Reichshälften. Man will erst eine „principielle Einigung“ über die Erneuerung des Zollbündnisses zwischen den beiden Regierungen erzielen, ehe man eine Enquete von Fachmännern wegen der einzelnen Zollsätze, so eine wegen der Verzehrungssteuer, veranlaßt. Das zeigt Alles nur, daß man beiderseits noch vollständig im Dunkeln tappt: denn wie will man sich im „Principe“ verständigen, ohne vorher wegen der Verzehrungssteuer einig zu sein, die ja den Brennpunkt der ganzen Verhandlung bildet. Aber bei dieser Unbestimmtheit der Situation haben die Magyaren den unberechenbaren Vortheil der Offensive, während wir schon an der Schwächheit unserer Defensiv zu Grunde gehen müssen!

Wien, 21. Juni. [Gewitter.] Die tropische Hitze die am 19. herrschte, war der Vorläufer eines überaus heftigen Gewitters, das nach Mitternacht niederging und von einem starken Blahregen und einem orconartigen Winde

beleitet war. In Wien selbst nahm das Gewitter nur als eine seltene großartige Naturscheinung wahr, ohne von den zerstörenden Folgen derselben betroffen zu werden. Von 1 Uhr bis 2 Uhr gewahrte man ein ununterbrochenes Flammen am Himmel, das Jaden der Wisse selbst war nicht wahrzunehmen, es schien der ganze Himmel in Feuer zu stehen. Dieses Leuchten war von einem heilen dumpfen Rollen des Donners begleitet. Ein viertelstündiger Blahregen verschaffte eine wohlthätige Abkühlung, die sich noch am nächsten Tage in angenehmer Weise fühlbar machte. Im Wienerwald und weiter im Gebirge gegen Steiermark gestallete sich das Gewitter jedoch zu einem fürchterlichen, Alles vernichtenden Unwetter. Es liegen insbesondere aus dem Pitterthale sehr düstere Nachrichten vor. In Schöbern und Sebenstein wüthete der Sturm mit fürchterlicher Gewalt, entwurzelte kräftige Bäume, riß die Dächer von den Häusern nieder, knickte die Telegraphen-Stangen wie leichtes Rohr und riß selbst kleinere Häuser fort. Der Regen strömte wie ein Wollenbruch nieder und überschwemmte Straßen und Felder; doch haben die Feldfrüchte weniger noch gelitten als die Baumfrüchte. Die ganze Obsternte ist vernichtet. Ein Glück ist es zu nennen, daß bei diesem Sturm kein Menschenleben zugrunde ging; die Gefahr war groß. Gestern den ganzen Tag über hatte man mit dem Wegräumen der aus den Bergen herabgeschwemmten Steine und Schlammengen zu thun; der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Brünn, 21. Juni. [Strike.] Der größte Theil der Arbeiter hat die Arbeit eingestellt, eine kleine Partie Arbeiter arbeitet wohl hie und da, doch sind diese Ausnahmen sehr gering und betreffen nur ältere Arbeiter, die jahrelang in derselben Fabrik beschäftigt sind. Die mechanischen Werkzeuge, welche von Frauen bedient werden, arbeiten zumeist, doch kann auch hier eine Fortsetzung der Arbeit nicht verbürgt werden. Die Fabrikanten halten Abends wieder eine Versammlung, um sich ihre gegenseitigen Wahrnehmungen mitzutheilen.

Eine Hauptschwierigkeit bietet es, daß die Fabrikanten keinesfalls die Berechtigung des bestehenden Arbeiter-Comites anerkennen wollen und jeder der Fabrikanten die Unterhandlungen nur einzeln mit seinen Arbeitern führen will; worauf aber die solidarisch verbundenen Arbeiter nicht eingehen wollen. Die Vertrauensmänner der Fabriken erhielten für Nachmittags Vorladungen zur Polizei.

Der „Tagesbote aus Mähren“ schreibt unterm 19. d.: „Das anfangs etwas unbegreiflich erscheinende Hervortreten der hiesigen Fabrikarbeiter mit den überspannten Lohnerhöhungs-Forderungen findet nach und nach seine genügende Erklärung in dem Umfande, daß dazu der Impuls von auswärts ausgegangen und dabei die „Internationale“, vielleicht auch fremde Concurrenz im Spiele ist. Denn ziemlich sicher gestellt ist es, daß die Lohn-Angelegenheit sich nicht auf Brünn allein beschränkt, sondern daß solche Tarife auch in Bielitz, Reichenberg, Jägerndorf, und in andern größeren Fabrikstädten vertheilt und den Fabrikanten mit der Annahmeforderung vorgelegt wurden. Es liegt also der Erscheinung eine förmliche Organisation, eine planmäßige Verbreitung des Strikes über das gesamte Industriegebiet uneres Landes — eventuell Staates — zu Grunde. Die augenblicklichen Verhältnisse zu England, nämlich die Lösung des bestehenden Zollvertrages und die beabsichtigte Feststellung höherer Einfuhrzölle zum Schutze der heimischen Industrie, geben dem aufgetauchten Gerüchte einige Wahrscheinlichkeit, daß die Bewegung unter den Arbeitern durch die englische und belgische Concurrenz hervorgerufen worden sei, indem man durch die Hinaufstreibung der Löhne den hiesigen Fabrikanten die Production vertheuern und sie zur Concurrenz mit England unfähig machen oder ihnen dieselbe wenigstens so viel als möglich erschweren wolle. Es soll fast in jeder Fabrik ein mit den Plänen der Urheber der Bewegung einverstanden Führer vorhanden sein, welcher den andern Arbeitern die eidlche Verpflichtung abgenommen habe, nicht wieder die Arbeit aufzunehmen, als bis der von den Arbeitern den Fabrikanten vorgelegte Lohn-tarif angenommen sei. So sollen in einer Fabrik (Edw und Schmal) am 17. d. bei fünfhundert Arbeiter und Arbeiterinnen diesen Eid geleistet haben. Der Weber Burian aus Butschowitz, welcher den Arbeitern den Eid abgenommen hat, wurde verhaftet. In den letzten Tagen soll ein mit Geld beschwerter Brief an einen hiesigen Arbeiterführer eingelangt und aufgefangen worden sein, dessen Inhalt geeignet sein dürfte, dem Strafgerichte Material zur Einleitung einer Untersuchung zu bilden.“

Frankreich.

Paris, 20. Juni. [Aus der Nationalversammlung. — Die Dreißiger-Commission. — Der Graf von Chambord. — Die officiöse Note. — Mac Mahon. — Verdi.] Es ist gestern nichts von Bedeutung in der Nationalversammlung geschehen. Die rein technischen Debatten über eine finanzielle Vorlage von geringerem Interesse wurde zweimal für einen Augenblick

unterbrochen: das erste Mal durch einen heftigen Wortwechsel zwischen André und Gambetta, welcher letztere sich mit großer Leidenschaftlichkeit dagegen verwahrte, daß er im Jahre 1870 für den Krieg gestimmt habe; sodann durch das Auftreten Laboulaye's, welcher die Kammer aufforderte, für nächsten Montag die erste Lesung des Gesetzes über die wechselseitigen Beziehungen der Staatsgewalten auf die Tagesordnung zu setzen. De Gavarde und de la Rochefoucauld protestirten; aber die Forderung Laboulaye's, von Dufaure indirect unterstützt, wurde bewilligt. — Man weiß schon, daß die Dreißiger-Commission sich gestern im Princip und mit großer Mehrheit für das Listen-Scrutinium ausgesprochen und somit das System der Arrondissementswahlen beseitigt hat. Man begann hierauf über die Eintheilung des Landes in Wahlbezirke und über die Zahl der künftigen Deputirten zu beraten. Ein Amendement Rolland will für je 70,000 Einwohner einen Deputirten ernannt wissen, wonach die Zahl der Landesvertreter sich auf 500 stellen würde; diese Bestimmung wurde angenommen gegen die Meinung Ferry's und Picard's, welche dafür hielten, daß die Kammer mindestens aus 600 Mitgliedern bestehen müsse. — Wie die Royalisten in der Wahlfrage stimmen werden, weiß man noch immer nicht. Der Graf von Chambord hat, wie es heißt, seinen Freunden in der Kammer sagen lassen, daß sie in dieser Angelegenheit nach Gutdünken verfahren mögen. — Aus den parlamentarischen Vorgängen der eben verfloffenen Woche zieht die „Republique“ den Schluß, daß es mit der französischen Bourgeoisie und den Ueberlieferungen von 1830 vollständig zu Ende geht. In politischer Beziehung sind alle Ueberzeugungen derjenigen Franzosen, welche noch an das Bürgerkönigthum glaubten, durch die Busfabrt des Grafen von Paris nach Froschdorf erschüttert worden; zum Ueberflus hat die Partei jetzt auch durch ihr Bündniß mit dem Clericalismus ihrer religiösen Politik entsagt. Die ganze Geschichte der französischen Bourgeoisie, des Tiers-Etat, resumirt sich in seinem Widerstande gegen die Anmaßungen der Kirche. Fünzig Jahre hindurch hat der Tiers-Etat die Laien-Universität gegen die religiösen Congregationen beschützt und die Jesuiten bei Seite gehalten, bis im Jahre 1850 blinder Schrecken ihn seinen Feinden zum ersten Male in die Arme warf. Mit der Annahme des Gesetzes über die höhere Unterrichtsfreiheit ist der Pact mit den Männern des alten Regimes vollends besiegelt; diejenigen, welche dies Gesetz votirt haben, gehen nicht nach Froschdorf, aber sie gehen in den Vatican und Beides kommt auf Eins heraus. In Froschdorf und im Vatican weht derselbe Geist der Reaction gegen die französische Revolution. Die französische Bourgeoisie ist fromm bis zur Bigotterie geworden und die religiöse Heuchelei ist nicht eines ihrer geringsten Kalter. Sie giebt sich wirklich zur Rolle des büßenden und frommen Frankreich, Gallia poenitens et devota, hin, an welche Rom binnen Kurzem die ganze französische Nation zu gewöhnen hofft. — Die reactionäre Presse hat die gestrige Drohnote des Ministeriums sehr unwirksam aufgenommen. Der „Soir“ insbesondere will nicht begreifen, wie er sich der Beleidigung „der bestehenden Einrichtungen“ schuldig machen könne, da die Februar-Verfassung ja noch gar nicht bestche, sondern bloß votirt sei. Denn nach dieser Verfassung regiert der Präsident der Republik mit dem Senat und der Deputirtenkammer; er kann die letztere mit Hilfe des Senats auflösen u. s. w. Aber es giebt jetzt noch keinen Senat und der Marshall regiert mit einer einzigen Kammer, die er nicht auflösen kann. Die Einrichtungen vom 25. Februar sind also nicht als bestehend zu betrachten. So der „Soir“ und in dieser Weise machen sich auch die anderen Blätter über die Verfassung lustig, indem sie entrüstet fragen, wie man sie der Aufsehnung gegen die Regierung beschuldigen könne, da sie doch von Anfang an die wärmsten Vertheidiger Mac-Mahons gewesen. — Mac-Mahon soll das Bedürfnis einer Erholung empfinden; er wird nicht den Schluß der parlamentarischen Session abwarten, sondern sich bereits gegen die Mitte Juli auf 14 Tage nach Trouville begeben. Es wäre allerdings nicht unmöglich, daß auch die Nationalversammlung um diese Zeit in die Ferien ginge. Hert Malartre, der bekanntlich die Specialität der Ferien-Anträge besitzt, hat seinen Vorschlag schon in der Tasche; aber nach dem gestrigen Votum ist es unwahrscheinlich geworden, daß sich eine Mehrheit dafür finden lassen wird, und die Annahme des Laboulaye'schen Vorschlages deutet man dahin, daß auch jetzt noch die Aufhebungspartei in der Kammer das Uebergewicht habe. — Eine Aeußerung Verdi's über die hiesige große Oper. Der Sperndirector Halancier hat für die Deputirten eine Broschüre über seine Geschäftsführung drucken lassen. Darin findet sich ein Brief Verdi's, die Antwort auf ein

— Gott sei meiner armen Seele gnädig! Ja, Freund, es giebt nichts Grauenhafteres auf dieser reichen, schönen — und doch so bettelarmen Erde: als ein junges, reichbegnadigtes, vollblühendes Menschenleben, das sich selber auslöscht — in ewige Nacht. . . . Es giebt nichts Grauenhafteres, als dies Sterbenmüssen — müssen. . . . weil man nicht mehr leben kann. . . . Wie klingt mir das Wort heute unaufhörlich dumpf durch den Kopf und durch das Herz, das Heinrich Kleist einst an Henriette Vogel schrieb: La vie est un opprobre et la mort un devoir (das Leben ist Schande und der Tod Pflicht). . . . und dann gingen sie Beide hin und erschossen sich. . . . Nein, er erschoss sie und dann sich. . . . Und für mich, mein Bruder, ist das Leben noch etwas Schlimmeres als Schimpf und Schande — es ist eine Unmöglichkeit. . . . Mein Herz ist gespalten — unheilbar. . . . es zieht mich unwiderrüchlich hinab — meertief. . . .

Und meine Mutter — meine arme, liebe, vereinsamte Mutter? Ihr Bild steht mir in dieser Minute fürchterlich klar vor Augen. . . . Hab' ich doch die Mutter jenes Studenten vor mir gesehen — in ihrer wilden Verzweiflung — in ihrem tödtlichen Schmerz, als ich ihr sagte, daß ihr Sohn — ihr einziger, vergötterter Sohn nicht mehr sei. . . . als ich ihr sagen mußte: wie er geendet. . . .

Jene Mutter lästerte Gott und verfluchte die Welt. . . . Ihr Haar wurde fast vor meinen Augen grableich, und als ich sie am andern Morgen wiedersah, erkannte ich ihre versteinerten, gealterten, schmerzgedröhnten Züge kaum wieder. . . . Sie suchte ihrem Sohne nicht — aber sie konnte auch nicht für ihn beten. . . . Sie nannte seinen Namen nicht mehr. Er war ja todt — unwiederbringlich. Aber die Familienehre lebte in ihr noch. Die zu retten und — wenigstens vor den Augen der Welt so viel wie möglich rein zu waschen — das war ihre letzte Lebensaufgabe. Ich habe ihr dabei geholfen, soviel ich konnte. Die Geschichte ist nicht in die Zeitungen gekommen. Armes, stolzes Mutterherz. . . . Die Welt durfte nicht einmal ahnen, daß Du brachst — warum Du brachst. . . .

o mein Freund, wer uns vorhergesagt hätte: nach wenigen Wochen würde ich, der Glückstrunkene, Dich um einen gleichen Liebesdienst bitten, wie jener Unglückliche mich? . . . Ja, alle zu meiner Mutter. . . . auch sie soll die Nachricht nicht durch die Zeitungen erfahren, daß sie keinen Sohn mehr hat. . . . Aber sage ihr nicht, wie sie diesen Sohn verlor. Das würde der bitterste Tropfen in diesem Kelch für sie sein. . . . Sie soll ihn nie kosten — darum kann ich ihr nicht selber ein Wort des Lebewohls sagen und sie bitten, mir zu vergeben und — für mich zu beten! Aber ich weiß es, für ihren Sohn zu beten wird auch so ihre wenigen noch übrigen Lebensstunden aus-

füllen. Wenn der letzte Sonnenstrahl erloschen — ist die Erdennacht auch nicht mehr fern. . . . Ich war ihr dieser letzte Sonnenstrahl! In dieser Stunde ist es mir sogar ein Trost, daß auf sein Erblichen auch für dies arme, wunde Mutterherz bald die Erlösung von dem sonnenlosen Tage andrehen wird — andrehen muß. . . . Aber werden wir uns dort oben, wo aller Erdennebel verschwunden, wieder begegnen — werden die Thränen — die Bitten eines todtwunden Mutterherzens die blutrothe Sünde ihres Sohnes rein waschen können? . . . Morgen weiß ich Alles — Alles, was hier unten so fürchterlich dunkel ist. . . . aber morgen kann ich Dir nichts mehr enthüllen. . . . o, wäre es erst morgen — und Alles vorbei! . . .

Und warum ich nicht gestern schon diesen letzten kleinen Schritt aus dieser Welt ganz that? Vor Dir will ich in dieser Stunde ganz offen — ganz ehrlich sein. . . . und ganz schwach dastehen, wie ich bin: Es ist so fürchterlich schwer, in voller Jugendkraft zu sterben — den letzten Erdenkampf gegen die arme, dürstende Lebenslust siegreich zu Ende zu kämpfen. . . . Das Leben ist so schön und so lockend, und alle seine Blüthen und Zauber und bligenden Seifenblasen umdunsten und umschillern uns in jener letzten bangen Minute plötzlich wieder in ihrer ganzen fröhlichen Herrlichkeit und Wonne — so betauschend und behörend. . . . daß man sogar vergißt: es muß doch Alles nicht — es muß vorbei sein. . . .

Da hilft alle Sophisterei und Starkgeisterei nichts. Darüber kann nur urtheilen, wer es schon versucht hat: einen halben Schritt von der Ewigkeit zu stehen. . . . liegt es noch in Deiner Macht, Du armes, schwaches Erdennenschenlein, den halben Schritt zurückzutun — hast Du die Brücke nicht schon ganz hinter Dir zertrümmert. . . . o, wie angstvoll schnell zieht Du den aufgehobenen Fuß zurück — wenigstens für heute. . . . Und muß es doch sein, so bist Du morgen vorfichtiger: Du brichst die letzte Erdenpflanze hinter Dir ab und stößt sie in's Meer der Ewigkeit, ehe Du den Fuß zum letzten Schritt hebst. . . . und dann ist es keine Kunst zu sterben. . . .

Sie ist von mir gegangen — Du weißt schon, wen ich meine. Sie Alle sind gestern mich Abend abgereist — denn Alles war aus — ist aus! Sie haben mich aufgegeben. Sie mußten mich aufgeben. Und es ist ihnen Allen schwer genug geworden — ihr aber am schwersten. . . . Und das erfüllt mich sogar in diesem Augenblick noch mit einem wunderbarlich schmerzlichen Gefühl von — Glück! So ist das arme, schwache Menschenherz — solch' ein jämmerliches Stückwerk. Ich sah sie in den Wagen steigen. Ich hatte hinter der Gardine meines Fensters hundenlang darauf gewartet. Niemand hatte mir gesagt, daß sie abreisen würden — so plötzlich und unvorbereitet.

Aber ich wußte es. Sie konnten diese Lust nicht länger ertragen — auch ich athmete sie ja — und sie, sie — unser Dämon! Und ich hatte nicht die Kraft, vor ihnen zu stehen. Ich weiß nicht, welche größer ist: meine blutrothe Sünde oder meine Schwäche. Sie gehen Hand in Hand — eine ist ohne die andere nicht denkbar. . . . Und der Vater und Mar hoben sie in den Wagen — so starr — so bleich — so leblos, als wäre sie schon gestorben. Nichts regte sich in dem schönen, todtblaffen, jungen Gesicht — keine Wimper zuckte. . . . selbst die Thränen in diesen Augen, die in den letzten Tagen soviel geweint haben, wozu sonst ein ganz langes, zerrissenes Menschenleben kaum Zeit findet — auch diese Thräne war gestorben. . . . Gott wird gnädig sein und ihr den milden Thränenbau wieder wecken. Auch ich kann keine Thränen wieder finden — und wie wohl würden sie mir thun! . . . doch das hat für die wenigen Erdenstunden nichts mehr zu bedeuten. . . . Selbst die lichten goldenen Locken hingen so müde, wie im Sterben, um die eingelunkenen Schläfen nieder. . . . Vielleicht war auch ihr Herz gestorben — Gott gebe dem armen, zertretenen Blumenherzen eine friedensvolle Todtenruhe. Denn mit dem Blühen ist es auf ewig vorbei. . . . Ja, das muß ich wissen — ich! — Habe ich doch selber diese schönen, reinen Blumen zertreten. . . . Nur etwas lebte an ihr — das war der unsterbliche Schmerz in den todtten Augen — auf den todtten Wangen. . . . Auch die Andern stiegen so blaß und still und erst in den Wagen, als wär's eine Todtenfahrt. . . . Niemand sah hinauf zu meinem Fenster. . . . Und dann zogen die Pferde an. . . . und erst jetzt konnte sich der fürchterlich heftige Schmerzensschrei losringen, der sich schon lange in meiner Wästen, wild durchstürzten Brust festgekrampt hatte. . . . und ich sah, wie sie bei dem Schrei zusammenzuckte und den Kopf zu mir hinaufwandte und die Hand ausstreckte, als wollte sie dem Kutscher in die Zügel greifen. . . . Und dann legte der Vater den Arm um diesen schönen, blaffen Schmerzenskopf und zog ihn an seine Brust und winkte dem Kutscher. . . . und der trieb die Pferde von Neuem an, und ich — ich wollte — ich mußte ihnen nachhelfen und mich vor die Pferde niederwerfen und ihnen zurufen: Es ist ja Alles — Alles nur ein böser, teuflischer Traum — und ein Erwachen noch möglich! . . . und ich wollte nicht aufstehen, bis sie mir verziehen. . . . oder die Pferde sollten über mich hinweggehen. . . . Ich wollte zur Thür eilen. . . . aber die Sinne schwanden mir. . . . und ich muß wohl zu Boden gestürzt sein. . . . denn als ich wieder zum Bewußtsein kam, lag mein Kopf in einem weichen, weißen Frauenarm und beäugender Duft von Heliotrop schwamm mit den blaffen Mondesstrahlen durch das Zimmer, und meine entsehten, irren Blicke trafen in zwei große, nachtschwarze,

Schreiben Galanzier's, welcher die Ermächtigung zur Aufführung der Uda von dem italienischen Maestro verlangt hatte. Verdi schreibt: „Buffeto, 24. August 1872. Herr Galanzier! Ich danke Ihnen sehr für die liebenswürdige Art, in welcher Sie eine Geschäftsverbindung mit mir anknüpfen wollen. Es ist mir besonders schmeichelhaft, daß Sie die Uda der großen Oper würdig befinden haben. Aber zunächst kenne ich das gegenwärtige Personal der Oper nicht genügend und so kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Uda in diesem Augenblicke nicht geneigt bin, ein neues Experiment zu machen. Es ist möglich, daß sich später, wenn Sie mir Ihre freundliche Gefinnung bewahren, meine Ansicht ändert; aber jetzt hätte ich nicht den Muth, mich noch einmal den Qualereien und der Kabale auszuliefern, welche in diesem Theater herrschen und von denen ich eine peinliche Erinnerung bewahre. Entschuldigen Sie, mein Herr, wenn ich vielleicht meine Meinung zu freimüthig ausdrücke, aber ich habe von vorne herein offen herausgesprochen wollen, damit unsere Stellung völlig klar wird. Dies hindert mich nicht, persönlich für Ihr freundliches Entgegenkommen dankbar zu sein. Genehmigen Sie u. s. w. Verdi.“

Provinzial-Beitung.

Breslau, 22. Juni. [Tagesbericht.]

[Piusfeier.] Zu Ehren des 29jährigen Pontificat-Jubiläums des Papstes Pius IX. fand gestern zum Besten der Männer-Conferenz zu Sanct Michael im Schieferberggarten eine Festsfeier statt, an der sich ca. 2500 bis 3000 Katholiken der verschiedensten Altersklassen aus allen Ständen betheiligten. Die Festlichkeit wurde Nachmittags durch ein großes Militär-Concert unter der Direction eines Herrn Blafig mit der Ouverture zu „Fra Diavolo“ eingeleitet. Um 8 Uhr betrat ein Sängerkorps das Orchester, welches nach der Melodie „die Nacht am Rhein“ ein Lied, betitelt „der Kirche Fels“ anstimmte, das von allen Anwesenden begleitet wurde. Die ersten Verse lauteten folgendermaßen:

„Der Kirche Fels St. Petrus Dom
Umrauslet jetzt der Feinde Hohn,
Und stürmt sogar der Hölle Wuth,
Dann Michael das Sein'ge thut.
St. Petrus ruft von seinem Thron,
Fest steht der Kirche Fels zu Rom!
Und wenn auch Gott jetzt kratzt die Welt,
Und Manches auch zusammenfällt,
Und wenn im Troch die Feinde drohn,
So schützt doch Gott Sanct Petrus Dom,
Mag stürzen auch so Manches schon,
Fest steht der Kirche Fels zu Rom!“

Nach Beendigung des Gesanges erklangen drei Trompetensignale, das sich die Festestheilnehmer nach dem großen Saale versetzen sollten, wo Redacteur Dr. Gager die Festrede halten würde. Nachdem sowohl der Saal als auch die Gallerie dicht von Menschen gefüllt waren, betrat der Genannte die Rednerbühne und indem derselbe auf die soeben feurig untergehende Sonne hinwies, die in einer blendenden Abendröthe den Garten magisch beleuchtete, glaubte er einen Fingerzeig des Himmels darin zu erblicken, daß Gott dieses herrliche Fest nicht nur durch schönes Wetter begünstigt habe, sondern daß auch der heilige Vater, gleichwie die Sonne am Firmament den ganzen Erdball umstrahle und durch seine Weisheit erleuchte. Wenn alle Anwesende und überhaupt alle Katholiken heute ein wahres Festenfest begehen, so habe dies seinen Grund darin, weil heute der Papst sein 29. Pontificat-Jubiläum feiere, und so, wie gute Kinder sich über das Geburtsfest ihres Vaters freuen, so müßten sie folgerichtig auch über das Geburtsfest des Papstthums jubeln, da Pius ja der heilige Vater aller seiner katholischen Kinder sei.

Der heilige Vater, der in so traurigen Verhältnissen lebt und dem es so schlecht ergeht, liebt aber alle seine Kinder und darum haben wir ihn wieder so sehr lieb. Es hat zu allen Zeiten Päpste gegeben, welche von unseren Vorfahren geliebt wurden und die sich durch ihre eminenten Talente auszeichneten, aber keiner überragt an Geistesgröße Pius IX. Vor allen ist Gregor VII. hervorzuheben, welcher die denkwürdigen Worte sprach: „Ich liebe die Gerechtigkeit und hasse die Ungerechtigkeit, und darum sterbe ich in der Verbannung“, ein Satz, welcher auf den jetzt lebenden Papst ebenso gut angewendet werden könne, da derselbe ein Gefangener im Vatican sei. Innocenz III. habe im Jahre 1215 eine große Versammlung hervorragender Kirchenfürsten um sich gesehen, jedoch auch darin übertrage ihn Pius IX., der außer dem öumenischen Concil, auf welchem die Unfehlbarkeit seiner Person zum Dogma erhoben wurde, bei einer früheren Versammlung die Lehre von der unbefleckten Empfängnis zur ewigen Wahrheit erhoben habe, welche Concile alle früher schon dagewesenen bei Weitem übertrifft. Erst Pius IX. habe den Katholiken gezeigt, welches die ewigen Heilswahrheiten und Grundzüge der katholischen Kirche seien und wie wir zu wandeln haben. Er nur allein ist das Licht, die Wahrheit und das Leben, der schließlich doch den Sieg der Kirche herbeiführen wird. Möge ihn daher der Himmel, der ihn 29 Jahr als Papst so reichlich in seinen Schutz genommen, auch fernerhin noch recht lange erhalten und bewahren, und stimmen wir in den Ruf ein, Gott segne, Gott erhalte, Gott erleuchte Pius IX. Er lebe hoch! — Mit Begeisterung stimmte die Versammlung in diesen Ruf ein, der sich dreimal unter dem Schwenken der Hüte wiederholte. Da die Anwesenden sich nun gerade in gehobener Stimmung befanden, so benutzte ein Mitglied den günstigen Augenblick, dem Redner Herrn Dr. Gager ein dreifaches Hoch auszubringen. Dieses Hoch schien das auf den Papst ausgebracht, was Lärm und Geschrei anbelangt, noch bei Weitem zu übertreffen. Dr. Gager bemerkte den Mißgriff, den die Anwesenden durch die Hervorhebung seiner Person gemacht hatten, und um den Fehler wieder gut zu machen, ergriff er nochmals

das Wort, und wies darauf hin, daß an dem heutigen Tage auch des edlen Duldners in Johannesberg gedacht werden müsse, der weit eher als er, der Redner, ein Hoch verdiene, also Fürstbischof Heinrich lebe hoch! Und nun wiederholte sich nochmals dieselbe stürmische Scene, worauf die Menge aus der drückenden Hitze des Saales hinaus ins Freie eilte. — Inzwischen hatte sich die Dunkelheit eingestellt, und neue Trompetensignale erklangen, das sich die Mitglieder der verschiedenen Vereine nach dem Saale zu verfügen hatten, um die Fackeln in Empfang zu nehmen, da der Festzug durch den Garten beginnen sollte. Die Fackeln, etwa 300 an der Zahl, bestanden aus bunten Papierlaternen, in den mannigfaltigsten Formen und Farben, namentlich aber erregten die beiden ersten Träger durch ihre beiden Laternen die größte Aufmerksamkeit, die eine Bischofsmütze und die deutsche Kaiserkrone darstellten. Dieser letztere Umstand, das Umhertragen der erlöschten deutschen Kaiserkrone war übrigens die einzige patriotische Kundgebung beim ganzen Feste, da weder ein Toast auf den Kaiser noch sonst irgend ein bezügliches Lied, welches eine deutsche Gefinnung documentirt hätte, abgelesen wurde. Die Piushymne hingegen wurde vom katholischen Gesellenverein wiederholt vorgetragen. Nachdem sich die Fackelträger in Reih und Glied geordnet hatten, wurde ein Rundgang durch den Garten angetreten, während gleichzeitig zwischen den Baumgruppen bengalische Flammen leuchteten, und von der Musikkapelle der Triumphmarsch aus „Oberon“ executirt wurde. Der Zug bewegte sich schließlich an die Gartenbühne, woselbst die von erotischen Pflanzen umgebene Wüste des Papstes Pius IX. aufgestellt war, über welcher die Tiara schwebte. Im Hintergrunde der Bühne erklarte ein großes Transparent, das die Inschrift „Cruz de Cruce“ und die Bibelstelle aus Matth. C. 16, B. 19: „Und ich will dir die Schlüssel des Himmels geben“, enthielt. Außerdem waren noch die wichtigsten Gedenktage aus dem Leben Pius IX. darauf angebracht, wie der 13. Mai 1792 Geburt, Sinigaglia — 10. April 1819 Priesterweihe, Rom. — 21. Mai 1827 Bischofswahl, Spoleto. — 17. Juni 1846 Papstwahl. — 8. Decbr. 1854 Verkündigung des Dogmas. — 8. Decbr. 1864 Splausus. — 1. Juli 1867 Ergebnissadresse von 500 Bischöfen. — 29. Juni 1868 Berufung des allgemeinen Concils und schließlich Breslau, 13. Mai 1872 Feier zum 80. Geburtstag des Papstes. — Hier an dieser Stelle wurde auf Veranlassung eines Winfriedens ein dreimaliges „Er lebe hoch!“ angestimmt, und dann abmarschirt. Die Feier hatte somit ihr Ende erreicht, doch blieben Gruppen noch bis zur Mitternachtsstunde beisammen und wurde noch manches Glas auf das Wohl des heil. Vaters geleert. Unter den Anwesenden befanden sich einzelne Domherren und Mitglieder der hiesigen Curatgehilfenliste.

[Postales.] Seit Sonntag sind die Bureau's für den Post-Anweisungs-Verkehr nach den neuen Localen im ersten Lichthofe links im alten Postgebäude auf der Albrechtsstraße verlegt. Daneben und zwar am dritten Schalterfenster befindet sich von demselben Termine an auch die Annahme für Geldbriefe, während die Annahme von Geld- und Wertpapeten noch in dem bisherigen Bureau auf der Mäntelgasse verblieben ist. — [Neues Postlexikon.] Im Verlage der von Decker'schen Buchhandlung ist so eben ein neues Postlexikon erschienen, welches ein Verzeichniß der wichtigeren Verkehrsorte mit besonderer Berücksichtigung der außer der Ortsbezeichnung in der Landessprache erfahrungsmäßig öfter vorkommenden Benennungen in anderen Sprachen enthält. Das Werk ist für das correspondirende Publikum sehr wichtig und liegt daher die Verbreitung desselben auch im dünslichen Interesse. Die Postanstalten sind deshalb ermächtigt, auf Erfordern dem Publikum ihre Dienst-Exemplare zur Ansicht vorzulegen und Bestellungen darauf anzunehmen. Preis des Werkes: 1 Mark.

[Feuer-Rettungs-Verein.] In der gestern Abend im Café restaurant abgehaltenen zahlreich besuchten General-Versammlung berichtete der Schriftführer, Rientenan Westram, auf Ansuchen des Vorsitzenden, Stadtrath Becker, u. A. über das, was der Vorstand des Verbandes der schlesischen und posen'schen Feuerwehren auf die beim letzten in Hirschberg abgehaltenen Feuerwehrtage gefaßten Beschlüsse veranlaßt habe. Aus diesen Mittheilungen heben wir Folgendes hervor: Was zunächst den Druck der am erwähnten Feuerwehrtage gehaltenen Vorträge anlangt, so hatte der Vorstand die Vereine schlesischen und Posen's aufzufordern, die Zahl der gewünschten Druckeremplare bis 1. Juni c. anzumelden. Da aber im Ganzen nur 25 Bestellungen eingegangen waren, so hat der Vorstand von dem Druck ganz absehen zu müssen geblieben. — Ferner war, nachdem schon früher die General-Commando's der Provinzen Posen und Schlesien den Antrag: „Die Soldaten auch für den Feuerwehrdienst ausbilden zu lassen“, abgelehnt hatten, dieser Antrag von Neuem beim Kriegsministerium eingebracht worden. Dasselbe hat jedoch den Antrag ebenfalls abgelehnt. — Sämmtliche Landrath'sämter resp. Kreisaußschüsse beider Provinzen sind ersucht worden, auf Einrichtung von Landfeuerwehren hinzuwirken. Von einer nicht unbedeutenden Anzahl derselben ist der Vorstand um Ueberführung eines diesbezüglichen Status oder Reglements ersucht worden. Da ein solches Statut nicht vorhanden ist, hat der Vorstand durch den Schriftführer einen Auszug aus einem dem betreffenden Gegenstand behandelnden, bereits am 1. Feuerwehrtage von dem Brandmeister Kunze gehaltenen, höchst instructiven Vortrage zusammenstellen, metallographiren und den Kreisaußschüssen resp. Landrath'sämtern zugehen lassen. — Auf die an die provincialständischen Feuer-Societäten gerichteten Gesuche, aus ihren Fonds einen Beitrag für im Dienste verunglückte Feuerwehnmänner zu bewilligen, ist von den Behörden Posen's keine, von der Oberlausitzischen Land-Feuer-Direction eine ablehnende und nur von der schlesischen Provinzial-Land- und Städte-Feuer-Societät eine nicht ganz ungenüßig lautende Antwort eingegangen. — Zum Schluß der Versammlung beschloß man, Sonntag, den 3. Juli, mit dem 3 Uhr 25 Min. vom Freiburger Bahnhofe abgehenden Zuge einen Ausflug nach Döbernsfurth zu unternehmen.

[Breslauer Dichterschule.] Am Sonntage unternahm der Verein „Breslauer Dichterschule“ seinen alljährlichen Sommerausflug nach Obernig. Die Mitglieder begaben sich mit dem Ertrage dorthin und wurden von ihrem daselbst verweilenden Mitgliede Herrn Eisenhardt empfangen und in dessen freundliche Villa geführt. Nach kurzem Aufenthalte

fährte der orisfundige Wirth seine Gäste den allgemein gefannten Weg durch die Waldung nach der sogenannten „Grust.“ Hier wurde in heiterer Unterhaltung, der Tag verlebte, bis der herannahende Abend zum Anbruch mahnte. Gegen 6 Uhr Abend nahm das herrliche Haus des Herrn Eisenhardt wiederum die Vereinsgenossen auf. Hier wurde unter Leitung des zweiten Vorsitzenden, Herrn Lehrer Freund, eine außerordentliche Sitzung abgehalten, in welcher Gedichte erlesen und von den Herren Eisenhardt, Mar Kalbel, Theobald Köhlig, Fr. Barthe, reisende Humoresken von Ad. Bettinger u. s. w. Bei dem gemein, schaftlichen Abendessen wurden Festslieder von K. Freyung gesungen, sowie Toaste von den Herren Mar Kalbel, Theobald Köhlig, S. Freund, Siegfried Eisenhardt u. A. ausgebracht. Der Abendzug fährte die Festgenossen nach Breslau zurück, wo sich dieselben noch auf ein Ständchen zum gemüthlichem Zusammensein auf der Liebschöhe bereiteten.

[Antritts-Vorlesung.] Mittwoch den 23. d. Mts. wird Herr Dr. Carl Weigert in der großen Aula seine Antrittsvorlesung, „Ueber die pathogene Wirkung kleinster Organismen“ zum Zwecke seiner Habilitation als Privatdocent halten.

[Erklärung.] Der Pfarrer Bischof aus Giersdorf, von dem berichtet wurde, daß er einer der drei schlesischen Geistlichen sei, welche die im Staat Behufs Auszahlung des gesparten Gehaltes verlangte Erklärung abgegeben haben, veröffentlicht heute in der „Schles. Volksztg.“ eine Erklärung, nach deren Wortlaut er es anscheinend mit keiner der beiden Parteien verderben will. Er schreibt:

„Da meine in den Besuchen um Wiedergewährung der mir verfloßenen Jahr schon entzogenen Remuneration dieser Kirche und um Ausbändigung des im Etat pro 1874 für Giersdorf bestimmten Staatszuschusses abgegebenen Aeußerungen, durch welche ich nie gedacht, das innere Eigenthum katholischen Glaubens, katholischer Sitte zu verletzen, in der ganzen Diöcese und darüber hinaus die unerschütterte Meinung wahrgerufen, als wäre ich der Religion meiner Väter untreu, ein Abtrünniger geworden, so sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich es auf's Tiefste bedaure, wenn man an mir irre geworden, und daß ich zur Vermeidung jeden Scheines, nicht mehr ein treuer Sohn der heil. Kirche zu sein, in einem Bericht an die hohen Staatsbehörden auf meine Staatszuschüsse verzichtet habe, womit ich allerdings keineswegs sagen will, als wollte ich bei aller Treue gegen meine Kirche, nicht auch dem Kaiser geben, was des Kaisers ist.“

Giersdorf, den 19. Juni 1875. Paul Bischof, Pfarrer.
i. [Volksfest in Birscham.] Donnerstag den 24. d. findet in dem bei den Breslauern sehr beliebten Vergnügungsort Birscham ein Volksfest statt. Die Arrangure dieses Festes, Herren C. F. Ruple und A. Weber, haben Alles aufgegeben, dem Publikum in jeder Beziehung gerecht zu werden. Birscham ist mit Benützung des Dampfes bis Jedlich in 10 Minuten zu erreichen. Der Garten, sowie die über der Dhlau gelegene Spielwiese, werden auf's Beste decorirt sein. Concert, Sackpfeifen u. andere beliebte Volksspiele werden das Publikum unterhalten, und machen wir die an dem Feste Theilnehmenden besonders auf die humoristische Preis-einfädelung aufmerksam, welche bei den Volksfesten in der Schweiz eine nie fehlende Unterhaltung ist. Das Publikum braucht bei diesem in Birscham stattfindenden Feste auf die Rückfahrt der Dampfer nicht zu warten, da der Weg von Birscham nach Breslau ohne Anstrengung in der Zeit von einer Stunde zurückzulegen ist.

[Schaffgotisch-Garten.] Der von den Breslauern stets gern besuchte Schaffgotisch-Garten, hinter dem Derschlöschchen, ist durch seine in diesem Jahre erfolgte Verschönerung und Verbesserung eine größere Anziehungskraft als bisher. In der That gewährt aber auch der Garten mit seinen großen schattigen Bäumen einen reizenden Aufenthalt, besonders jetzt, nachdem auch ein neues Restaurationsgebäude mit geschmackvollem Saale für kleinere Gesellschaften errichtet worden ist. Das Local, dicht an der Dber gelegen, bietet reiche Abwechslung durch eine Kahnpartie und einen Ausflug zu der in der Nähe befindlichen Linde mit ihrer prächtigen Krone, welche 100 Personen befaßt, sowie nach der unweit gelegenen Stradate. Für Tagespartien ist daher der Schaffgotischgarten ein sehr gesuchter Ort. Die oben erwähnte Linde war vor vielen Jahren das Ziel einer von hiesigen Brauereibesitzern alljährlich veranstalteten Wasserpartie. Von weiterem Interesse dürfte auch die Mittheilung sein, daß bis zum Jahre 1738 das genannte Grundstück Wohnsitz des Fürstbischofs von Breslau, Graf Schaffgotisch, war, seit jener Zeit aber den Zweeden der Geseiltigkeit und der Fröhlichkeit dient. Augenblicklich ist das Fleischermittel neuer Vante Besitzer des Grundstücks.

[Vergnügungsfahrten.] Die Vetheiligung an der von Carl Stangen's Reisebureau in Berlin, Marlagrasenstraße 43, arrangirten Fahrt nach der Schweiz ist eine zahlreiche, und haben sich derselben auch viele Schlesier, namentlich Breslauer angeschlossen. Besonders reichlich sind Billets für die Tour bis ins Berner Oberland, Interlaken, Vierwaldstätter See u. s. w., welche von Berlin aus, hin und zurück 2. Klasse nur 29 Thlr., 3. Klasse 20 Thlr. kosten, verlangt worden. Für den Besuch des Rheins eignen sich dagegen die 6 Wochen gültigen Retourbillets bis Frankfurt a. M. hin und zurück, welche 2. Klasse 15 Thlr. und 3. Klasse 10 Thlr. kosten. — Für die mit der Fahrt gleichzeitig abgehende Reise-Gesellschaft unter Führung von Louis Stangen, welche sich um den Preis von 500 Mark pro Person dem Stangen'schen Bureau während der Reisebater gleichsam in Verpflegung gegeben hat, ist auch starke Vetheiligung zu erwarten. Es werden für diese Reise jedoch nur 20 Personen angenommen. Herr Carl Stangen, der seit dem Jahre 1867 eine große Zahl Reisen geleitet hat, darunter allein 14 Gesellschaftsreisen nach dem Orient, 10 nach Italien, 10 nach Paris u. s. w., wird am 6. Juli eine Gesellschaftsreise nach Schweden, Norwegen und Dänemark mit interessanten Ausflügen in das Innere des Landes, am 12. August eine nach London und Paris und am 16. September eine Reise nach Konstantinopel, Athen, Corfu, Neapel, Rom u. s. w. ausführen. Auch ist eine Fahrt nach (Fortsetzung folgt.)

brennende Augen, wie sie verzehrend — tödtlich — sündig — bösslich triumphirend auf mir ruhten und mich in tausend neue, schillernde, magnetische Fäden spannen, daß ich nicht mal die Kraft hatte, diesen blaffen, schönen — gehäpften Kopf mit den schwarzen Schlangerringeln und den ewig dürstenden Vampirlippen voll Abscheu von mir zu stoßen. . . und die blutrothen, heißen Lippen neigten sich über mich und tranken auf's Neue Tropfen auf Tropfen meiner Selbstachtung — meiner Willenskraft, und lachten „mit so weißen Zähnen“: nun bist Du mein — ganz mein — auf ewig mein, Du schönste Menschenblüthe. . .

Tannhäuser war wieder im Venusberg — auf ewig verloren. . . Mein Freund, rufe Dir in diesem Augenblicke so recht grauenhaft lebendig jene schönen, frohen, jungen Stunden zurück, wo unsere neunzehnjährigen Herzen in toller Gluth — in ungebändigter Phantastie aufschäumten, als uns zuerst Heine's Tannhäuser in die Hände gefallen war. . . als wir überhaupt Heine für den größten Dichter hielten und uns immer und immer wieder an seinen tausend farbenglähenden, wunderprächtigen, bethörend und betäubend dufenden — Giftblüthen berauschten — ja, Gift sind sie für arglose, empfängliche, kaum erwachte Herzen — das weiß ich heute. . . Und wie wir dann Hackländer's „Tannhäuser“ verschlangen. . . fanden wir doch in diesem Roman mit reichen, prächtigen Farben ausgemalt — ja, blühendes, sinnberückendes Fleisch und Blut geworden, was wir im Heine geahnt hatten. . . Ich habe in diesen Tagen — in wollüstig qualvoller Selbstzerfleischung — wieder Hackländer's Tannhäuser gelesen. . . aber mit wie anderen Gefühlen, als damals! Mühte ich mir doch immer und immer wieder zuzurufen: auch Du bist ja ein solcher armseliger, schwächlicher, verächtlicher Tannhäuser geworden — der Spielball einer Weiberlaune — und als ich an den Schluß kam, wo Hackländer's Tannhäuser zur reinen Liebe zurückkehrt und ein guter, solider — glücklicher Chemann wird. . . da lachte ich gell auf, daß mir das Herz dabei schier zerspringen wollte. . . Jener Schluß, der uns in unserer knabenhaften Unschuld damals so wohl that — uns fast bis zu Thränen rührte. . . dieser Schluß ist ja unmöglich! Die wahre, reine Liebe kann Alles überwinden — Alles verzehren. . . nur Etwas nicht: die furchtbare, wilde Tannhäuserlaune. . . das weiß Niemand so grausig klar und wahr, wie ich, seit ich selber ein Tannhäuser geworden. . .

Und Tannhäuser lag im Arm der Frau Venus — und eine wilde-

tolle Laune der Verzweiflung kam über mich, wie ich in ihre bannenden, dürstenden Zauberaugen aufblinnte — und ich erschrak vor meinem eigenen gellen, wahnstinnigen Lachen und meinem lustigen, heiseren Singen:

„Der Papst hub jammernd die Hand' empor,
Hub jammernd an zu sprechen:
„Tannhäuser, unglücklicher Mann,
Der Zauber ist nicht zu brechen.
„Der Teufel, den man Venus nennt,
Er ist der Schlimmste von allen;
Erretten kann ich Dich nimmermehr
Aus seinen schönen Krallen.“
„Mit Deiner Seele mußt Du jetzt
Des Fleisches Lust bezahlen,
Du bist verworren, Du bist verdammt
Zu ewigen Höllenqualen. . .“

Und sie lachte toll auf, wie in bacchantischer Lust: „So gefällst Du mir, mein schöner Ritter — nun werden wir bald einander würdig sein. . . morgen — übermorgen wollen wir zusammen in die schöne, lustige Welt hinausziehen und das Leben in vollen Zügen genießen. . . Ich bin reich — schön — verliebt. . . und Du bist der hübscheste, frischeste Junge, den ich je gefunden — und bist mein — jetzt ganz mein. . .“

. . . Dann sah ich einsam am Strande auf einem großen Stein, und die nackten Füße hingen mir in die Wellen hinab, und ich schöpfte mit der Hand das frische, kühle, nächtliche Meerwasser und ließ es mir über die Schläfe und die brennenden Augen rieseln. . . und ich sah dabei auf das mondstimmende Meer hinaus und dachte ernsthaft und lange darüber nach: ob ich nicht doch am Ende wahnsinnig sei. . . und wie herrlich das sein müsse. . .

Aber bei allem Sinnen konnte ich mich nicht überreden: Du bist wahnsinnig. . . und Alles ist eine That des Wahnsinns — oder doch ein Wahnsinnstraum. . .

Wie furchtbar solide muß doch solch' ein armer Menschenverstand ineinander gefügt sein, wenn ihn selbst — so viel Sünde und so viel Erdenlust und Höllenqual nicht aus den Fugen zu drängen vermögen. . .

Und ich sann womöglich noch ernsthafter hin und her: ob es denn wirklich keinen Ausweg aus dem Venusberg gäbe. . . Der helle Mond bildete bis an meine nackten Füße eine weite,

stimmende Straße auf dem Wasser — und plötzlich winkte — lächelte jedes Wellchen: dies ist der einzige Ausweg für Dich — für den Tannhäuser aus dem Venusberge. . .

Und dann lagen meine Kleider und meine Uhr neben mir auf dem Stein, und ich sagte so vor mich hin, als spräche ich von einem ganz Anderen: „Der arme junge Mann — er hat im Mondschlein noch ein kühles Bad nehmen wollen und sich zu weit hinausgewagt. . . so jung und schön und so hoffnungsvoll. . .“ Ich konnte sogar selber über meine Sophisterei lachen. . . Und ich schwamm die flimmernde Mondstraße entlang — in's weite Meer hinaus. . . Wie sich die Wellen so kühl und weich um meine Glieder legten, da war mir so wohl und so schlafensüß und so still und so friedlich um's Herz, wie lange — ja, wie eine Ewigkeit lange nicht mehr. . . Und ich dachte kaum etwas Anderes, als: nun ist bald Alles — Alles aus. . . hier unten. . . An das, was dann folgen würde, dachte ich nicht. . . Und je müder ich wurde — je schwerer und eifriger mir die Glieder erkarrten — desto wohler und stiller und friedlicher wurde mir das Herz, und auch die Gedanken schlummerten mehr und mehr ein — und das that mir so gut! Wie ein gedankenloses, schlafersunkenes Kind sagte ich noch mechanisch ein Vater-Unser leise über die hüpfenden Wellen hin. . . „Gute Nacht, Mutter! — Gute Nacht, Marga!“ . . . Und die Augen schlossen sich und meine Daumen preßten sich fest in die zusammengetrampften Hände, und die Arme legten sich flach an den Leib, und ich hörte ein Rauschen und Brausen vor meinen Ohren und ich fühlte, wie ich tiefer und tiefer sank — hinab auf den stillen Meeresgrund. . .

. . . Aber plötzlich packte mich ein unsägliches Grauen vor dieser schwarzen, brausenden, ewigen Tiefe und vor dem noch furchtbareren ewigen Dunkel, in das sie führen muß. . . und ohne ein ernstes Wollen arbeiteten die Hände und Füße mit Macht — mit der Kraft der Todesangst hinauf. . . und plötzlich sah ich wieder den blanken Mondschlein und den leuchtenden, tiefblauen Sternenhimmel, und ich dachte, wie süß doch das junge Leben und wie schön die Welt. . . weiter nichts. . . und dabei trieb ich dem Lande zu — und plötzlich lag ich mit keuchender Brust und eifigen, starren Gliedern und geschlossenen Augen auf den Steinen am Ufer — gedankenlos — willenlos. . .

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.) Nordamerika, ausgedehnt bis Philadelphia und St. Franzisko, im nächsten Jahre in Aussicht gestellt und außerdem eine Reise nach Cyprien, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland, Türkei, ebenfalls im Frühjahr 1876. Dauer dieser Reise 3 Monate.

+ [Unglücksfälle.] Trotz wiederholter Warnung von Seiten des Polizeipräsidiums an unerlaubten Stellen nicht zu baden, geschah doch immerwährend Uebertretungen. Vorgesetzt erst haben zwei Knaben im Alter von 10 und 11 Jahren hierdurch ihr Leben eingebüßt. Der Sohn des Schmiedegesellen A. H. und der Sohn der Arbeiterwitwe L. K., beide in der Weißberggasse wohnhaft, gingen am Sonntag Nachmittag mit einander spazieren, ohne am Abend in ihre elterliche Wohnung zurückzukehren. Als am gestrigen Vormittag die Eltern nach dem Verbleib ihrer Kinder forschten, erfuhren dieselben zu ihrem Schrecken, daß umwickelt der Ueberfähre bei Pöpelwitz die Kleider zweier Knaben am Odeur aufgefunden worden seien. In der Wohnung des dortigen Gerichtsschöffen waren die Kleidungsstücke zur Aufbewahrung übergeben worden, wofür sie von den behauerswerten Eltern als diejenigen ihrer Söhne anerkannt wurden. Die Knaben sind beim Baden dort in eine Stelle geraten, und unbemerkt ertrunken. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. — Gestern Vormittag wurde unweit der städtischen Matthiaskirche der 5 Jahr alte Sohn des Stadtpolizisten Ventner von einem ländlichen Korbwagen, der mit einem Pferde bespannt war und einem Barbier aus Rothbüden geföhrt, beim Ueberfahren des Fahrdammes zu Boden gestöhren und überfahren. Der berunglückte Knabe hat bei dieser Gelegenheit eine 6 Centimeter lange Stirnwunde erlitten.

— [Verhaftungen durch Nachwachtsbeamte.] Im Monat Mai sind durch Nachwachtsbeamte 232 Personen nämlich 146 Männer und 86 Weiber verhaftet worden und zwar wegen Diebstahls 6 Männer 2 Weiber, wegen Vermögensbeschädigung 2 Männer, 5 Weiber; wegen nächtlicher Ruhestörung, Beamtenebeleidigung, Geceß 31 Männer 1 Weib, wegen öffentlichen Uebertretens 50 Weiber, wegen Trunkenheit 11 Männer 1 Weib; wegen Obdachlosigkeit 91 Männer 32 Weiber. Von den Verhafteten sind 2 Weiber ins Allerheiligen Hospital eingeliefert worden.

+ [Polizeiliches.] Ein Fuhrwerksbesitzer in Cavallen nahm vor circa 14 Tagen einen Knecht in Diensten, der sich Franz Lober nannte, 40 Jahr alt war und aus Jirwitz, Kreis Trebnitz, zu sein vorgab, aber keine Legitimationspapiere aufzuweisen hatte. Gestern schickte der Dienstherr seinen neugewonnenen Knecht nach Breslau, um Hosen einzukaufen, zu welchem Behufe er ihm eine Geldsumme von 30 Mark einhändigte. Der ungetreue Knecht machte sich mit dem Gelde aus dem Staube, und ließ das seinem Herrn gehörige, zur Verladung des Hases bestimmte Fuhrwerk in einem Gasthause auf der Matthiastraße hertenlos zurück. — Eine Buchhändlerin von der Laurentienstraße kaufte gestern von einer hausfreundlichen Blumenhändlerin ein kleines Rosenbouquet zum Preise von 6 Pfennigen, zu welchem Befufe sie dem Mädchen 2 Dreier einhändigte. Einige Stunden nachher machte die Käuferin die unangenehme Wahrnehmung, daß sie der Blumenhändlerin ein 20 Mark Goldstück statt eines Dreiers bezahlt hatte. Der Polizeibehörde gelang es zwar, die Unredliche zu ermitteln, doch hatte dieselbe bereits das Goldstück bei einem Kaufmann veräußert und das Geld in leichtsinniger Weise vergeudet. — Einem auf der Salzgasse Nr. 3k wohnhaften Schneider ist in den letzten Tagen ein mit „H. Z.“ bezeichneter Trauring im Werte von 13 Mark gestohlen worden, welcher in einer Tasse aufbewahrt war, die auf dem Commodensche seiner Wohnung stand. — Ein Schuhmadergeselle borgte seinem Freunde, einem Tapezierer, auf eine halbe Stunde seine silberne Ankeruhr, da dieser sich eine ähnliche bei einem Uhrmacher kaufen wollte. Der Freund ließ sich jedoch mit der entliehenen Uhr nicht wieder sehen, so daß der Eigenthümer der Uhr Verdacht schöpfte. Nach langem Herumsuchen erfuhr der Getäuschte endlich, daß der Entnehmer der Uhr im königlichen Inquisitionar ein unfreiwiliges Logis, wegen früherer vielfacher Vergehen gegen das Eigentum Anderer, erhalten hatte, und daß seine Uhr von ihm ebenfalls gestohlen und das dafür erhaltene Geld längst verjubelt war. — Im Monat Januar wurde dem Dienstmädchen eines Kaufmanns auf dem Nicolaistadtplatz ein goldenes Kreuz im Werte von 10 Mark gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf das andere Dienstmädchen, doch ließ sich damals nichts beweisen. Die Diebin, die zu einer andern Herrschaft gezogen war, und sich nunmehr sicher glaubte, schmückte sich am vorigen Sonntag mit dem gestohlenen Gute, wobei sie jedoch gesehen und ihres Diebstahls überführt wurde.

* [Wichtigstellung.] Bezüglich des in Nr. 233 unter der Aufschrift „Brutalität“ berichteten Falles wird uns mitgeteilt, daß der Tadverbal selbst einstellt wurde, daß vielmehr der erwähnte Herr eine blinde Frau vor den Mißhandlungen eines Mädchens schützte, ohne aber letzteres irgendwie mißhandelt zu haben.

* Gdrlitz, 21. Juni. [Irvingianer.] Wie der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt wird, wächst namentlich in Gdrlitz und Umgegend, sowie in der vorigen Jahr ein eigenes Volk errichtet. Es soll unter diesen Leuten großer Eifer für ihre Sache herrschen.

§ Hirschberg, 21. Juni. [Bau-Novität. — Schüler-Turnfahrt auf die Schneetoppe. — Verbrechen.] Die Besucher uneres Hales finden in diesem Sommer außer dem russischen Kaiserpavillon auf der Festung des Herrn R. L. Schfeldt zu Erdmannsdorf, in hiesiger Gegend noch eine zweite Bau-Novität, die in ihrer Art nicht minder, als der Kaiserpavillon einzig dasteht. Es ist dies ein massiver, 80 Fuß hoher Aussichtsturm zu Maimwaldau, welchen der Besitzer des dortigen Rittergutes, Commerzienrat Beder, auf einem an der südlichen Dorfgasse gelegenen, mit neuen Parkanlagen versehenen Höhenzuge erbaut hat. Mit dem Entwurf und der Ausführung dieses Bauprojectes wurde der hiesige Baumeister Lange beauftragt, unter dessen speciellen Leitung der Bau, der im vorigen Herbst begonnen wurde, bis jetzt soweit vorwärts, daß bereits am vorigen Sonnabend die Hebefestigkeit stattgefunden konnte. Der Turm erhebt sich auf einem soliden, aus Granit hergestellten Unterbau im geschwundenen leichten Ziegelrohbau bis zu der angegebenen Höhe und enthält 5 Stagen, die sämtlich mit großen Bogentauern versehen sind, die auch denjenigen eine herrliche Rundschau gestatten, welche vorsehen, das obere Plateau, auf welchem der Blick fast sämtliche Punkte des gesammten Hirschberger Thales beherrscht, nicht zu verfehlen. Die Vollendung der innern Treppe dürfte noch bis Mitte August sich hinziehen. Nach Fertigstellung des ganzen Bauwerkes aber gedent der Besitzer, wie man vermuthet, die Erlaubnis, den Turm zu befestigen, zu einer allgemeinen zu machen. Maimwaldau, ein beliebter Besuchsort der hiesigen Gegend, dürfte denn sehr bald auch von den Touristen aufgesucht werden. — Am vergangenen Sonnabend unternahm das Lehrer-Collegium der hiesigen Mittelschule mit 70 Schülern der drei obersten Klassen der Anstalt eine Turnfahrt auf die Schneetoppe. Leider war die Witterung dem Unternehmen nicht günstig, indem der eingetretene Regen den ganzen Tag über anhielt und erst mit den Gewittern seinen Abschluß fand, welche während der Anwesenheit der Turnfahrer Abends von 9-10 Uhr und Früh um 2 1/2 Uhr die Schneetoppe umtobten. Die Mäditur der Turnfahrer erfolgte von den Grenzbanden aus bei prächtigem Wetter. — Gestern wurde auf der Straße von Vollenhain nach Marsdorf ein Verbrechen verübt, über welches folgendes erzählt wird: Ein fremder Herr, den man für einen „Reisenden“ hielt, miethete in Marsdorf nach seiner Ankunft mit der Bahn ein Fuhrwerk und fuhr mit demselben nach Vollenhain und wieder zurück. Bei der Rückfahrt gerieth er mit dem Besitzer des Wagens in Streit, den er damit beendete, daß er seinen Gegner in den Hals schloß, den Verletzten vom Wagen warf und dann mit dem Gefährt davonfuhr. Das Geschehene war aber von Personen bemerkt worden, die dem Fliehenden nachstellten und denselben festnahmen. Beide, der Verbrecher und der Fuhrwerksbesitzer, wurden nach Vollenhain gebracht, wo letzterer bereits gestorben sein soll.

§ Warnbrunn, 21. Juni. [Feldmarschall Graf Wrangel. — Retourbillets und Frequenz.] Generalfeldmarschall Graf Wrangel hat sich auch in diesem Jahre wieder unsern Badeort zum Sommeraufenthalt erwählt und ist in seiner vorjährigen Wohnung abgesehen. — Daß die seit einer Reihe von Jahren namentlich zu Gunsten uneres Gebirges und seiner Besucher für die Gebirgsbahn genährten, in diesem Jahre jedoch castriften Retourbillets mit 6wöchentlicher Ablaufzeit einen nicht zu unterschätzenden Anschlag für den Besuch uneres Bades und uneres ganzen Gebirges geben, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Inzwischen trägt dieser Umstand, so gern wir ihn im Interesse der Gebirgsreisenden sowohl, als uneres Badeortes besichtigten, doch wohl nicht die alleinige Schuld. Diese liegt nach unrer Meinung weit mehr in der nicht weniger als gerechtfertigten Uebertreibung der Lebensmittel, mit welcher natürlich die durch die überschwengliche Gränderzeit zu hoch geschraubten Sommerwohnungspreise Hand in Hand gehen. Denn ebenso wie in den großen Städten sind auch in den Badeorten und namentlich in unserm Warnbrunn die damals durch Viehfuhrerboten und Kinderpeß noch theilweise in gerechtfertigter Weise gesteigerten Fleischpreise

kaum auch nur ein Haar breit herabgesunken, obgleich jene Steigerungsdurchläufe längst beseitigt sind. Auch die Brot- und Semmelpreise stehen in Bezug auf Gewicht und Größe der Waaren in gar keinem Verhältnisse zu den gegenwärtigen Mehrpreisen. Die landläufige Rede heißt: Wer reisen oder Sommer- und Cur-Aufenthalt nehmen will, muß darauf eine ganz ansehnliche Menge Geld zu verwenden haben, sonst soll er lieber daheim bleiben. Daß man aber von den hochgeschraubten Preisen sowohl der Beköstigung als der Wohnungen herabginge, daß man sich mit einem kleineren Gewinne bei den weniger mit vollen Händen reisenden Besuchern begnüge, daß man bedächte, daß eine ungeheure Mehrzahl von Fremden auch gern einen Temperaturs- und Luftwechsel vornehmen möchte, darauf aber natürlich nur einen bescheidenen Etat verwenden könne, daß man auf diese Weise dächte, durch die Menge der Reisenden viellecht auch zu einem ganz erklecklichen Gewinn zu kommen, dieser Grundsatz ist jetzt, und wir glauben darin kaum zu irren — an den meisten von Sommerreisenden besuchten Orten abhandeln gekommen. Es ist darum kein Wunder, daß an den vielbesuchtesten Orten uneres Hochgebirges, die wirklich mit der Schwierigkeit der Zufuhr zu kämpfen haben, um den Confort für die Reisenden zu beschaffen, der Preis der Beköstigung sich noch höher stellen muß, dessenungeachtet aber sind an solchen Orten die höheren Forderungen viel gerechtfertigter und gewährt häufig eine ausreißendere Befriedigung als die meisten Beköstigungshäuser des Thals.

t. Landeshut, 21. Juni. [Unglücksfälle.] Am gestrigen Nachmittage erkrankte in der durch anhaltende Regengüsse stark angeschwollenen Laßig oberhalb Schwarzwaldbau ein dort in Diensten stehender, 16jähriger Knabe aus dem Neuroder Kreise beim Baden. Das Wasser hatte zur Zeit an dieser Stelle eine Tiefe von 10 Fuß, so daß sich von den Anwesenden keiner getraute, den Ertrinkenden zu retten. Erst ein sich auf Urlaub dort aufhaltender Pionnier, welcher nachträglich hinzutrat, wagte es, ihm nachzuspriegen und brachte ihn auch glücklich ans Ufer. Leider waren alle sofort angestellten Rettungsversuche fruchtlos. — An demselben Tage lebten zu Einwickel bei Wernersdorf im sogenannten Transch-Gasthaus Zigeuner ein, von denen zwei den Wirth mit seiner Fuhr zu einer Fahrt nach Vollenhain bungen. Unterwegs kamen die beiden Zigeuner mit dem Wirth wegen des Fuhrlohns in Streit, bei welcher Gelegenheit der eine Zigeuner plötzlich ein Pistol aus den Kleidern zog und damit dem Gegner ins Gesicht schloß, so daß derselbe lebensgefährlich darniederlag. Zur Ergreifung der beiden entlochnen Thäter sind alle Gendarmen des Kreises aufgegeben und bermuthet man, daß dieselben die nahe Grenze zu erreichen suchen werden. Ob eine Verurteilung des Verletzten stattgefunden hat, ist noch nicht bekannt.

* Schönau, 22. Juni. [Toleranz.] Mit dem Neubau unerer evangelischen Kirche ist seit Kurzem begonnen worden. Wie das „Hain. Stadtblatt“ mittheilt, hat der römisch-katholische Pfarrer Anderson hiersehl auf das freundliche Gesühnen des hiesigen Faktors, Sup. a. D. Kettner und des Bürgermeisters Hamtle, der evangelischen Gemeinde in ihrer Kirchennoth die von der Stadt etwa 10 Minuten entfernte katholische, im Jahre 1159 erbaute Filialkirche Hübbersdorf, zum Gebrauch für den evangelischen Gottesdienst bis nach Vollendung des Neubaus ihres Gotteshauses überlassen zu wollen, dieser Bitte mit Genehmigung seiner geistlichen Behörde bereitwillig entsprochen. Am Vortage ist in der genannten Kirche der erste evangelische Gottesdienst abgehalten worden. Zur Erweiterung für den hochbejahrten Geistlichen bei Laufen ist in dem vor zwei Jahren neu erbauten evangelischen Schulhause eine freundliche Taufkapelle mit Altar, Taufstein u. hergerichtet worden.

H. Hainau, 22. Juni. [Muthmaßlicher Mord.] Gestern Abend gegen 6 Uhr wurde durch den Hund eines Spaziergängers aus hiesigem Orte, nur wenige Minuten von der Oberstadt entfernt, in nächster Nähe uneres Pulverhauses, ein männlicher Leichnam aufgefunden. Derselbe lag in einem Kornfelde, dem Bauergrundbesitzer Klose in Conradsdorf gehörig, etwa 30 Schritte seitwärts von der Hainau-Goldberger Chaussee und nur wenige Schritte seitwärts von einem Feldwege, der auch während der letzten Tage wiederholt begangen worden ist, ohne daß Jemand irgend eine Spur entdeckt hätte. Die schon sehr stark in Verwesung übergegangene, von Wärmern u. jerriffene Leiche lag, jeglicher Kleidung entböhrt, Arme und Beine ausgestreckt, auf dem Rücken, zeigte am Halse eine mehrere Zoll lange, tiefe Schnittwunde, mehrere Kopfwunden und Stiche in der linken Brust, Schnitt- und Stichwunden in den Oberarmen, eine lange Deffnung längs des Unterleibes, so daß die Eingeweide herausgetreten waren. Der schwärzlich-brann gemordene Leichnam bot einen erschütternden Anblick dar. Der Ermordete, denn so darf man ihn wohl bezeichnen, hat ziemlich kurzes und krauses Kopfhair, röhlich-schwarz, ist anscheinend in einem Alter von unter 30 Jahren und läßt betrefis der zarten Hände und Füße auf bessern Stand schließen. Da das Getreide um den Leichnam nicht zertritten und von dem erwähnten Feldwege ab nach der Stelle, wo jener aufgefunden, ebenfalls nur die Spur eines sich vorwärts dahin begebenen Menschen zeigte, so ist nach alldem Urtheil der Unglückliche höchst wahrscheinlich anderswo ermordet, herab und dann der Leichnam an bezeichnetem Orte mit Vorsicht niedergelegt worden. Verzielle Aussage läßt die Annahme zu, daß der Mord viellecht schon vor 14 Tagen begangen sein mag. Doch dürfte die Placirung der Leiche dort, wo sie vorgefunden, nur nach wenigen Tagen zählen. Am Freitag zur Nacht wurde auf hiesigem Plage ein Mensch verhaftet, der sich schon mehrere Tage dagabondirend hier aufgehalten, fährlich aus dem Zucht hause entlassen worden ist und über seinen letzten Aufenthalt u. bezüglich seiner Kleidung widersprechende Aussagen gethan hat. Derselbe wird mit dem begangenen Verbrechen in Verbindung gebracht. Diesen Vormittag findet die Obduktion statt.

o Bunzlau, 21. Juni. [Der Sängertag des Niederschlesischen Sängerbundes] am 20. d. M. wurde von dem prächtigsten Wetter begünstigt, so daß das Concert am Nachmittag im Freien stattfinden konnte. Es waren an dem Sängertage 25 Gesangsvereine durch ca. 350 Sänger vertreten. Im Ganzen zählt der Niederschlesische Sängerbund, welcher seit 1865 besteht, 38 Vereine mit 730 Sängern. Die Theilnahme an dem Feste von Seiten der auswärtigen Vereine wäre viellecht eine größere gewesen, wenn nicht die gegenwärtigen ungenügenden Eisenbahnverbindungen störend eingewirkt hätten. Der Concert-Aufführung ging eine gemeinschaftliche Mittagstafel im Deon voraus, an welcher die größte Anzahl der Sänger sich betheiligte. Das Concert in den schönen Anlagen des Schönenhause begann Nachmittag 4 Uhr. Die Massenhöre unter Leitung des Bundesdiregenten Herrn Kantor K. Bauer machten auf die zahlreich erschienenen Zuhörer einen mächtigen Eindruck und legten Zeugniß ab, von dem hohen Standpunkt, welchen die edle Sängerkunst in unserm Schlesien erreicht hat. Auch die Vorträge einzelner Vereine erlangten den Beifall der Zuhörerschaft. Nach dem Vocalconcert folgte ein Instrumental-Concert unerer durch tüchtige Leistungen ausgezeichneten Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hentschel. Mit dem eintretenden Abend verließen die auswärtigen Sänger, theils per Eisenbahn, theils zu Wagen, wieder unsere Stadt, gewiß mit dem Bewußtsein eines schön verlebten Sängertages. Auf dem Festplatze blieb aber noch ein reges Leben bis in die späteren Abendstunden.

o Wohlau, 21. Juni. [Verschiedenes.] Der lang ersehnte Regen begann am 19. huj. hier Nachmittag, dauerte die ganze Nacht und endete mit einem Gemitter am gestrigen Morgen. — Drei neue Häuser sind im Ausbau begriffen und in der Nähe des Bahnhofes eine Villa. — Der bekannte „Polnisch-Neudorfer“ Musikverein hatte für dieses Jahr Wohlau zu seinem Ausfluge und Vergnügen gewählt und wurde die willkommene zahlreiche Gesellschaft gestern Vormittag 9 Uhr 34 Min. am Bahnhofe von einer Musikkapelle empfangen und in den schattigen, wohlgeputzten Garten des Caffeehändler geleitet. Dort wurden die Gäste bald heimlich und von dem umsichtigen Wirth mit Tran und Speise zu aller Zufriedenheit erquid. Der Nachmittag gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste, da die munter und präcis vortragenden Piecen Jung und Alt aus allen Ständen in den Garten lockten. — Bei der gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeinde-Kirchenräthe und der Gemeinde-Vertreter wurde an Stelle des abgegangenen Kreisgerichtsrath Köster und des verstorbenen Fabrikbesitzer Steiner als Gemeinde-Vertreter gewählt der Kammerer Schulz hier und der Bauergrundbesitzer Wohl in Krum-Wohlau. Angleich wurde die Jahresrechnung über das Kirchenvermögen pro 1874 zur Kenntniß gebracht und beschloßen, die schadhaften Kirchenfenster noch im Laufe dieses Sommers einer gründlichen Reparatur zu unterwerfen.

o Steinau a. D., 21. Juni. [Seltener Fund.] In diesen Tagen wurde in der Nähe des Worschener Fuhrhauses (oberhalb der Eisenbahn-Überbride) mittelst der Hartwig'schen Holzwinde eine Cichide von bedeutender Dimension aus dem Strombett der Oder gehoben. Beim Einschlagen des Stammes bemerkten die damit beschäftigten Arbeiter einen ungefahr 8 Zoll hohen und eben so breiten Spund, welcher seiner Zeit in eine künstlich gebildete Deffnung gesteckt worden und bereits vor der Verfertigung der Cichide mit dem Stamme wieder vollständig verwachsen sein muß — wenigstens

hatte sich an den Rändern der Deffnung ganz neue Rinne gebildet. Unter Aussicht des königlichen Strommeisters Herrn Driemel wurde dieser Spund abgeholt und fand man nun einen ca. 6 Meter langen hohlen Raum, welcher von der Deffnung aus in gleichmäßiger Entfernung nach der Krone und Wurzel sich erstreckte. Merkwürdiger Weise muß diese Höhlung auf ganz eigenthümliche Art geschaffen worden sein. Die wahrscheinlich mit einem breiteren scharfen Instrumente nach der inneren Wandung der Cichide geföhrtene Diebe scheinen durchweg von der Mitte aus, resp. vom oberen und unteren Endpunkte nach der Deffnung zu geführt worden zu sein. Welchen Zweck diese erfolgte Höhlung der Cichide vor viellecht vielen Jahrhunderten gehabt haben mag, ist natürlich nicht nachzusehen. Leider müssen wir bescheiden, daß dieser äußerst seltene und lebenswerthe Stamm zu Brennholz eingeschlagen worden ist. Eine andere Karität wurde im Oberstrombett in der Nähe von Leubus gefunden. Beim Heben einer versandeten Cichide gewahrte man in ihrer Rinne einen Wurfspieß gleich der Spitze eines Pfeiles. Selbstverständlich ist diese alte eiserne Waffe total verrostet, ist aber aufbewahrt worden.

o Bosten am Berge, 22. Juni. [Katholischer.] Sonntag, den 20. Juni wurde in der evangelischen Pfarrkirche durch Herrn Professor Weber aus Breslau der zweite altkatholische Gottesdienst abgehalten. Die heilige Messe begann präcise 11 Uhr und war von einem gutgeschulten Chor durch den Vortrag von deutschen Meßliedern begleitet. An die Messe schloß sich die Predigt, welcher der Text des Sonntags-Evangeliums: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr in das Reich Gottes nicht eingehen“, zu Grunde gelegt wurde. Der Vortragende entwarf ein anschauliches Bild derjenigen Religiösität, welche allein dem Buchstaben und Geiste der Lehre Christi entspreche und von den Christen zu erstreben sei. — Der Gottesdienst war für unser Städtchen sehr zahlreich besucht; namentlich hatten sich auch manche ultramontane Katholiken eingefunden. Die hiesigen Altkatholiken knüpfen nicht ohne Grund an diesen zweiten Gottesdienst die Hoffnung, daß ihre Gemeinde, die gegenwärtig circa 150 Seelen zählt, neuen Zuwachs erhalten werde.

D. Frankenstein, 21. Juni. [Turnfest.] Am gestrigen Tage fand zu Nimpfisch das diesjährige Turnfest des mittelschlesischen Gebirgssturngaaues statt, an welchem der hiesige Verein „Bahn frei“ mit 18 Turnern sich betheiligte. Außerdem waren die Vereine aus Patschan, Glaz, Strehlen, Altwasser, Waldenau, Freiburg, Striegau, Reichenbach und Nimpfisch vertreten. Zum Schauturnen hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum von Nah und Fern eingefunden, welches den musterhaften Leistungen der Turner mit lebhaftem Interesse zusah und oft mit stürmlichem Beifall belohnte. Von dem Vereine zu Nimpfisch waren 8 Preise ausgesetzt. Dieselben erwarben sich und zwar je einen: die Vereine zu Waldenau, Glaz und Frankenstein für Musterregenturnen. Außerdem erhielten Preise für Stabochsprung: Scholz-Reichenbach, Hohheisel-Waldenburg, ferner für Freimeisterring: Mit tman-Waldenburg, Krus-Waldenau und für Freichochsprung: Stier-Strehlen. Das Fest verlief in schönster Ordnung.

— r. Namslau, 22. Juni. [Aus dem Oppelner Kreise.] Die letzte Nummer des Oppelner Kreisblattes enthält folgende Bekanntmachung: In neuester Zeit haben auch im hiesigen Kreise mehrfach unfinnige Gerüchte Verbreitung gefunden, monach die Schullinder angeblich ihrer ertreten Religion beraubt, körperlich verhämmelt und in entfernte Länder entführt werden sollen. Trotz der Grundlosigkeit solcher Kundegebungen sind in mehreren Ortschaften Störungen des Unterrichts, Anläufe vor den Schulhäusern u. dergl. vorgekommen, welche die Schulaufsicht erschweren und nur geizig sind, das erwünschte gute Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und den Behörden zu lodern.

Wir fordern daher die Gemeindevorstände auf, die Ortsinsassen in besonders zu diesem Zwecke anzubereitenden Gemeindeberathungen über das Unbenünftige derartigen beunruhigender Nachrichten aufzuklären, die Verbreiter aber im Betretungsfalle dem zuständigen Amisvorstande zur gesetzlichen Verstrafung anzuzeigen.

Oppeln, den 15. Juni 1875. Der königliche Landrath. Der königliche Kreis-Schul-Inspector. Graf v. Haugwitz. Dr. Montag.

— n. Falkenberg, 21. Juni. [Ultramontane Umarmung.] Allgemeinen Unwillen hat hier unter den patriotisch gesinnten Bürgern folgender Vorfall hervorgerufen: Der Besitzer von Schloß Falkenberg, Graf Praxjma, hatte seit der Feier des 25jährigen Papstjubiläums alljährlich zum Gedächtnis an diesen Tag der katholischen Schule Falkenbergs ein Kinderfest veranstaltet, das unter dem Namen Piusfest gefeiert wurde. In diesem Jahre sollte das Fest eine kleine Störung erfahren. Am 200jährigen Gedenktage der Schlacht bei Jochbellein machte Graf Praxjma dem Kreis-Schul-Inspector Dr. Rhode Mittheilung von der beabsichtigten Feier des Kinderfestes „zum Gedächtnis des 25jährigen Papstjubiläums“ und lud denselben zur Theilnahme ein. Dem Organe der Schulaufsichtsbehörde mußte solch eine Einladung wie ein Faustschlag ins Gesicht vorkommen. Die Antwort auf die Einladung zum Piusfeste sollte dem Herrn Grafen von anderer Seite zugehen. Wegen Kürze der Zeit erbat sich der Schulinspector am 19. d. Früh von der königlichen Regierung zu Oppeln auf telegraphischem Wege Instruction. Diefelbe kam am Abend desselben Tages vom Herrn Regierungspräsidenten v. Hagemeyer an der Landrath Grafen Päckler, dahin lautend, vollzeilich jeden öffentlichen Aufzug zu inhibiren und von Seiten der Schulaufsichtsbehörde die etwaige Benutzung der Schulsäle zu gedachter Feier verbieten und den Lehrern jede Theilnahme irgend welcher Art an dem Feste untersagen zu lassen. Sonntag Früh um 11 Uhr schwirrten von Seiten der zuständigen Behörden die Verbote dem Festgeber und den zum Feste Geladenen entgegen. Die Gendarmerie war dem Bürgermeister zur Aufrechthaltung der Ruhe event. zur Inhibirung eines Aufzuges vom Landrathsamte zur Disposition gestellt. Um 2 Uhr Nachmittags zogen Haufen festlich geschmückter Kinder zum gräflichen Schloß, wurden aber von zwei aufgestellten Personen abgewiesen und ihnen bedeutet, daß kein Aufzug zum Wildpark, in welchem der Zauber abgehalten werden sollte, stattfinden. Das Fest wurde trotzdem gefeiert. Die Kinder zogen mit Citron und Weisküßlern hinaus, hunderte von Rufen, Gesänge u. warteten der Kleinen. Graf und Gräfin fanden sich ein, und in Ermangelung eines Lehrers mußte der gräfliche Oberförster den maitre de plaisir der Kleinen spielen. Es wurde gespielt, gesungen, gegessen, getrunken und — geredet, letzteres von Seiten des Festgebers. Ob und in wie weit der Paps gefeiert wurde, wissen wir noch nicht. Indef waren zwei Gendarme draußen, die gewiß mit strenger Instruction versehen waren. Auch eine Landschule war geladen. Noch zur rechten Zeit erfuhr der Kreis-Schul-Inspector davon und inhibirte deren officielle Theilnahme am Piusfeste. Nun läßt sich die Frage aufwerfen: Hat der Graf Praxjma das Recht, ohne Erlaubnis der Schulaufsichtsbehörde die Schuljugend zu einem solchen Feste zu laden? Denn daß die Kinder, zumal mit ihren Eltern, zu dem Feste gegangen, konnte weder der Kreis-Schul-Inspector, noch der Magistrat als Ortschulaufsichtsbehörde verhindern. Hoffentlich wird dem ultramontanen Treiben in unserer Stadt noch weiter das Handwerk gelegt.

— n. Falkenberg D. S., 21. Juni. [Janaitische Ausreizungen der Schuljugend.] Auch in unserem Kreise haben ultramontane Janaiten den Versuch gemacht, der Schuljugend einzureihen, Mohren werden erscheinen, um die Schullinder ins Mohrenland abzuführen. Glücklicherweise waren meist die Lehrer schon talifist genug, um dergleichen böswilligen Gerüchten die Spitze abzubreden. In Schiedlow fand der Kreis-Schul-Inspector Dr. Rhode, der auf eine Mittheilung des Landrathsamtes hin, daß dafelbst jene lächerliche Gerüchte ausgehandelt seien, sich sofort dorthin begaben hatte, die Schuljugend schon ziemlich beruhigt, und hob an Ort und Stelle seinen Glauben an den Schwindel. In Baumgarten war der Unfinn schnell zu Wasser geworden. In Falkenberg selbst waren jene Gerüchte nimmerbar Weise auch in die evangelischen Schulen gebrungen: Der Kaiser war ausgeprengt worden, ließe die Kinder mit dunklen Augen und Haaren

an die Mohren verkaufen. Vielleicht wird es noch gelingen, dem fanatischen Weibe aus Baumgarten, von welchem die Gerichte verbreitet worden sein sollen, auf die Spur zu kommen.

—ch= **Oppeln**, 21. Juni. [Herr Regierungs-Präsident v. Hagemeister] hat vom heutigen Tage an einen Urlaub in Familien-Angelegenheiten nach Clausdorf bei Straßund angetreten und wird von dort am 8. f. M. zurück erwartet.

Beuthen 20. Juni. [Ausflug des Kriegervereins.] Der hiesige Kriegerverein machte heut Nachmittag 2 Uhr unter Musikbegleitung einen Ausflug nach dem allgemein beliebten Hubertus-Hain (Gos). Gegen 3 Uhr daselbst angelangt, ruhten die Kameraden ein wenig aus und erwiderten sich an dem bei sämtlichen Restauratoren guten Biere. Die Musikcapelle spielte unermüdet und zog daher die Krieger zum fleißigsten Tanze an. Gegen 6 Uhr hielt Herr Kreisrichter A., Präses des Vereins, eine patriotische Rede. Er ging vom 18. Juni 1875, der Schlacht bei Zebellin aus, ermunterte das Volk zur Einigkeit und indem er aufforderte, treu zu Kaiser und Reich zu stehen, schloß er mit einem dreimaligen Hoch auf unsern Heldenkaiser, Wilhelm den Sieger, in welches das Volk stürmisch einstimmte. Gegen 9 Uhr bewegte sich der Zug ebenfalls unter Musikbegleitung vom Gos, die 1/2 Meile lange Promenade bis Beuthen, woselbst im Speerschen Etablissement noch fleißig getanzt wurde.

Leobschütz, 21. Juni. [Firmung.] Seit 8 Tagen findet aus dem hiesigen Kreise eine ununterbrochene Pilgerfahrt nach Jägerndorf statt, wo der Bischof von Olmütz die Firmung spendet. Gestern fuhr nun auch eine große Anzahl Schüler des hiesigen Gymnasiums unter Führung des Religionslehrers R. nach Oesterreich, um daselbst gefirmt zu werden. Von Seiten des Prov.-Schul-Colleg. in Breslau war eine Verfügung ergangen, laut welcher den Schülern an einem Schultage die Fahrt nach Jägerndorf zu dem angegebenen Zwecke untersagt war. Aber die Sonn- und Feiertage waren nicht mit auf den Index gesetzt worden. Der Religionslehrer machte den Schülern Mitteilung von der beabsichtigten Fahrt und forderte sie zur Teilnahme auf, sofern nicht die Eltern ihre Einwilligung verweigerten. Wenn letzteres auch von Seiten einzelner Eltern geschah, so haben doch die Meisten keinen Widerspruch erhoben. Denn auch dann, wenn von Seiten des Gymnasiums etwas nicht officiell angeordnet, sondern nur als rathsam oder nützlich empfohlen wird, wagen nur wenige Eltern zu protestiren, weil sie gewöhnlich der Meinung sind, die Opposition des Vaters könne dem Sohne Nachtheil bringen. Dies ist der einfache Sachverhalt.

Königsbütte, 21. Juni. [Verurtheilung.] Das „Cultur-historische Wochenblatt für Volksaufklärung“ schreibt folgendes: Am 11. d. M. wurde in Breslau der zeitweise verantwortliche Redacteur der ultramontanen „Volks-Ztg.“ vom Dreimännergericht wegen öffentlicher Verläumdung des Pfarrers Kaminski zu 150 Mark Geldbuße eventuell 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Es handelte sich um das in verläumderischer Weise von ultramontaner Seite verbreitete Gerücht, welches fogar in den Hallen des Abgeordnetenhauses von einem Centrumstritter als Waffe gegen die Katholiken ausgedeutet wurde, wonach Pfarrer Kaminski ober-schlesische Arbeiter betrunken gemacht und einem jeden 15 Sgr. gezahlt haben soll, wenn sie sich durch Unterschrift verpflichteten, dem Ultracatholicismus beizutreten. Von der katholischen Pfarrei in Königsbütte wurde diese Verläumdung zuerst in die Welt geschleudert, und sowohl der „Katoik“ als auch die „Schlesische Volks-Ztg.“ bemächtigten sich ihrer, als eines ihrem Zwecke entsprechenden Mittels, um Kaminski vor den „Gläubigen“ zu verläumden. Für dieses „ad majorem Dei gloriam“ vollbrachte Werk wurde nun Herr Otto verurtheilt. Staunen müssen wir jedoch darüber, daß Herr Otto zu seiner Vertheidigung vorbrachte, er hätte auf Verlangen des Verläumdeten die Verläumdung „widerrufen“, was gar nicht der Fall ist. Auf die an ihn ergangene Aufforderung hat er sich allerdings bemüht gefühlt, in seinem Blatte zu sagen, Kaminski behauptet, es wäre nicht wahr, ist dies zur Kenntnißnahme für den „Königsbütter Referenten“. Zu dem aber ein Widerruf?

Laurahütte, 21. Juni. [Stiftungsfest.] Einer der ersten Orts-Vereine, welche sich auf Grund der kaiserlichen Statuten bilden konnten, ist der hiesige Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter. Zur Feier seines 5jährigen Bestehens hatte derselbe für gestern ein Concert im Scianowitzer Park angeordnet. Im Laufe des Vormittags kamen Vereinsgenossen von fast sämtlichen Oberschlesischen Ortsvereinen an. Durch Deputationen waren vertreten die Ortsvereine: Gleiwitz, Beuthen, Friedensbütte, Larnowitz, Koschütz. — Bald nach 1 Uhr sammelten sich die Mitglieder der Orts-Vereine der Fabrik- und Handarbeiter und der Maschinenbau- und Metallarbeiter vor der Fabrik des Herrn Fißner jun. — Gegen 3 Uhr ordnete sich der Festzug. Unter Vorantritt einer Musikcapelle begann der Umzug und Ausmarsch nach dem Park. Die im vorigen Jahre angeschaffte, im Atelier von Gutentag in Breslau angefertigte, höchst elegante schwarz-rot-goldene Fahne des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter eröffnete den Zug. Den Fahnenträger begleiteten mit schwarz-rot-goldenen Schärpen geschmückte Vorstandsmitglieder. Ihnen folgten die auswärtigen Festgenossen, sowie die Mitglieder des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter. Hierauf schloß sich der Ortsverein der Maschinenbauer ebenfalls mit Fahne und Schärpenträgern voran. Der eigentliche Festzug bestand aus ca. 300 Mitgliedern, wurde jedoch von einem großen Theil der übrigen Einwohner von Laurahütte begleitet, so daß gewiß gegen 1000 Personen im Park anlangten. Hierauf entwickelte sich, begünstigt vom herrlichen Wetter, sehr bald ein reges Leben. Heitere Melodien der Musikcapelle verklangen die Zeit. Um 6 Uhr rief die Signaltrompete zum „Sammeln“. Von allen Seiten strömte das Publikum an das Musikchor. Nach einer kurzen Ansprache des Vereinsvorsitzenden Herrn Mezko und einem von Herrn Parczid gesprochenen Prolog hielt Herr Huhn aus Breslau die Festrede. Redner sprach beinahe 1 Stunde. Er schilderte besonders den Unterschied der freien Gewerkschaften gegen die Communalverbände und Zwangsvereine und zeigte, daß die letzteren mit ihren unzureichenden Unterstüzungen keinesfalls der Noth im Arbeiterleben abhelfen, während die Communalverbände ihre Verpflichtungen für Verpflegung des alten kranken Arbeiters nur durch Verabreichung von „Almoosen“ erfüllen und selbst diese Almoosen müssen förmlich erbettelt werden. Herr Huhn erwähnte alsdann lobend das gute Einbernehmen der Arbeiter und Arbeitgeber resp. Werkmeister in Laurahütte. Kein Arbeitgeber denke daran, seinen Arbeiter um deswillen zu entlassen, weil er dem Ortsverein angehöre. Frei und offen zeige jeder seine Mitgliedschaft, indem er die Mäße mit dem Abscheiden des Vereins trage. Redner wünscht schließlich, daß die Erkenntniß der Segnungen der Gewerksvereine in immer weitere Kreise dringen und der Ortsverein, welcher bereits 260 Mitglieder zählt, weiter wachsen möge. Hoffentlich werde man dann auch an andern Orten einsehen, daß die deutschen Gewerksvereine nur die Einigkeit der Arbeiter und den „Frieden der Arbeit“ wollen. Das Mitglied Vamarschowski aus Gleiwitz übersehte in kurzen Zügen den Sinn dieser Rede ins Polnische und schloß daran ein Hoch auf die Organisation, den Anwalt etc. — Nach Abingung mehrerer Festlieder amfahnte sich Jung und Alt zum Tanz auf den schönen Wiesenplätzen, bis um 10 Uhr der Rückmarsch über Siemianowitz nach Laurahütte angetreten wurde.

Morgenroth, 21. Juni. [Körperverletzung.] Ein hiesiger Wächter verweigerte einem Steiger hiesiger Kohlengrube einen Dienst. Die Sache sollte nicht ausbleiben. Der betreffende Steiger sann auf Rache und als der Wächter am 19. d. Mts. sich in der Gaststube befand und von dem Steiger angetroffen wurde, schlug dieser sofort auf ihn ein. Der Wächter verstand aber dies schlecht, warf den Steiger zu Boden und brachte ihm mit dem Spieße leichte Kopfwunden und einen Schlag am Unterleibe bei.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
* **Fraustadt**, 22. Juni. [Verurtheilung.] Der „Nieder-schles. Anz.“ berichtet vor einigen Tagen daß die Vorhörer des „katholisch-politischen“ Volksvereins wegen verspäteter Anzeige von Veränderungen unter den Vereinsmitgliedern von der Polizeibehörde zu einer Geldstrafe von je 60 M. event. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurden. Gegen das Strafmandat haben die Betroffenen Widerspruch erhoben. Am Freitag ist gegen den Vorsitzenden des Vereins, Hausbesitzer Gumprecht, durch den Polizeirichter in öffentlicher Sitzung verhandelt worden. Derselbe gab an, daß er als Vorsitzender nur die Verpflichtung übernommen habe, die öffentlichen Versammlungen und Sitzungen zu leiten, wogegen ein anderes Vorstandsmitglied, der Tischler Göbel, die schriftlichen Arbeiten besorgen sollte; er sei ferner vom Lande und wisse nicht, was zur Leitung eines solchen Vereins gehöre. Im Uebrigen räumte er ein, daß der Verein den Zweck habe, öffentliche Angelegenheiten zu besprechen, und daß er Vorsitzender des Vereins sei. Der Polizei-

richter erkannte dem Antrage des Polizeianwalts gemäß, nachdem Angekuldigter nochmals um milde Beurtheilung gebeten, auf das niedrigste Strafmaß für jeden Fall, auf 15 Mark, also für 4 Fälle zusammen 60 M. ev. 14 Tage Haft. Der Richter motivirte das Urtheil dadurch, daß es gleichgiltig erscheine, wem der Vorstand diese oder jene Arbeit übertrage. Der Vorstand habe die Geschäfte des Vereins zu besorgen und also auch dafür zu haften, weiz die von ihm bestellten Vertreter ihren Obliegenheiten nicht nachkommen. Bei der Gefährlichkeit eines solchen Vereins, dessen Aufgabe nicht die Förderung der Interessen des Staates, sondern deren Hemmung sei, ist diesmal über das niedrigste Strafmaß nicht hinausgegangen worden, weil der Angekuldigte bisher unbescholten war und nur durch Unkenntniß und Verblendung sich zu der Uebnahme eines solchen Amtes habe bestimmen lassen. In Folge dieser Beurtheilung sollen die vier Vorstandsmitglieder ihren Austritt aus dem Verein angezeigt haben. Auch einzelne Vereinsmitglieder sind bereits ausgeschieden.

Schönlanke, 21. Juni. [Gräfin Mollte, geb. v. Röder f.] Am 19. Juni starb auf ihrem Familiensitze, dem Dominium Wehle bei Schönlanke, Frau Gräfin Mollte, geb. v. Röder, in Folge eines Herzschlags. Die Verbliebene Tochter des General-Adjutanten v. M., hatte sich durch ihre aufopfernde Pflege, die sie in den Jahren 1866 und 1870—71 Verwundeten, Kranken und Gesehnen zu Theil werden ließ, hohe Verdienste erworben, in Folge deren sie ausgezeichnet wurde mit dem Luise-Orden I. Kl., dem Verdienstkreuz und der Kriegsdienstmedaille preussischerseits, dem russischen und württembergischen Verdienstkreuz und der französischen Verdienstmedaille — eine der wenigen, die nach Deutschland vergeben worden sind.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 22. Juni. [Ein heiteres Mädchen] ist die heute von der Criminaldeputation zum 15. Male abgeurtheilte, 34jährige unberechelte Anna Frosch, angeklagt der Verführung und der wiederholten Verleitung von Beamten im Dienst. Ihr Sündenregister weist alle möglichen Vergehen und Uebertretungen, namentlich gegen die Sittenpolizei-Gesetze, auf, aber auch Landstreichern und gewöhnlicher Diebstahl sind demselben nicht fremd. Diesmal ist sie beschuldigt, dem Nachtwächter Bleisch 7 Sgr. gegeben zu haben, damit derselbe sie, die er wegen ihrer romantischen Fahrten verhaftet hatte, freilasse. Als ihr dies nicht gelang und Bleisch sie dennoch ins Polizeigefängniß abführte, behauptete sie, dem Bleisch nur diejenigen 7 Sgr. auf sein Verlangen zurückgegeben zu haben, die er ihr zu einem bestimmten hier nicht zu ererbenden Zwecke gegeben habe, den derselbe auch damit erreicht habe. Diese Angabe ist es, welche der Nachtwächtermann als Verleitung von Beamten beantragt hat. Eine andere, weniger complicirte Verleitung, aber deshalb zur Wiedergabe nicht mehr geeignet als jene, hat sich etwas später die Angekuldigte gegen den Nachtwächtermann Bleisch zu schulden kommen lassen, und auch dieser verlangt, daß sie dafür bestraft werde. Die Angeklagte räumt dies Alles ein, gesteht auch, daß sie von Bleisch damals die Unwahrheit gesagt, und daß sie ihn vielmehr bestochen habe. Doch auch hier ergeht sie sich in Verleidigungen gegen denselben, indem sie behauptet, von früher her gewußt zu haben, daß W. bestechlich sei u. s. w., eine Behauptung, die der hier erwiesene Umstand, daß er sie dennoch verhaftet hatte, widerlegt. Die Zeugen wurden, da die Frosch die That selbst gesteht, nicht vernommen. Die Angeklagte wurde wegen Verführung des Bleisch und Verleitung des Bleisch zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, dagegen wegen Verleitung des Bleisch freigesprochen.

Handel, Industrie etc.

Breslau, 22. Juni. [Von der Börse.] Trotz der gestern gemeldeten festeren auswärtigen Notirungen eröffnete die Börse in matter Stimmung. Bei wenig lebhaftem Geschäft waren besonders Lombarden und Laurahütte-Actien rückgängig und stellten sich erstere um 5 M., letztere um 2 Pct. niedriger. — Creditactien 399—398—399 bez. u. Gd., Lombarden 180,50—178—179 bez., Franzosen 510 Br. Schles. Bankverein 94,75 Br., Bresl. Discoutant 72,75 bez. u. Gd. Bahnen geschäftlos. Laurahütte 96,25—95 bez. Schluß etwas fester.

Breslau, 22. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, get. — Ctr., abgelassene Rindungsscheine — pr. Juni 138 Mark Gd., Juni-Juli 138 Mark Gd., Juli-August 138,50 Mark Gd., August-September —, September-October 142,50 Mark bezahl. u. Gd., October-November —. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. laufenden Monat 172 Mark Br., Juni-Juli — Mark Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. laufd. Monat 150 Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) get. 500 Ctr., pr. laufenden Monat 147 Mark Br. u. Gd., Juni-Juli 147 Mark Br. u. Gd., Juli-August 141,50 Mark Gd., September-October —. Raps (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. laufd. Monat 270 Mark Gd. Hübel (pr. 100 Kilogr.) fester, get. — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Juni 58 Mark Br., Juni-Juli —, September-October 57,50—57,75 Mark bezahl., October-November 59 Mark Br., November-December 60 bezahl. Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) fest, get. — Liter, loco 51,80 Mark Br., 51 Mark Gd., in Auction —, pr. Juni 51,50 Mark Gd., Juni-Juli 51,50 Mark Gd., Juli-August 51,80 Mark bezahl., August-September 52,50 Mark Gd. und Br., September-October 53 Mark Br. Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 47,46 Mark Br., 46,72 Gd. Sint fest, ohne Umlag. Die Börsen-Commission.

H. Breslau, 22. Juni. [„Donnersmardhütte“] Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actien-Gesellschaft. Die Actionaire der Gesellschaft waren für heut Nachmittag nach dem großen Saale des Hotel de Silesie zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung eingeladen worden. Angemeldet waren zu derselben 47 Actionaire mit 2897 Stimmen. Den Vorsitz führte Bankier A. Schmieder. Zur Verhandlung gelangte zunächst der

Bericht über den Geschäftsbetrieb und die Resultate des Jahres 1874. Derselbe ist bereits in seinen Grundzügen veröffentlicht. Der Gewinn pro 1874 stellt sich danach auf 125,010 Thlr.; hierzu treten der Gewinnrest aus 1873 mit 2140 Thlr., der Zuschuß des Grafen Guido Händel von Donnersmard laut Garantie-Abkommen vom 3. September 1873 mit 247,490 Thlr., so daß sich ein Gesamtbetrag von 374,641 Thlr. herausstellt. Hiervon sollen entfallen für den Reservefonds 6250 Thlr., für Abschreibungen laut Garantie-Vertrag 128,390 Thlr., zur Vertheilung an die Actionaire bei 6,000,000 Thlr. Capital a 4 Pct. mit 240,000 Thlr. Auf Wunsch mehrerer Actionäre wird mit der Verlesung des Berichtes begonnen, diese Verlesung aber unterbrochen, da sich Unruhe erhebt.

Commissionär Altmann beantragt, die General-Versammlung zu vertagen, da der Bericht nicht vorher veröffentlicht worden, die Actionäre „dupirt“ werden sollen und sie sich in dem „focuspocus“ des Berichtes nicht zurechtfinden können.

Der Vorsitzende weist diese Art der Ausführungen zurück und erklärt, daß der Bericht seit 8 Tagen zur Entgegennahme in den Depoststellen bereit gelegen.

Der Antrag Altmann wird im Interesse der Actionäre zurückgezogen, nicht in dem des Verwaltungsraths.

Der Vorsitzende erklärt, daß der Verwaltungsrath kein anderes Interesse, als das der Actionäre hat. (Hohngelächter.)

Actionär Rosenbaum charakterisirt die Lage der Gesellschaft als eine traurige; das Actien-capital sei unter der Hand geschwunden; obgleich die Donnersmardhütte „bestes“ Eisen producirt, hat sie nur 1 Thlr. 8 Sgr. dafür erzielt, einen Preis, wie er auf anderen Werken so niedrig nicht erzielt wurde, obwohl sie nicht „bestes Product“ lieferten; es muß also der kaufmännische Betrieb nicht ein geeigneter gewesen sein. Redner monirt sodann den bedeutenden Anlauf fremder Erze; die Werke müssen also nicht so ergeblich sein, wie es ursprünglich versichert worden; die Amaliengrube liefert eigentlich gar nichts mehr. Dem gegenüber erscheint der Prospect des Unternehmens durchaus unzutreffend. Im Weiteren monirt Redner in der Bilanz den Posten der Erwerb- und Umschreibkosten. Dieser Posten widerspricht den klaren Bestimmungen des Handelsgesetzbuches.

Der Vorsitzende bemerkt, daß es ihm schwer sei, auf eine so lange und wohlmeinende Rede zu antworten. (Lebhafter Unruhe.) Die Ausführungen des Redners sind unbegründet. Hohe königl. Beamte können Angaben, wie sie der Redner vorgetragen, nicht gemacht haben. Das Donnersmardhütte-Roh Eisen ist gesucht und seine Preise sind vermöge der guten Qualität die höchsten für ober-schlesisches Eisen. Der Vorwurf des Gegen-theils ist daher ungerechtfertigt.

Der Anlauf fremder Erze war wegen der Mischungsverhältnisse wünschenswerth und notwendig. Der Verwaltungsrath hat einen schweren Stand, fordert man Mehrförderung, so fordert man noch weiteres Heruntergehen der Eisen- und Kohlenpreise; es liegt im Interesse, bei ruhigem Betriebe fortzu-

fahren. Die Amaliengrube ist als Dreingabe gewährt worden; sie hatte dort vorherhin nur eine 18monatliche Förderung. Die Concordialgrube ist gewiß eben so gut, als die der königlichen Luisegrube; der Bezug dort letzterer ist aber nach Lage der Verhältnisse geboten, denn sie vermag die Händler wegen der Abnahme zu zwingen. Oft genug ist Concordialgrube unter der Marke der Luisegrube verendet worden. Anlangend die Erwerbungskosten, so fallen die ausgeführten nicht unter das Handelsgesetz.

Actionär Rosenbaum versichert, daß ein hoher königl. Beamter ihm mitgetheilt, daß Eisen sei nirgendso so wohlfeil verkauft worden.

Der Vorsitzende fordert den Redner auf, den Namen zu nennen; bis dahin betrachte er die Anschuldigung als eine unbegründete und unbewiesene. Der Vorredner bemerkt, daß er nicht verpflichtet sei, den resp. Namen zu nennen.

Commerzienrath Fromberg erachtet es für notwendig, den Namen des Mannes zu nennen, um die Behauptung zu vertreten, welche hier in die Deffentlichkeit geschleudert worden.

Der Vorsitzende bemerkt, daß der Eisenpreis bis auf 1 Thlr. 8 Sgr. heruntergegangen, nicht aber durchgehends zu diesem Preise verkauft worden sei. Actionär Rosenbaum hebt noch hervor, daß die Amaliengrube als 3te Grube mit verkauft worden sei und daher vollen Ertrag der anderen Hütten zu bieten baite; er ersucht für die nächste General-Versammlung um nähere Auskunft über die Erwerbskosten.

Actionär Wiskott beantragt, daß die Löhne nicht niedriger angefest worden, da sie um 25 % gefallen.

Der Vorsitzende weist dies als unwahr zurück. Vergrath Scherbening weist darauf hin, daß die königl. Werte erst im April und Mai d. J. um 10—15 % im Lohne heruntergegangen sind, im vorigen Jahre aber gar nicht.

Actionär Wandt bespricht den Anlauf der Donnersmardhütte gegen den Bericht des Technikers Suchan und die Unmöglichkeit, vier Höpöfen in Betrieb zu setzen.

Der Vorsitzende erklärt, daß kein Grund vorhanden sei, vier Höpöfen in Betrieb zu setzen und daß dies, wie der Director versichert, innerhalb weniger Monate geschehen werde.

Graf Händel weist die Angaben Wandt's über den Verlauf der Donnersmardhütte zurück und gebietet der Lage der sämtlichen Eisenwerke zur jetzigen Zeit gegenüber dieser Lage zur Zeit der Begründung der Donnersmardhütte.

Actionär Franke beanstandet die hohe zweite Abschreibung von über 122,000 Thlr.

Der Vorsitzende weist die Nothwendigkeit nach und den Verbleib dieses Capitals als Betriebscapital.

Actionair Franke weist darauf hin, daß bei 127,000 Thlr. Gewinn und 128,000 Thlr. Abschreibung die Donnersmardhütte ohne Gewinn gearbeitet, die Actien also „Tidibuse“ sind.

Actionair Rosenbaum charakterisirt den Standpunkt der Actionaire. Diese können im Allgemeinen keine günstigen Resultate verlangen, um so weniger aber, als die Unternehmung unter die „Gründungen“ fällt und alle Nachteile davon zu tragen sind.

Actionair Heinrich bespricht den Kohlenbetrieb der Gesellschaft und glaubt, daß die gute Marke sich hätte einen Platz gewinnen müssen; ein Verkaufsdirector sei nicht notwendig, der technische Director sei überflüssig, ebenso der Chemiker, der nur „Defen in die Luft sprengt“. Es folgen verschiedene Angriffe gegen Graf Händel, denen die Mehrzahl der Anwesenden ebenso bestimmt, wie dem, daß der Schlesische Bankverein die Actionaire mit in den Sumpf geführt.

Der Vorsitzende erklärt, daß wohl selten ein Verwaltungsrath sich so bemüht, das Unternehmen aufrecht zu erhalten, um günstigere Verhältnisse abzuwarten; sonst würde er längst gewünscht haben, sein Amt niederzulegen. Er bespricht dann die Einschränkung aller deutschen Industrien durch die gegenwärtigen deutschen handelspolitischen Verhältnisse und die Möglichkeit einer Aenderung dieser Verhältnisse.

Actionair Wandt fragt an, ob Graf Händel nicht eine Verlängerung des Garantievertrages eintreten lassen wolle?

Graf Händel versichert, daß die Angriffe, welche er auch heut erfahren, wohl nicht dazu ermuntern, auf eine Verlängerung des Garantievertrages einzugehen.

Actionair Franke weist auf die Fassung dieses Vertrages hin, wonach den Actionairen 6 Pct. Dividende zugesichert seien.

Graf Händel weist nach, daß er — als ständiger Actionair — in seinem Interesse hätte 6 Pct. Dividende fordern können; im dauernden Interesse der Actionaire und um ein ausreichendes Betriebscapital zu besitzen, habe der Aufsichtsrath sich für die Abschreibung erklärt.

Actionair Franke theilt mit, daß einem on dit zufolge die Donnersmardhütte in den nächsten Jahren ausgebaut werden solle; dann werde sie zum Verkauf gelangen und Niemand als Graf Händel werde sie kaufen.

Graf Händel bemerkt, daß er dies viel leichter hätte haben können, wenn er ein paar Jahre keine Dividende hätte zahlen lassen und die Actien aufgekauft hätte.

Commerzienrath Fromberg bespricht die Abschreibung von 122,000 Thlr., welche von verschiedenen Actionären als zu hoch erachtet wird. Allerdings wäre es besser gewesen, wenn die Donnersmardhütte nicht gegründet worden (lebhafter Beifall). Aber man muß sich doch eingestehen, daß man die Verhältnisse nicht voraussehen vermochte, daß man sich über sie getäuscht hat; der Verwaltungsrath thut redlich seine Pflicht und Graf Händel war zu der Garantieübernahme in keiner Weise verpflichtet. Die Abschreibung rechtfertigt sich durch jenen Vertrag und den in Aussicht genommenen höheren Betrieb.

Actionair Wandt findet keinen Grund, dem Verwaltungsrathe eine besondere Anerkennung auszusprechen.

Der Vorsitzende weist noch darauf hin, daß im Vorjahre eine niedrigere Abschreibung dadurch zulässig geworden, daß Graf Händel gewisse Verträge zur Amortisation gab. Da sich weitere Redner nicht finden, wird Vorlage und Genehmigung des Rechnungs- und Abschlußes geschildert. Actionair Wiskott beantragt Wahl einer Revisions-Commission zur Prüfung des Rechnungsabschlusses.

Oberbergwächter Wächler legt dar, daß das Vorgehen eines Theiles der Actionäre durchaus ihren Interessen zuwiderlaufe, wohl aber nach außen hin den Werth des Unternehmens täuschend.

Auch der eingebrachte Antrag entspreche diesem ungeeigneten Vorgehen jener Actionäre. Nach kurzer weiterer Discussion erfolgt die Abstimmung über die Genehmigung des Rechnungsabschlusses. Für die Genehmigung sind abgegeben 2649 Stimmen, gegen dieselbe 29 Stimmen. Der Rechnungsabschluß ist sonach genehmigt.

Hierauf wird über den Antrag eines Actionärs auf

Nochmalige Revision des Rechnungs-Abschlusses des Jahres 1873 discutirt. Bei Eintritt in diese Discussion erheben mehrere Actionäre Widerspruch gegen das Mitstimmen des Grafen Händel, da hierdurch jede Abstimmung zur Comödie werde. — Der Vorsitzende weist eine derartige Forderung mit Entschiedenheit zurück. (Mehrere Actionäre verlassen den Saal.) Actionair Wandt begründet den Antrag auf Niederlegung einer Commission unter

Behauptungen, die der Vorsitzende als „fribol“ zurückweist. Da der Redner seine „Klatschgeschichten“, wie der Vorsitzende erklärt, nicht durch Nennung von Namen belegt, mehrere Actionäre sich hierauf noch entfernen, wird die Discussion geschlossen und über den Antrag Wandt abgestimmt. — Derselbe wird einstimmig abgelehnt.

Zum Schluß erfolgt die

Neuwahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Commerzienrath Leiden. Gemählt wird einstimmig Oberbergwächter Wächler und hiermit die Generalversammlung um 7 1/2 Uhr geschlossen.

Posen, 21. Juni. [Börsenbericht von Lewin Perwin Sohn.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) still. Rindungsbreis — Getinbet — Ctr. Juni 143, 50 bez. u. G. Juni-Juli 143 bez. u. G. Juli-August 143 bez. u. G. August-September 143 bez. u. G. Herbst 145—144, 50 bez. u. G. September-October 145—144, 50 bez. u. G. October-November 143, 50 G. November-December —. Spiritus (pr. — Liter f) fester. Getinbet — Ctr. Rindungsbreis —, Juni 51, 90 bez. u. G. Juli 52—52, 20 bez. u. G. August 52, 80 bez. u. G. September 53, 30 bez. u. G. October 52, 70 bez. u. G. November 51, 80 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Fab —.

Berlin, 21. Juni. [Berliner Viehmarkt.] Zum Verkauf standen 1847 Rinder, 4819 Schweine, 1434 Kälber, 25,003 Hammel. Rindvieh erster Qualität wurde nicht allein schnell verkauft, sondern auch gut von 54—63 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht — in einzelnen Fällen noch darüber — bezahlt. Von der II. Qualität läßt sich ein so rasches Geschäft nicht berichten, allein es wurden immerhin, wenn auch bei langsamem Handel, 48 bis 54 M. bewilligt. Für III. Qualität wurde 39—45 M. ausgeben. Der Schweinehandel war in Folge der wirklich schlechten Geschäfte der hiesigen Schlächter flauer. Es wurde im Allgemeinen nur zögernd gekauft, allein gegen Mittag doch ziemlich Alles geräumt. Die Preise stellten sich für I. Qualität auf 54—57 M., für II. Qualität auf 49—51 M. per 100 Pfd.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Agnes mit Herrn Moritz Thomas aus Wüstegiersdorf beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzukündigen. [6993]
Schweidnitz im Juni 1875.
A. Keil und Frau.

Agnes Keil,
Moritz Thomas,
Verlobte.
Schweidnitz, Wüstegiersdorf.

Elise Berni,
Emanuel Fränkel,
Verlobte. [7001]
Gborow b. Königshütte, Breslau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Wilhelm Versche,
Agnes Versche,
geb. Gubner.
Breslau, im Juni 1875. [6979]

Als Vermählte empfehlen sich:
Abolys Fu...
Mathilde...
geb. Fuchs,
Reichenbach, [7007]
in Schl., 20. Juni 1875.

Heute früh entschlief nach langen Leiden die Directrice meines Confections-Geschäftes, verm. Frau
Bertha Knoff,
geb. Kettig.
Dieselbe zeichnete sich während ihrer 15-jährigen Thätigkeit in meinem Hause durch mühevollen eifrigen Pflichterfüllung und treue Anhänglichkeit in hervorragender Weise aus und werde ich ihr stets ein wohlverdientes ehrenvolles Andenken bewahren.
Breslau, den 22. Juni 1875.
Moritz Sachs.

Nach längerem Leiden entschlief heute unsere werthgeschätzte Collegin, die verm. Frau
Bertha Knoff,
geb. Kettig.
Ihr liebenswürdiges Wesen und biederer Charakter sichern ihr in unserem Kreise ein stetes Andenken.
Breslau, den 22. Juni 1875.
Das Personal der Handlung Moritz Sachs.

Heute Nacht entriß uns der unerbitliche Tod unser heiliggeliebtes Söhnchen Martin, im Alter von zehn Monaten, was tiefbetrübt angehen Louis Mägner und Frau, geb. Brud.
Breslau, den 22. Juni 1875. [6984]

Statt besonderer Meldung.
Heute starb unser liebes Käthchen im Alter von 1 Jahr 8 Monat an Gehirnhaut-Entzündung. [6983]
Breslau, den 22. Juni 1875.
Diaconus Schmeidler und Frau.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Oberstleut. im 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 Hr. v. Erdt mit Fräulein Marie v. Pannewitz in Ludau; Hr. Diaconus Hilbert mit Fräulein Anna Brunner in Schönberg D.A.
Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Pfarrer Nothert in Linsb. — Eine Tochter: dem Hrn. v. Stein-Liebenstein i. Eisenach. Verm. Frau Friederig Bischoff in Debnau bei Jüterbog.
Todesfälle: Gockher, Bad. Kammerherr Frhr. v. Stein-Liebenstein i. Eisenach. Verm. Frau Friederig Bischoff in Debnau bei Jüterbog.
Für die überaus zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes Emil Hilscher, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Anna Hilscher, geb. Kauf, im Namen der Hinterbliebenen.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Am 19. Juni c. verschied sanft in Oppeln [8350]
Fräulein Auguste Chiem
im Alter von fast 78 Jahren, nachdem dieselbe 60 Jahre in dem aufopfernden Beruf als Jugendlehrerin gewirkt.
Dies allen Freunden und ihren vielen Schülern zur Nachricht.
Oppeln, Nicolai, Breslau.
Die trauernden Anverwandten.

Lobe-Theater.
Mittwoch, 3. 21. M.: „Die Rufe um die Erde.“ Ende nach 10 U.
Donnerstag. Dieselbe Dorf-Mung.
[6989] **Volks-Theater.**
Mittwoch. „Il Baccio.“ „Ballet.“
„Auf Insel Helgoland.“

Variete-Theater,
[6981] Niko. Nr. 27.
Mittwoch. Auftreten sämtlicher Künstler. Concert. Ballet. Galathée, Anfang 7 1/2 Uhr.
Vere. n. Δ. 25. VI. 6 1/2. R. Δ. III.

Liebig's Etablissement.
Täglich
Militär-Concert.
Anfang 7 Uhr. [8337]
Entree für Herren 25 Pf., für Damen und Kinder 10 Pf.
F. Pöplow, Capellmeister 11. Regt.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Walzer-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Die Direction.
Bilse. [8351]

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute Mittwoch, 23. Juni:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn C. Faust.

Bodmer-Ausschank.
Abends:
Brillante
Gas-Illumination.
Anfang 7 1/2 Uhr. [8338]
Entree für Herren 20 Pf., für Damen und Kinder 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute: Großes Concert der Springer'schen Capelle.
Auftreten der berühmten Trapez-Künstlerin Miss Rosa und des fliegenden Mannes Sign. Benedetti.
Anf. 7 1/2 Uhr. Entree Herren 20 Pf. Damen und Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kufel.
Anfang 7 Uhr. [8021]
Entree à Person 10 Pf.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [7421]

Seiffert's Etablissement Rosenthal.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß morgen, Donnerstag,
Familienfest
mit Concert, Ball, Illumination und Feuerwerk bestimmt stattfindet. [6985]
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Omnibus am Wäldchen von 2 Uhr ab. Bei ungünstiger Witterung nur Ball.

Villa Zedlitz.
Jeden Mittwoch: [5972]
Gemengte Speise.
Donnerstag, den 24. Juni
Großes Volksfest
in Pirscham. [8333]

Pirscham.
Von 2 Uhr Mittags ab Dampf-Schiffahrt nach Zedlitz resp. Pirscham. Von 3—5 Uhr Concert im Garten von Pirscham, von 5 Uhr ab Volks-Belustigung auf der Spielwiese. Näheres durch Anschlagzettel.
C. F. Rupke. A. Weber.

Impfungen
jeden Mittwoch und Sonnabend 3—4 Uhr. [7860]
Dr. Toeplitz,
prakt. Arzt u.
Meßlinersstraße 5 und 6, 1 Dreyde.

Ich wohne jetzt Ritterplatz 11, vormals 5 Jahre in der fgl. geburts-hilf. Klinik als Assistenz-Ärzt.
Sophie Jarzambek,
[6917] Hebamme.
Mein Bureau befindet sich jetzt: Königsstraße Nr. 11, Ecke Dorotheenstraße.
Poser,
[6994] Justizrath.

Der innere Friede
des Mannes wird auf ewig zerstört, wenn er ein willenloses Opfer der Selbstbefriedigung, geheimer Jugendsünden u. c., auf der Grenze des moralischen Todes steht. In allen fünf Erdtheilen feiern Gerechte den Namen des berühmten Original-Meisterwerkes „Der Jugendspiegel“, dessen ungetriebene Reinheit unzähligen das behagliche Lächeln glücklicher Wiedergeburt zurückstrahlt. Für 2 Mark erloßt die discrete Verfertigung durch W. Bernhardt, Berlin SW., Simeonstr. 2. Der Segen, der durch die empfohlene Kur bereits verbreitet worden ist, wird auch ferner tausende von Unglücklichen beglücken. [5928]

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen
à 4 und 4 1/2 %.
Bei der heute stattgefundenen Auslosung der Termine Weihnachten 1875 zu amortisirenden hiesigen Stadt-Obligationen sind gezogen worden, und zwar:

a. von den Stadt-Obligationen à 4 %
über 500 Thlr. Nr. 1372. 4380. 5508. 6252. 6754. 6756. 6777. 6809. 6819. 6862. 6886. 7024. 7194. 7240. 7242 und 7269.
über 400 Thlr. Nr. 3165. 5527 und 5547.
über 300 Thlr. Nr. 3862 und 4663.
über 200 Thlr. Nr. 533. 1199. 1343. 1593. 2321. 3283. 3594. 3597. 3756. 4865. 5367. 5882. 6285. 6362. 6386. 7349. 7379. 7445. 7460. 7478. 7480. 7494. 7495. 7498. 7504. 7531. 7554. 7555. 7715. 7732. 7784. 7848. 7852. 7894. 8613. 8635. 8669 und 8678.
über 100 Thlr. Nr. 256. 612. 722. 1284. 1393. 1944. 2132. 2168. 2273. 2459. 2516. 2933. 3356. 3414. 3415. 3493. 3807. 3843. 3958. 4169. 4210. 4322. 4336. 4495. 4744. 4792. 4879. 4941. 4998. 5703. 5708. 5747. 5754. 5761. 6071. 6082. 6446. 6480. 6484. 6500. 6560. 6574. 6605. 6612. 6639. 6685. 6687. 6707. 6721. 6723. 7919. 7943. 8026. 8032. 8085. 8132. 8156. 8175. 8176. 8256. 8307. 8313. 8317. 8356. 8359. 8373. 8742 und 8784.
über 50 Thlr. Nr. 739. 1243. 1631. 1810. 4351. 4424. 4581. 4602. 4659. 4666. 4764. 4835. 5104. 5157. 5164. 5263. 5286. 5322. 5369. 5788. 5803. 5805. 5835. 5849. 5862. 5940. 5948 und 5966.
über 25 Thlr. Nr. 3965. 3996. 4402. 4608. 4652. 4825. 4994. 5016. 5023. 5092. 5175. 5210. 5222. 5233. 5249. 5295. und 5420.

Zusammen über einen Capitalbetrag von 26,025 Thaler.
b. von den Stadt-Obligationen Lit. A. à 4 1/2 %
(ausgefertigt auf Grund des Allerhöchsten Privilegium vom 28. März 1855)
über 500 Thlr. Nr. 53. 176. 195. 222. 231. 339. 393. 418. 477. 511. 535. 560. 578. 634 und 657.
über 200 Thlr. Nr. 826. 1030. 1044. 1116. 1142. 1223. 1233. 1325. 1499. 1511. 1515. 1522. 1559. 1623. 1647. 1684. 1785. 1789. 1823. 1847. 1906. 1914. 1960. 2025. 2077. 2120. 2136. 2168. 2180. 2308. 2338. 2432. 2452. 2512. 2655. 2665. 2706 und 2800.
über 100 Thlr. Nr. 2801. 2887. 2892. 2906. 2936. 2967. 3020. 3022. 3068. 3077. 3088. 3156. 3179. 3254. 3273. 3290. 3338. 3350. 3370. 3382. 3383. 3440. 3464. 3481. 3535. 3546. 3638. 3655. 3663. 3732. 3782. 3884. 3975. 4010. 4149. 4201. 4333. 4341. 4474. 4499. 4538. 4627. 4696. 4697. 4815. 4903. 4918. 4961. 5012. 5018. 5100. 5155. 5193. 5218. 5281. 5291. 5340. 5343. 5458. 5473. 5584. 5632. 5664. 5704. 5724. 5739. 5743. 5813. 5857. 5875. 5969. 6089. 6111. 6116. 6175. 6263. 6366. 6385. 6408. 6513. 6558. 6580. 6618. 6666. 6780 und 6786.

Zusammen über einen Capitalbetrag von 23,700 Thaler.
Die Besitzer dieser Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit gekündigten Capitalien Term. Weihnachten 1875 gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons und Talons in unserer Stadt-Haupt-Kasse im Rathhause in Empfang zu nehmen. Die Verjüngung der ausgelosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 24. d. Mts. ab in der rathhäuslichen Dienerschaft sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von Term. Weihnachten 1875 ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.
Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, bereits früher verlossten und gekündigten Stadt-Obligationen, und zwar:

à 4 %
aus der Verlosung von 1871
über 100 Thlr. Nr. 1782,
à 4 1/2 %
(ausgefertigt auf Grund des Allerhöchsten Privilegium vom 28. März 1855)
aus der Verlosung von 1872
über 100 Thlr. Nr. 4500
zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Rückgabe dieser Obligationen und der dazugehörigen Zins-Coupons und Talons gegen Empfangnahme der Valuta, hiermit erinnert.
Breslau, den 15. Juni 1875. [1410]

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.
Zur Heuernte
empfehlen:
Original Wood'sche Grasmähmaschinen,
Boby'sche Heuwender,
Pferderechen mit T-Stahlzinken
zu sofortiger Lieferung. [8199]

A. Mackean & Co.,
Breslau,
Krakau, Schweidnitzer Stadtgraben 13. Görlitz.

Für Frauen- und Kinderkrankheiten Dr. Dyrenfurth, Neue-Grabenstr. 17, 8—9, 2—4. [7822]
Impfung mit frischer Lympho-Mittwoch und Sonnabend Nachm. 3 Uhr.

Für einen siebenjährigen Knaben wird eine Pension, am liebsten in einer Lehrerfamilie, gesucht.
Offerten mit Angabe der Bedingungen unter S. Z. 100 postlagernd Breslau erbeten. [6988]

Im Kurhause zu Heringsdorf sind noch Wohnungen mit und ohne Pension disponibel, die auch auf einzelne Tage und Wochen abgegeben werden. Näheres durch Frau Wendt, Kurhaus Heringsdorf, oder in der Buchhandlung von S. Danenberg in Stettin. [8075]

Der innere Friede
des Mannes wird auf ewig zerstört, wenn er ein willenloses Opfer der Selbstbefriedigung, geheimer Jugendsünden u. c., auf der Grenze des moralischen Todes steht. In allen fünf Erdtheilen feiern Gerechte den Namen des berühmten Original-Meisterwerkes „Der Jugendspiegel“, dessen ungetriebene Reinheit unzähligen das behagliche Lächeln glücklicher Wiedergeburt zurückstrahlt. Für 2 Mark erloßt die discrete Verfertigung durch W. Bernhardt, Berlin SW., Simeonstr. 2. Der Segen, der durch die empfohlene Kur bereits verbreitet worden ist, wird auch ferner tausende von Unglücklichen beglücken. [5928]

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen
à 4 und 4 1/2 %.
Bei der heute stattgefundenen Auslosung der Termine Weihnachten 1875 zu amortisirenden hiesigen Stadt-Obligationen sind gezogen worden, und zwar:

a. von den Stadt-Obligationen à 4 %
über 500 Thlr. Nr. 1372. 4380. 5508. 6252. 6754. 6756. 6777. 6809. 6819. 6862. 6886. 7024. 7194. 7240. 7242 und 7269.
über 400 Thlr. Nr. 3165. 5527 und 5547.
über 300 Thlr. Nr. 3862 und 4663.
über 200 Thlr. Nr. 533. 1199. 1343. 1593. 2321. 3283. 3594. 3597. 3756. 4865. 5367. 5882. 6285. 6362. 6386. 7349. 7379. 7445. 7460. 7478. 7480. 7494. 7495. 7498. 7504. 7531. 7554. 7555. 7715. 7732. 7784. 7848. 7852. 7894. 8613. 8635. 8669 und 8678.
über 100 Thlr. Nr. 256. 612. 722. 1284. 1393. 1944. 2132. 2168. 2273. 2459. 2516. 2933. 3356. 3414. 3415. 3493. 3807. 3843. 3958. 4169. 4210. 4322. 4336. 4495. 4744. 4792. 4879. 4941. 4998. 5703. 5708. 5747. 5754. 5761. 6071. 6082. 6446. 6480. 6484. 6500. 6560. 6574. 6605. 6612. 6639. 6685. 6687. 6707. 6721. 6723. 7919. 7943. 8026. 8032. 8085. 8132. 8156. 8175. 8176. 8256. 8307. 8313. 8317. 8356. 8359. 8373. 8742 und 8784.
über 50 Thlr. Nr. 739. 1243. 1631. 1810. 4351. 4424. 4581. 4602. 4659. 4666. 4764. 4835. 5104. 5157. 5164. 5263. 5286. 5322. 5369. 5788. 5803. 5805. 5835. 5849. 5862. 5940. 5948 und 5966.
über 25 Thlr. Nr. 3965. 3996. 4402. 4608. 4652. 4825. 4994. 5016. 5023. 5092. 5175. 5210. 5222. 5233. 5249. 5295. und 5420.

Zusammen über einen Capitalbetrag von 26,025 Thaler.
b. von den Stadt-Obligationen Lit. A. à 4 1/2 %
(ausgefertigt auf Grund des Allerhöchsten Privilegium vom 28. März 1855)
über 500 Thlr. Nr. 53. 176. 195. 222. 231. 339. 393. 418. 477. 511. 535. 560. 578. 634 und 657.
über 200 Thlr. Nr. 826. 1030. 1044. 1116. 1142. 1223. 1233. 1325. 1499. 1511. 1515. 1522. 1559. 1623. 1647. 1684. 1785. 1789. 1823. 1847. 1906. 1914. 1960. 2025. 2077. 2120. 2136. 2168. 2180. 2308. 2338. 2432. 2452. 2512. 2655. 2665. 2706 und 2800.
über 100 Thlr. Nr. 2801. 2887. 2892. 2906. 2936. 2967. 3020. 3022. 3068. 3077. 3088. 3156. 3179. 3254. 3273. 3290. 3338. 3350. 3370. 3382. 3383. 3440. 3464. 3481. 3535. 3546. 3638. 3655. 3663. 3732. 3782. 3884. 3975. 4010. 4149. 4201. 4333. 4341. 4474. 4499. 4538. 4627. 4696. 4697. 4815. 4903. 4918. 4961. 5012. 5018. 5100. 5155. 5193. 5218. 5281. 5291. 5340. 5343. 5458. 5473. 5584. 5632. 5664. 5704. 5724. 5739. 5743. 5813. 5857. 5875. 5969. 6089. 6111. 6116. 6175. 6263. 6366. 6385. 6408. 6513. 6558. 6580. 6618. 6666. 6780 und 6786.

Zusammen über einen Capitalbetrag von 23,700 Thaler.
Die Besitzer dieser Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit gekündigten Capitalien Term. Weihnachten 1875 gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons und Talons in unserer Stadt-Haupt-Kasse im Rathhause in Empfang zu nehmen. Die Verjüngung der ausgelosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 24. d. Mts. ab in der rathhäuslichen Dienerschaft sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von Term. Weihnachten 1875 ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.
Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, bereits früher verlossten und gekündigten Stadt-Obligationen, und zwar:

à 4 %
aus der Verlosung von 1871
über 100 Thlr. Nr. 1782,
à 4 1/2 %
(ausgefertigt auf Grund des Allerhöchsten Privilegium vom 28. März 1855)
aus der Verlosung von 1872
über 100 Thlr. Nr. 4500
zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Rückgabe dieser Obligationen und der dazugehörigen Zins-Coupons und Talons gegen Empfangnahme der Valuta, hiermit erinnert.
Breslau, den 15. Juni 1875. [1410]

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.
Zur Heuernte
empfehlen:
Original Wood'sche Grasmähmaschinen,
Boby'sche Heuwender,
Pferderechen mit T-Stahlzinken
zu sofortiger Lieferung. [8199]

A. Mackean & Co.,
Breslau,
Krakau, Schweidnitzer Stadtgraben 13. Görlitz.

Abonnements-Einladung auf das III. Quartal 1875.

Schlesische
Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesamt-Landwirthschaft. — Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für R. 3. 60 pro Quartal.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

16. Jahrgang. Redacteur: H. Tamm.

Posener neue 4° Pfandbriefe.
Die Einlösung fälliger Coupons erfolgt bei uns von heute an bis 31. August in den Vormittagsstunden. Die Coupons sind mit Abdruck des Firmenstempels oder mit einem Nummern-Verzeichniß zu versehen.
Oppenheim & Schweitzer,
Ring 27. [8353]

Oberschlesische Eisenbahn.
Auf Bahnhof Dittmachau sollen die Lagerplätze Nr. 1 bis 7 in der Größe von je 5 Ar vom 16. Juli cr. ab im Wege der öffentlichen Submission verpachtet werden.
Termin hierzu steht am Mittwoch, den 30. Juni cr., Vormittag 11 Uhr, auf Bahnhof Dittmachau an, bis zu welchem Tage schriftliche Offerten nach Maßgabe der beim dortigen Stationsvorstande und im diesseitigen Bureau ausliegenden Bedingungen an die Unterzeichnete eingekandt werden können.
Breslau, den 19. Juni 1875. [8352]

Königliche Betriebs-Inspection.
Rechte-Oberrhein-Eisenbahn-Gesellschaft.
Vom 1. Juli 1875 ab treten für Salztransporte von Station Ainesburg der Berlin-Hamburger Eisenbahn nach Stationen unserer Bahnstrecke Rawabitz-Dieschitz neue directe Frachtlage in Kraft. Druckeremplare des Tarifs sind bei den Empfangsstationen sowie bei der Stationskasse auf dem Oertlicher-Bahnhof in Breslau zu haben.
Breslau, den 20. Juni 1875. Direction. [8345]

Bekanntmachung.
Das zur Concurs-Masse des Kaufmanns Theodor Ache hier gehörige Waaren-Lager nebst Geschäfts-Utensilien soll im Ganzen verkauft werden.
Zur Entgegennahme von Geboten ist ein Termin auf Freitag den 25. Juni 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Dr. George im Zimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden. Das Inventarium und die Bedingungen liegen sowohl in unserem Bureau XIIa, als auch bei dem Massenverwalter Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Fischergasse 26, zur Einsicht aus.
Zur Besichtigung des Lagers wird das bisherige Geschäftslocal am Tage vor dem Termin von 3 bis 5 Uhr geöffnet sein.
Bemerkung wird, daß betreffs des Meistgebotes die Zuschlagserteilung der Besichtigung des Gerichts vorbehalten bleibt.
Breslau, 18. Juni 1875.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
George.

Bekanntmachung.
Die Herren Actionäre der Lauban-Koblfurthener Chausseebau-Gesellschaft werden hierdurch zu der auf den 6. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, in dem hiesigen Rathhause abzuhaltenden
General-Versammlung,
bei welcher der Jahresbericht mit Jahres-Rechnung zum Vortrag kommt, ergebenst eingeladen.
Lauban, den 21. Juni 1875.

Die Direction der Lauban-Koblfurthener Chausseebau-Gesellschaft.

„K o h l“
humoristisch-satyrischer Sonntags-Zeitung.
Die erste Nummer wird Sonntag, den 27. dieses Monats ausgegeben.
Inseraten-Annahme in der Expedition Ring Nr. 50 (Oscar Raabe's Buchdruckerei), sowie bei allen Annoncen-Bureaux.

Die Trichinose, welche in letzterer Zeit an mehreren Orten aufgetreten, hat auf den Handel mit Schweinen so gut wie keinen Einfluß gehabt. Man hätte als eine natürliche Folge dieser Krankheit erwarten können, daß der Consum von Schweinen sich vermindern und bei matterem Geschäft ein nicht unbedeutender Rückgang

Bekanntmachung [1402] der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes. Waldenburg, den 19. Juni 1875, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögensvermögen der unter der Firma S. H. Zworoger & Comp. zu Waldenburg bestellenden Handelsgesellschaft und zugleich über das Privatvermögen eines jeden der beiden persönlich haftenden Gesellschafter...

Zum einstweiligen Verwalter der drei Massen ist der königl. Rechts-Anwalt Schmidt hier bestellt. Die Gläubiger der Gesellschaft...

Allen, welche von der Gesellschaft oder den Gemeinschuldern etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Genussum haben, oder welche ihnen etwas verschuldet...

Zugleich werden alle diejenigen, welche an eine der Massen Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche...

Bei uns schriftlich oder zu Protokoll anmelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen...

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Studart, Behrens, Dr. Bernhard und von Chappuis zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung [1404] In unserem Firmen-Register ist I. eingetragen sub Nr. 1348 die Firma D. Mandelbaum...

Bekanntmachung [1405] In unserm Gesellschafts-Register ist bei Nr. 156 Colonne 4 bei der Commanditgesellschaft S. Kloss & Comp. das Ausscheiden des bisherigen und der Eintritt des neuen Commanditisten bemerkt worden.

Bekanntmachung [1407] Die von dem Kaufmann Wilhelm Sternberg in Königsbütte dem Heymann Sternberg zu Mittel-Baginitz ertheilte, am 16. Februar 1865 eingetragene Procura ist zurückgezogen und heute im Procuren-Register bei Nr. 28 gelöst worden.

Ueber den Nachlass des am 21. November 1874 zu Neisse verstorbenen Schuhmachers Carl Schnalle ist das erbbaufällige Liquidationsverfahren eröffnet worden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts-Gläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden...

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 27. September 1875, Vormittags 11 1/2 Uhr, in unserem Audienz-Zimmer Nr. 15 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Submiffion. Die Pflasterung verschiedener Straßen hier mit Feldsteinen, welche von der Stadt geliefert werden, jedoch mit Einschluß der Sandbettung, soll in öffentlicher Submiffion vergeben werden.

Wasch-Anstalt des städtischen Arbeitshauses. Das städtische Arbeitshaus berechnet von heute ab für die Reinigung der Hauswäsche incl. Stärken, Blauen und Mangeln 6 Reichspennige pro Stüd.

Bekanntmachung. Die Erd- und Beschüttungs-Arbeiten nebst der Anlieferung der dazu erforderlichen Temperschlade und Reimische zur Reparatur des Weges in dem alten Dorfe Zaborze...

Bekanntmachung [1405] In unserm Gesellschafts-Register ist bei Nr. 156 Colonne 4 bei der Commanditgesellschaft S. Kloss & Comp. das Ausscheiden des bisherigen und der Eintritt des neuen Commanditisten bemerkt worden.

Wir haben circa 400 Ctr. verschiedenes altes Eisen zu verkaufen. Näheres in unserem Bureau, Zwingerplatz Nr. 2. [7005] Vereinigte Breslauer Delfabriken-Actien-Gesellschaft.

Das Mostrich-Fabrik-Lager Handlung Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt Nr. 42, offerirt seinen seit Jahren rühmlichst bekannten und von Consumen-ten empfohlenen Mostrich aller Sorten in 1/4, 1/2 und 3/4 Antern zu den billigsten Fabrikpreisen. [8334]

Magdeburger Mostrich aus der Fabrik Peikert & Co., Bernigerode am Harz und Magdeburg, empfehlen zu Fabrikpreisen in 1/4, 1/2 und 3/4 Antern von 5-8 Lbr. per Anker incl. Faß Jacoby & Neumann, Catharinenstraße 5. [8158]

Freitag den 25. Juni werde ich einen Transport Rehräder Milch-lühe edelster Race, hochtragende und auch mit Kälbern, zum Verkauf stellen Schwerdtstraße Nr. 7. [7008] Friedrich Sasse, Viehhändler.

Dampf-Schneidemühlen-Berkauf. Zum meistbietenden Verkauf der vor 2 1/2 Jahren in Forst Bengelino bei Neutomischel (Märkisch-Bosener Bahnstation) neu erbauten, gegenwärtig noch im Betriebe sich befindlichen Dampfschneidemühle mit 2 Vollgattern und Kreisfäge nebst Mühlegebäude ist wegen Beendigung des Einchnitts ein Termin zum 30. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr in Forst Bengelino angesetzt...

Neue Gas-Kraftmaschinen, Patent Gilles, von 1/4, 1/2 und 1 Pferdekraft, vollständig geräuschlos arbeitend, liefert unter Garantie des Gasverbrauchs und der Leistung Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein. [1772]

Stettiner Chamotte-Fabrik Actien-Gesellschaft, vorm. Didier, (H 1540 a) Stettin, schwarzer Damm 6a, [6619] empfiehlt ihre anerkannt guten, feuerfesten Fabrikate und sichert prompteste und beste Ausführung aller ihr übersandten Aufträge zu.

Neue wohlfeile Jugendschriften. In allen Buchhandlungen ist zu haben: Oskar Hoecker, Auswahl Boz-Dickens'scher Erzählungen. 1. bis 3. Bändchen. Sauber gebunden. Preis pro Band: M. 1, 50. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Bandwurm! Eine Granatwurzelrinde oder Kousho, sowie ohne Hungertur entferne nach neuester eigener Methode jeden Bandwurm (mit Kopf) in ca. 2 Stunden. Dtsch. Vorwerkstr. Nr. 18, Part. Der Bandwurm kommt beim Menschen sehr häufig vor, ja man kann sagen, daß fast die Hälfte der Menschheit damit behaftet, und viele beherbergen einen solchen ohne es zu wissen, da zuweilen lange Zeit durch denselben gar keine auffälligen Beschwerden hervorgebracht werden.

Die Ingredienzien zu künstlichen Bädern: Aachener, Landecker Bäder etc., Aachener Badeselze, [7464] Ferner: Cudowaer Laab-Essenz zur Herstellung süßer Molke nach Gebr.-Anw. empfiehlt die Adler-Apotheke (F. Reichelt). Vertretung für Breslau und Provinz Schlesien sucht eine leistungsfähige Seifenfabrik in Berlin, die sämtliche harten und weichen Seifen liefert. Reflectanten, welche gute Referenzen aufgeben können, werden ersucht, Adressen sub Nr. 69 an die Expedition der Breslauer Zig. einzusenden. [2703]

Die Adjunkten-Stelle bei der evangelischen Schule in Jedlis, Kreis Ohlau, mit welcher, bei freier Wohnung, ein Jahresgehalt von 450 Mark verbunden ist, soll sofort anderweitig besetzt werden. [1412] Bewerber um diese Stelle sind bis zum 5. Juli d. J. bei dem unterzeichneten Patron anzubringen. Ohlau, den 19. Juni 1875. Der Magistat.

Bekanntmachung. An der hiesigen Mittelbürgerschule ist die Stelle eines ersten Lehrers mit einem Gehalte von 2000 Mark pr. a. vom 1. October d. J. ab zu besetzen. [8302] Bewerber, welche die Qualifikation zur Ertheilung von Unterricht in den oberen Klassen von Mittelschulen, speciell in der französischen Sprache nachzuweisen vermögen, wollen sich bis zum 1. Juli d. J. melden. Erfurt, den 15. Juni 1875. Der Magistat.

Bekanntmachung. Die städtischen Behörden haben die Anstellung eines Beigeordneten in der hiesigen städtischen Verwaltung mit einem Jahres-Gehalt von 4000 Mark beschlossen. Bei der Bewerbung werden nur solche Männer berücksichtigt, welche die juristische oder administrative Staatsprüfung bestanden oder doch sich im Communal- oder Verwaltungsdienst bereits bewährt haben. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung der bezüglichen Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis 15. August d. J. bei dem Stadt-Verordneten-Vorsteher, Herr Sanitäts-Rath Dr. Guttmann melden. [1393] Ratibor, den 16. Juni 1875. Der Magistat. Schramm.

Bekanntmachung. Der von uns unterm 11. d. Mts. veröffentlichte Submissions-Termin zur Vergabe der Ausführung der zum Bau des hiesigen städtischen Gymnasiums erforderlichen Erd- und Mauerer-Arbeiten incl. Anlieferung der erforderlichen Mauer-Materialien, veranschlagt auf 61,565 Mark 50 Pfennige, im Ganzen an einen geeigneten Unternehmer, wird hiermit auf den 12. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Sitzungszimmer verlegt. Im Uebrigen nehmen wir auf die Ausschreibung vom 11. Juni c. Bezug. Streben, den 19. Juni 1875. Der Magistat. Schmidt.

Offene Lehrerstelle. An der hiesigen katholischen Elementarschule, an welcher 3. J. zwei Lehrer und zwei Lehrerinnen fungiren, soll noch ein dritter Lehrer mit vorläufig 1158 Mark Gehalt incl. Wohnungsgeldzuschuß möglichst bald angestellt werden. Bewerber wollen sich gefälligst unter Beifügung ihrer Zeugnisse baldigst bei dem Unterzeichneten melden. Die Umzugskosten werden erstattet. Siegen, den 17. Juni 1875. Der katholische Schulkonvent Bürgermeister Brasse.

Serings-Auction. Am Donnerstag, den 24. Juni, Nachmittags 4 Uhr, werde ich auf dem Grundstücke der Handels- und Entrepot-Gesellschaft, Neufeststraße Nr. 46 hierelbst, 20 Tonnen Schott. Crown und Fullbrand-Sering, 20 Tonnen Großmittel-Fettbering, für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend verkaufen. [6976] Breslau, den 22. Juni 1875. Julius Treuenfels, Königl. Banknotator u. vereid. Makler.

Vorläufige Bekanntmachung. Zu der Mitte Juli stattfindenden großen Auction von: Pferden, Wagen und anderem Vieh, wie Gespürren etc. werden Anmeldungen Solcher im Bureau Ohlauerstraße 65, I. Et. täglich Vorm. von 7-1 Uhr und Nachm. von 2-7 Uhr bei dem einzig in Breslau von der Königl. Regierung bestellten und bereideten Königlichen Auktions-Commissarius G. Hausfelder angenommen. [8236]

Eine auswärtige Bank gewährt auf Güter und Häuser unkündbare Darlehen bis 1/2 des ermittelten Wertes billig und prompt. [8347] S. Radig, Alte Taschenstraße 1.

Lott.-Anth., 1/4 bis 1/64, zu haben Ohlauerstr. 29 im Eig.-Laden. [6987] Eine Schloßuhr ist mit vierjähriger Garantie sehr preiswürdig zu verk. beim Uhrmacher E. Günther, Breslau, Ohlauerstr. 18, I. Etage.

Am 7. Juli: Erste Classe Kgl. Pr. 152. Staats-Lotterie. Hierzu gebe Antheilloose aus, so weit der nach Befriedigung der bisherigen Spieler noch geringe Vorrat reicht. [8327] 70 35 17,50 9 4,50 2,50 1,25 M. Staats-Effecten-Handlung von Max Meyer, Berlin, Erstes u. ältest. Lott.-Gesch. Preuss., gegr. 1855. NB. Auch die an anderer Stelle offerirten Antheile an Braunschweiger Serien-Loosen (Ziehung den 30. Juni, Thlr. 25 13 7 4 2 Thlr.) sind bis auf wenige Abschnitte vergriffen.

Compagnon-Gesuch. Ein technisch gebildeter Fabrikant, welcher nur in seiner Fabrik Consum- und nie! der Mode oder Zeit unterworfenen Artikel fertigt, auch eine feine Kundenschaft besitzt, sucht einen Kaufmann mit einem Vermögen von 8-10,000 Thalern, als offenen oder stillen Theilhaber oder als Commanditisten zum sofortigen Eintritt. Gewinn excl. Jinsen über 30%. Anonyme bleiben unberücksichtigt. Anmeldungen unter Adresse S 1175 bef. das Annoncen-Bureau Bernh. Grüter, Breslau, Niemerzeile 24. [8349]

Oberhemden *) nach den neuesten Modells, sowie sämtliche Herren-Artikel durchgehends Nouveauté's empfiehlt in grösster Auswahl S. Graetzer, vormals C. G. Fablan, Ring-Nr. 4. *) Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit.

500 Duzend Thee-Servietten mit Franzen, couler und weiß, à 2 und 3 Sgr. das Stüd. Reinen-Taschentücher f. Damen u. Herren, 12 Stüd für 1 Thlr. Kalischer, Graupenstr. 19, I. Et. l.

Frische Pflaumen und Scitello-Apfelsinen, sowie Catania- und Messinaer Citronen, gesunde saftreiche Früchte, in Original-Kisten und ausgepackt, billigt, feinsten reinen Gebirgs-Himbeer-Saft, Compot-Früchte, Holländische und Lisaboner reife neue Kartoffeln empfiehlt [8341] Oscar Giesser Junkerstraße Nr. 33.

Bestgeglühte Lindenohle bei Gebrüder Loewy, Kreuzburg O.S., [7349] Breslau, Klosterstr. 3.

Das Dom. Nzig bei Laband D.S. verkauft wegen Anschaffung einer Dampfdreschmaschine eine sehr wenig gebrauchte Remna'sche Breiddreschmaschine nebst dazu gehörigem Göpel. [2721] 10 bis 15 Stüd meist [2706] junge Rübe, Holländer Kreuzung, stehen auf dem Gute Dlschowa 2, von Kempen 1/2 Meile entfernt, zum Verkauf.

Zwei schöne Güter

in der fruchtbarsten und industriellsten Gegend Galiziens, dicht an der Eisenbahn gelegen, sind separat oder zusammen gleich zu verpachten, oder auch zu verkaufen.

Meine Besichtigung, bestehend aus 2 Häusern mit Restauration, Gesellschaftsgarten und Sommertheater, beabsichtige ich zu verkaufen und wollen sich Käufer gefälligst an mich wenden.

verw. Auditor, Ratibor.

In einem der schönsten Thäler des Schlesiens Gebirges ist eine herrschaftliche Besitzung, bestehend in einer Villa nebst Glashaus, Gärtnerwohnung und Wirtschaftsgebäude, preiswerth zu verkaufen.

Die Gebäude sind neu und solid, die Villa ist geräumig und elegant gebaut. Das Grundstück ist einige 40 Morgen groß und würde sich, da Wald und Wasser dazu gehören, auch zur Anlage einer Kaltwasserheilanstalt eignen.

Offerten sub J. X. 5683 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

Mein auf einer Hauptstraße von Namslau, grabüber der evangelischen Kirche belegenes Grundstück,

Hausgrundstück

in welchem seit langen Jahren ein rentables Specereiwaren-Geschäft und das Schmiedehandwerk rentabel betrieben wird, soll an Ort und Stelle am Dienstag, den 29. Juni c., Früh von 10 bis 12 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauf-lustige eingeladen werden.

Kommt der Verkauf nicht zu Stande, dann erfolgt an demselben Tage, bald nach 12 Uhr, die öffentliche Verpachtung meines Hausgrundstücks.

Die Kauf- und Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden und Käufer und Pächter haben 150 Rm. Caution zu leisten.

Namslau, 22. Juni 1875. Schmiedemeister Zbusa.

Eine Restauration

in einer Garnisonstadt Niederschlesiens, seit mindestens 50 Jahren im Betriebe, Gebäude am Ring mit Tanzsaal, ist kräftlichtheilhaber mit oder ohne Inventar, bei 2000 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen.

Vermittelung durch Agenten ist ausgeschlossen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Rathmann Leuschner in Witzing.

Ein dreistöckiges, massives, dauerhaft gebautes Haus, auf der belebtesten Straße einer Hüttengegend, mit Restauration verbunden, ist Geschäftsbearbeitungshalber aus freier Hand zu verkaufen.

Geschäfts-Verkauf

Ein der Mode nicht unterworfenenes gangbares Geschäft ist Familien-Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Gefällige Offerten sub H. 22005 durch die Annoncen-Expedition von Saafenstein & Vogler in Breslau erbeten.

Ein seit mehreren Jahren in einer bedeutenden Provinzialstadt Oberschlesiens eingeführtes Glas-, Porzellan- und Lampen-Geschäft an gros & en détail in bestem Renommé, alter Kundschaft, ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 5 bis 6 Tausend. Verkäufer leitet auf Wunsch noch 3 Monate das Geschäft. Offerten sub J. K. L. 72 Expedition der Breslauer Zeitung.

Stellen-Anerbieten und Gesuche

Insertionspreis 15 Krpf. die Zeile.

Eine Erzieherin, Norddeutsche, welche rein französisch spricht, in deutschen Volksschulgegenständen und Musik Unterricht geben kann, findet Aufnahme zu 1 Knaben und 1 Mädchen im Alter von 6 und 8 Jahren bei Moritz Fürst in Bisenz, Nähren. [6972]

Solide Damen finden Pension für 14 Thaler monatlich [6975] Berlin bei D. Geißler, Elisabethufer 40, 2 Tr. rechts.

Eine Wirthschafterin

die mit der guten Küche, der Wasche und Allem, was zu einem geordneten Haushalt gehört, gehörig vertraut ist, wird zum 1. Juli c. gesucht. Jährliches Gehalt 180 Markt. Meldungen unter Adresse J. G. 80 Rattowitz postlagernd. [2689]

10 Kochknechten bei hohem Lohne, 30 Privatköchinnen, Mädchen für alles, Stubenmädchen, Kellnerinnen, 10 Speisekellner, 6 Willardburischen erhalten die besten Stellen im Vereinsbureau der Schlesiens Gastwirthschaftsbureau der Schlesiens Gastwirthschaft, Altstädterstraße 14. Fr. Becker.

Die Stelle des Deconomen

in der Vereinigten Loge, Sternstraße Nr. 7 b. ist am 1. October c. neu zu besetzen. Die Contract-Bedingungen sind bei Herrn Kaufmann E. Feyer, Sifenstr. Nr. 12, einzusehen; daselbst werden auch Meldungen angenommen.

Ein verheiratheter Kaufmann, tüchtiger Buchhalter und Correspondent, mit vorzüglichem Empfehlung, sucht Stellung in einem größeren Bank- oder Fabrikgeschäft. Offert. M. O. 71 Exp. d. Bresl. Ztg.

als Reisebeamten

Emil Fabian, General-Agent der Friedrich Wilhelm Preuss. Lebens- und Garantie-Vers.-Gesellschaft.

Für mein Leinwand- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli oder sofort einen jungen, soliden, tüchtigen Verkäufer

Verkäufer

Christliche Confession. Persönliche Vorstellung wird gewünscht. Steinau a. D. Richard Scholz.

Für meine Tuch-, Modewaaren- u. Bandhandlung suche ich per 1. Juli c. einen Commis.

Derselbe muß ein tüchtiger Verkäufer sein und das Decoriren der Schaufenster verstehen. Gut Empfohlene können ihre Meldungen bis zum 28. d. M. nach Bad Salzbrunn in Kspitz einschicken. [2718]

Dypeln, im Juni 1875. F. Rosenthal.

Ich suche für mein Destillationsgeschäft einen tüchtigen Destillateur,

der befähigt ist, den Chef zu vertreten. Persönliche Vorstellung und Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Jacob Krebs Nachfolger in Gleiwitz.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der polnische Sprache mächtig, mit Correspondenz und doppelter Buchführung vertraut, wird für's Eisenwaaren-Geschäft gesucht, oder 1. Juli c. gesucht. [2655]

Herrmann Reiss, Graudenz.

Ein junger thätiger Mann, als erster Expedient im Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft noch activ, sucht zum 1. Juli c. zur Bereicherung seiner Erfahrungen in Breslau oder einer belebteren Provinzialstadt ein Engagement! [6869] Nähere Auskunft über Leistungen und geschäftliche Kraft ertheilt auf desfallsige Anfragen Hr. Kaufmann Paul Wistuba in Jütz, D.S.

Tüchtige Zimmergehilfen mit Handwerkzeug finden sofort dauernde Beschäftigung bei dem Zimmermeister Stumpf in Frankfurt a. D. [8294]

Ein verheiratheter Diener ohne Familie mit guten Zeugnissen und Empfehlungen sucht Stellung bei einem Herrn oder einer Dame, auch Haushaltung. Näheres Schuhstraße 72 bei Herrn Dr. Stern. [7002]

Ein Lehrling

für ein hiesiges größeres Detail-Geschäft zum baldigen Antritt kann sich melden sub H 22014 durch die Annoncen-Expedition von Saafenstein & Vogler in Breslau. [8343]

einen Lehrling

zum sofortigen Antritt. [2700] Jfidor Guttmann in Ratibor.

einen Lehrling

zum sofortigen Antritt. Leopold Großmann, Deutzen D.S.

Vermietungen und MiethsgeSuche

Paradiesstr. 40 ist eine herrschaftl. Wohnung in 1. Et. für 350 Thlr. per 1. Juli zu vermieten. [7462]

Wohnungen, bald od. 1. Juli zu bez., von 30 bis 200 Thlr., mit Wasserleitung, Friedrichstraße 38, Hochpartie oder prätere Näheres. [6991]

Vorderzimmer

Rab., Küche, Entree, Wasserleitung, Klosterstraße 35 zu vermieten, Preis 180 Thlr. [6996]

Klosterstraße 35, III. Et., 1. October eine Wohnung an zwei Leute ohne Kinder zu verm., Preis 110 Thlr.

Tauenzienstraße 24, 3. Etage, ein möbl. Zimmer zu vermieten.

1 Zimmer und Cabinet für 90 Thlr. pr. Job. an einz. Leute Albrechtsstr. Nr. 42 zu verm. bei Gebr. Meißner.

Bahnstr. 36 ist ein Parterre-Quartier zum 1. October zu vermieten. Näheres nur 2 Tr. hoch, Vormittag von 9-12 Uhr. [7008] Frau Richter.

Kleine Fürstenstr. 6 ist die zweite Etage, bestehend in 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Keller und Bodenammer nebst Wasserleitung zu verm. u. Michaelis zu bez. Näheres Matthesstr. 81 bei Ad. Baum.

Monhauptstraße 7,

I. Et., 5 Zimmer, Küche, gr. Entree mit Wasser, für 330 Thlr. zu verm. I. Quartal für 1/2 des Miethspreises, sof. beziehbar. Auskunft ertheilt G. Krüger, Neue Junternstr. 8, I. Et.

Zu vermieten:

Zwingerplatz 2 eine hochgelegene sehr große Wohnung 1. Etage, ebendasselbst 1 Geschäftslocal mit Comptoir u. 2 schönen Schaufenstern. [8245]

Carlstr. u. Schweidnitzerstr. Ecke „Zur Pechhütte“ ein Comptoir 1. Etage, Preis 600 R. Markt. Näheres Ring 32 bei Moritz Sachs.

Blücherplatz 6/7,

erste Etage, ist ein Geschäfts-Local zu vermieten. [7459]

Eine herrschaftliche Wohnung, 8 Piecen mit allem Comfort für den billigen Preis von 450 Thlr., Stallung und Wagen-Remise, Ecke Berlinerstr. und Striegauer Platz Nr 5. 7, zu verm. Näheres bei London, Junternstraße 12. [7686]

Ecke Berlinerstr. und Striegauer Platz 5. 7 sind Räume zu Fabrikanlagen, Lagerböden, Remisen, ein großer Holz- oder Kohlenhof zc. billig zu verm. Näheres bei London, Junternstraße 12. [7685]

Als Geschäfts-Local

ist die erste Etage Niemezeile 22 per 1. October c. zu vermieten. Näheres Niemezeile 17 bei [8139] M. Jacoby.

Neuschestrate 2

sind größere Hofwohnungen mit Werkstätten pr. 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Carl Kohn jun., Gartenstraße 43. [6900]

Ein Meßladen in Frankfurt a. D., [8293] Gr. Schamirstr. 37, beste Meßgegend, vornheraus zu ebener Erde, mit Schaufenster und Comptoir zur Margarethen-Messe zu vermieten. E. Krüger.

Nachdem die für den Wollmarkt bestimmt gewesenen Räumlichkeiten unseres Speicher-Etablissements geräumt sind, haben wir wieder Remisen und Böden zu soliden Preisen sofort zu vermieten. Schlesische Centralbank für Landwirtschaft und Handel in Ligu.

Breslauer Börse vom 22. Juni 1875.

Table with columns: Inländische Fonds, Amtl. Cours, Nichtamt. C. Rows include Prse. cons. Anl., do. Anleihe, St. Schuldsch., etc.

Table with columns: Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Amtl. Cours, Nichtamt. C. Rows include Freiburger, do. Litt. G., do. Litt. K., etc.

Table with columns: Industrielle und diverse Actien, Amtl. Cours, Nichtamt. C. Rows include Bresl. Act.-Ges. f. Möbel, do. do. Prior., do. A.-Brauer, etc.

Table with columns: Preise der Cerealien, Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm. Rows include Weizen weisser, do. gelber, Roggen, etc.

Table with columns: Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien. Rows include Br.-Schw.-Frb., Oberschl. ACD, do. B., etc.

Table with columns: Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Amtl. Cours, Nichtamt. C. Rows include Carl-Lud.-B., Lombarden, Ost-Franz.-Stb., etc.

Table with columns: Bank-Actien, Amtl. Cours, Nichtamt. C. Rows include Bresl. Börsen-Maklerbank, do. Discoutob., do. Handels-u. Entrep.-G., etc.

Table with columns: Fremde Valuten, Amtl. Cours, Nichtamt. C. Rows include Ducaten, 20 Frc. Stücke Oest. W. 100 FL., öst. Silberguld., etc.